

Stenographisches Protokoll

24. Sitzung des Kärntner Landtages – 29. Gesetzgebungsperiode
Donnerstag, 2. Feber 2006

Inhalt

Fragestunde (S. 2130)

Aktuelle Stunde (S. 2147)

Antragsteller: F-Klub

Thema: Endgültige Lösung der Kärntner Ortstafelfrage durch ein Verfassungsgesetz des Bundes

Redner: Ing. Scheuch (S. 2147), Mag. Dr. Kaiser (S. 2148), Mag. Grilc (S. 2149), Holub (S. 2150), Schwager (S. 2151), Lobnig (S. 2152), Mag. Cernic (S. 2153), Lutschounig (S. 2154), Mag. Lesjak (S. 2155), Dr. Haider (S. 2156, 2159), Strauß (S. 2158)

Tagesordnung (S. 2160)

Zur Geschäftsordnung: Ing. Scheuch (S. 2160)

Ldtgs.Zl. 255-4/29:

Prüfungsverlangen des Landtages vom 2.2.2006 auf Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend die Überprüfung der Gehälter der leitenden Landesbediensteten durch den Landesrechnungshof

Einstimmige Annahme (S. 2161)

Zur Geschäftsordnung: Mag. Dr. Kaiser (S. 2161)

Ldtgs.Zl. 273-1/29:

Prüfungsverlangen des Landtages vom 2.2.2006 auf Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend die Überprüfung des Österreichischen Verkehrssicherheitsfonds durch den Landesrechnungshof

Einstimmige Annahme (S. 2161)

Zur Geschäftsordnung: Schwager (S. 2161); Überreichung einer Petition

Zur Geschäftsordnung: Ing. Scheuch (S. 2161)

Ldtgs.Zl. 246-8/29:

Prüfungsverlangen des Landtages vom 2.2.2006 auf Antrag von Abgeordneten des

F-Klubs betreffend die Überprüfung aller Verträge der KABEG und der Landeskrankenanstalten mit den privaten Krankenversicherungen durch den Landesrechnungshof
Einstimmige Annahme (S. 2162)

1. Ldtgs.Zl. 265-2/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa zur Regierungsvorlage betreffend die Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über eine Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik (Österreichischer Stabilitätspakt 2005)

./. mit Vereinbarung

Berichterstatter: Mag. Ragger (S. 2162)

Redner: Holub (S. 2162), Schwager (S. 2163)

Einstimmige Annahme (S. 2163)

2. Ldtgs.Zl. 99-4/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr betreffend Aichelburg Kaserne Wolfsberg – Sicherung des Vorkaufsrechtes durch das Land Kärnten

Berichterstatter: Arbeiter (S. 2163)

Redner: Trettenbrein (S. 2164), Schlagholz (S. 2164); Ing. Hueter (S. 2165), Holub (S. 2166)

Einstimmige Annahme (S. 2167)

3. Ldtgs.Zl. 245-3/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Tanzunterrichtsgesetz 1992 aufgehoben wird

./. mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Gritsch (S. 2167)

Redner: Mag. Lesjak (S. 2167); Lutschou-

nig (S. 2167); Dipl.-Ing. Gallo (S. 2168), Schlagholz (S. 2169)

Mehrheitliche Annahme der 2. und 3. Lesung (F ja, SPÖ ja, ÖVP nein, Grüne ja; Abg. Schwager ja) (S. 2170)

Zur Geschäftsordnung: Mag. Dr. Kaiser (S. 2170)

Ldtgs.Zl. 273-2/29:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Abhaltung einer Enquete „Gesamtverkehrskonzept Kärnten“

Einstimmige Annahme. (S. 2170)

4. Ldtgs.Zl. 203-5/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Österreichisches Rotes Kreuz, Landesverband Kärnten, unentgeltliche Grundstücksübertragung

Berichterstatter: Gritsch (S. 2171)

Einstimmige Annahme (S. 2171)

5. Ldtgs.Zl. 270-2/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Grundverkauf aus EZ 308, GB 74526, St. Donat

Berichterstatter: Willegger (S. 2171)

Einstimmige Annahme (S. 2172)

6. Ldtgs.Zl. 140-7/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit, Generationen und Sport betreffend Anerkennung einer Rettungsorganisation

Berichterstatterin: Warmuth (S. 2172)

Redner: Ing. Scheuch (S. 2172); Tauschitz (S. 2172); Arbeiter (S. 2173)

Einstimmige Annahme (S. 2173)

7. Ldtgs.Zl. 95-6/29:

Anfragebeantwortung von Landesrat Ing. Rohr zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak betreffend Agenda 21

Mündliche Beantwortung durch Landesrat Ing. Rohr (S. 2177)

8. Ldtgs.Zl. 95-7/29:

Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Haider zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak betreffend Agenda 21

Verlesung der schriftlichen Anfrage durch den Schriftführer (S. 2177)

9. Ldtgs.Zl. 228-7/29:

Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Haider zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak betreffend Fachhochschulen

Verlesung der schriftlichen Anfrage durch den Schriftführer (S. 2178)

Zur Geschäftsordnung: Holub (S. 2178)

10. Ldtgs.Zl. 95-5/29:

Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Haider zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak betreffend Umsetzung der Lissabon-Strategie

Verlesung der schriftlichen Anfrage durch den Schriftführer (S. 2179)

11. Ldtgs.Zl. 184-4/29:

Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak betreffend Frauenhandel und illegale Prostitution

Verlesung der schriftlichen Anfrage durch den Schriftführer (S. 2181)

Zur Geschäftsordnung: Holub (S. 2183)

12. Ldtgs.Zl. 217-3/29:

Anfragebeantwortung von Landesrat Dörfler zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Grilc betreffend Unterführung des Bahnüberganges Molzbichl

Verlesung der schriftlichen Anfrage durch den Schriftführer (S. 2183)

13. Ldtgs.Zl. 264-1/29:

Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Haider zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak betreffend Landesausstellung „Kärnten Wasser.reich“

Verlesung der schriftlichen Anfrage durch den Schriftführer (S. 2184)

14. Ldtgs.Zl. 268-1/29:

Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Haider zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend Eindämmung Gesetzesflut

Verlesung der schriftlichen Anfrage durch den Schriftführer (S. 2191)

15. Ldtgs.Zl. 164-3/29:

Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Haider zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak betreffend Mütterpension

Verlesung der schriftlichen Anfrage durch den Schriftführer (S. 2193)

16. Ldtgs.Zl. 255-3/29:

Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Haider zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak betreffend Personalkosten

Verlesung der schriftlichen Anfrage durch den Schriftführer (S. 2194)

17. Ldtgs.Zl. 217-5/29:

Anfragebeantwortung von Landesrat Dörfler zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Schober betreffend Verkehrsinitiative Süd

Verlesung der schriftlichen Anfrage durch den Schriftführer (S. 2194)

Mitteilung des Einlaufes (S. 2174)

A) Dringlichkeitsanträge

Behandlung von Dringlichkeitsanträgen gemäß § 46 Abs. 3 K-LTGO:

1. Ldtgs.Zl. 195-2/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Volksbefragung

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Scheuch (S. 2174)

Zur Dringlichkeit: Mag. Grilc (S. 2175), Mag. Dr. Kaiser (S. 2175)

Zur Geschäftsordnung: Ing. Scheuch (S. 2176)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (F ja, SPÖ nein, ÖVP nein außer Abg.

Lutschounig ja, Grüne nein; Schwager ja) (S. 2176)

Zuweisung: Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa

2. Ldtgs.Zl. 274-1/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend zweisprachige Ortstafeln in Kärnten

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Ebner (S. 2196)

Zur Dringlichkeit: Mag. Grilc (S. 2197) Mag. Dr. Kaiser (S. 2198)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (F ja, SPÖ nein, ÖVP nein, Grüne nein; Abg. Schwager ja) (S. 2198)

Zuweisung: Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa

3. Ldtgs.Zl. 66-13/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Bezüge in den Landesgesellschaften

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Ragger (S. 2198)

Zur Dringlichkeit: Mag. Cernic (S. 2199)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (F ja, SPÖ nein, ÖVP nein, Grüne nein; Abg. Schwager ja) (S. 2199)

Zuweisung: Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa

4. Ldtgs.Zl. 246-9/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Verträge der Krankenanstalten mit privaten Versicherungsträgern

Zur Begründung der Dringlichkeit: Willegger (S. 2200)

Zur Dringlichkeit: Arbeiter (S. 2200)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (F ja, SPÖ nein, ÖVP nein, Grüne nein; Abg. Schwager nein) (S. 2201)

Zuweisung: Ausschuss für Familie, Soziales und Gesundheit, Generationen und Sport

5. Ldtgs.Zl. 27-5/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Wiedereingliederung der Landesspitäler in die Verwaltung des Landes

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Ragger (S. 2201)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (F ja, SPÖ nein, ÖVP nein, Grüne nein;

Abg. Schwager ja) (S. 2202)

Zuweisung: Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa

B) Anträge von Abgeordneten (S. 2202)

C) Schriftliche Anfragen (S. 2204)

D) Petitionen (S. 2205)

Beginn: Donnerstag, 2.2.2006, 09.03 Uhr

Ende: Donnerstag, 2.2.2006, 14.13 Uhr

Beginn der Sitzung: 09.03 Uhr

V o r s i t z: Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag**, Zweiter Präsident **Ferlitsch**, Dritter Präsident **Lobnig**

Anwesend: 35

Entschuldigt: Abg. Gunzer

Am Regierungstisch: Landeshauptmann **Dr. Haider**, Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Strutz**, Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut**, Landesrat **Dr. Schantl**, Landesrat **Dörfler**, Landesrat **Ing. Rohr**, Landesrat **Mag. Dr. Martinz**; Landesamtsdirektor **Dr. Sladko**

Schriftführer: Direktor **Mag. Weiß**

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Ich begrüße Sie zur 24. Sitzung des Kärntner Landtages und eröffne diese. Ich begrüße auch sehr herzlich die Anwesenden auf der Zuhörertribüne. Es sind heute Schülerinnen und Schüler der

Landwirtschaftlichen Fachschule Eberndorf unter Begleitung von Frau Direktor Iglauer hier. Seien Sie herzlich begrüßt! (*Beifall im Hause.*) Und auch Schülerinnen und Schüler der HBLA Klagenfurt unter Begleitung von Frau Dr. Ragossnig. Auch Sie sind herzlich begrüßt und ich hoffe, (*Beifall im Hause.*) Sie haben eine interessante Sitzung.

Entschuldigt für heute hat sich der Herr Landtagsabgeordnete Albert Gunzer. Der Landtag ist beschlussfähig. Ich möchte nachtragen: Der Herr Abgeordnete Ing. Hueter hat vorgestern seinen Geburtstag gefeiert. Ich darf Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche übermitteln. (*Beifall im Hause.*)

Ich begrüße natürlich auch die Mitglieder der Landesregierung. Anwesend derzeit Herr Landesrat Dörfler, Herr Landesrat Dr. Schantl und Herr Landesrat Dr. Martinz. Ich begrüße auch die Damen und Herren des Amtes der Kärntner Landesregierung sowie die Bundesräte, die heute vollzählig erschienen sind. Seien Sie herzlich begrüßt!

Und somit kommen wir zum ersten Punkt unserer Tagesordnung, zur

Fragestunde

Ich rufe die 1. Anfrage auf

1. Ldtgs.Zl. 186/M/29: Anfrage des Abgeordneten Trettenbrein an Landesrat Dr. Schantl

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Herr Landesrat! Neben der posi-

Trettenbrein

tiven Entwicklung des LKH-Wolfsberg gibt es aber auch immer wieder negative Schlagzeilen.

Ich frage Sie daher, Herr Landesrat: Was werden Sie unternehmen, um die Schließung der Gefäßchirurgie in Wolfsberg zu verhindern?

Landesrat **Dr. Schantl** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Abgeordnete! Hohes Haus! Sehr geehrte Zuhörer! Die Gefäßchirurgie in der Abteilung für Gefäßchirurgie ist im LKH-Wolfsberg in der Abteilung für Allgemein Chirurgie gelagert und diese Abteilung hat nach wie vor Bestand. Die gefäßchirurgischen Eingriffe, die bisher im LKH-Wolfsberg durchgeführt wurden, werden zu einem Großteil auch weiterhin durchgeführt. Es ist so, dass im Leistungssegment der Angiologie und Gefäßchirurgie eine Entwicklung eingeleitet wurde, dass durch eine Zentralisierung die arteriellen Eingriffe im LKH-Klagenfurt in Zukunft durchgeführt werden sollten. Diese Zentralisierung wird jetzt dazu führen, dass spezielle, einzelne spezielle Untersuchungen – nämlich Bypass-Operationen – ins LKH-Klagenfurt verlagert werden und Gefäßeingriffe – wie Venenoperationen – weiterhin im LKH-Wolfsberg durchgeführt werden. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der Sozialdemokratischen Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? – Seitens der ÖVP? – Das ist nicht der Fall. Dann hat der Anfragersteller noch eine Zusatzfrage. Ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Ja, Herr Landesrat! Wenn alles positiv ist und alles so bleibt, dann frage ich Sie: Warum bietet der Gefäßchirurg Dr. Klaus Mayer, der bis dato im Krankenhaus tätig war, seine Dienste jetzt privat in der Ordination des Dr. Pressl an?

Landesrat **Dr. Schantl** (SPÖ):

Dr. Mayer, der bis dato die Untersuchungen und auch Operationen im LKH-Wolfsberg durchge-

führt hat, hat sich nun privat im Lavanttal niedergelassen und wird – so wie es mir mitgeteilt wurde – voraussichtlich auch einen Kassenvertrag bekommen und damit werden diese Leistungen auch allen zugänglich.

Das LKH-Wolfsberg wird weiterhin eine Anlaufstelle für Gefäßpatienten sein und wird diese vom LKH-Wolfsberg von der Allgemein Chirurgie betrieben. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Damit, meine Damen und Herren, ist die 1. Anfrage erledigt. Wir kommen zur 2. Anfrage.

2. Ldtgs.Zl. 187/M/29: Anfrage des Abgeordneten Zellot an Landesrat Mag. Dr. Martinz

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Zellot** (F):

Sehr geehrter Herr Landesrat! Können Sie ausschließen, dass aus den Mitteln des Landwirtschaftsreferates oder des Jugendreferates, eine Artikelserie über die Jagd an der Kärntner Tageszeitung finanziert bzw. finanziell unterstützt wird?

Landesrat **Mag. Dr. Martinz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Zuhörer! Ich kann das ausschließen, da die Jagdserie aus dem Jagdreferat bezahlt wurde. Ich kann aber und muss – und tue das gerne – hinzufügen, warum wir diese Serie gestartet haben. Wie wir wissen, ist die Jagd aus der Kärntner Verwaltung mit 1.1.2005 ausgegliedert worden. Es gibt nach einem Jahr eine sehr erfolgreiche Bilanz zu legen, da diese Jagdausgliederung eine Erfolgsgeschichte, vor allem für die Jäger selbst war, für die Selbstverwaltung. Es kam die Organisation in die Bezirke neu über die Bezirksjägermeister mit den Hegeringen. Es ist also insgesamt ein Projekt gewesen, das sehr lange vorbereitet wurde und das für die Jägerschaft jetzt als Erfolgsgeschichte zu präsentieren ist. Und natürlich muss man darüber auch berichten.

Dr. Martinz

Es ist ja auch wichtig, dass die Öffentlichkeit weiß, worum es dabei geht und vor allem, weil wir auch immer wieder doch zur Kenntnis nehmen müssen, dass die Jagd, die Jagdausübung, in gewisser Weise auch im Spannungsfeld der Gesellschaft steht. Wir kennen die Diskussionen, Hegemaßnahmen, speziell wenn man den heurigen Winter zum Beispiel hernimmt als aktuelle Information, die wir sehr massiv auch seitens des Jagdreferates versuchen, nicht nur Jägern sondern auch Richtung Öffentlichkeit, zu bilden, weiterzubringen. Irrsinnige Schneemengen, große Kälte ist zum Beispiel etwas, was wir jahrelang in der Form schon nicht mehr hatten. Und der Tierschutz, auch der Wildtierschutz in dem Sinn, muss hier entsprechend gefordert werden.

Wir haben vieles vorgehabt oder wir haben im letzten Jahr was die Jägerschaft betrifft vieles erledigt, auch auf dem legislativen Wege. Da erinnern wir uns an die Debatte rund um die Hochsitze, an die Fütterungsbestimmungen, an die ökologischen Maßnahmen, an die Harmonisierung der Jagdgesetze, die vor allem mit unseren Nachbarländern Steiermark und Salzburg geführt werden; die EU-Diskussion um die Raufußhühner, die Diskussion um die Probleme der Wildschweine. Also, alles Themen der Jagd, Themen, die nicht nur die Jäger alleine interessieren, sondern natürlich auch viele in der Öffentlichkeit, die mit Tierschutz befasst sind, oder denen Tierschutz am Herzen liegt. Und aus diesen Gründen ist diese Jagdserie entstanden. Und selbstverständlich ist dies eine Serie, die gut und wichtig ist und die auch dazu beitragen soll, dass das Verständnis zwischen Jäger, Jägerschaft und Gesellschaft damit verbessert wird. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der Sozialdemokratischen Fraktion eine Zusatzfrage gestellt? – Herr Abgeordneter Vouk, bitte sie zu stellen!

Abgeordneter **Vouk** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! Liebe Zuhörerinnen! Liebe Zuhörer! Sehr geehrter Herr Landesrat! Im Jahre 2005 wurden von Ihnen flächendeckend in namhaften Kärntner Medien unter dem Titel „Ar-

beitsitel Genussland Kärnten“ Inserate geschalten.

Aus welchem Budget wurden diese finanziert?

Landesrat **Mag. Dr. Martinz** (ÖVP):

Wie ja wirklich als wesentliches Element der Weiterentwicklung für unsere Landwirtschaft zu erkennen ist und wie auch die Politik des Landwirtschaftsreferates – und damit auch meine Politik – für die kommenden Monate als Schwerpunkt festgelegt wurde, ist es die Genussregion, ist es das Genussland Kärnten, ist: Wie können wir Kärnten für die Genießer sozusagen präsentieren und auch entsprechend weiterentwickeln? Genussland: Wir haben drei Genussregionen. Zur Erinnerung: Das Gailtal, wir haben das Gurktal und das Lavanttal, wo dieses Projekt „Genussregionen“, das ja von Minister Pröll österreichweit gestartet wurde, von uns sofort übernommen wurde, weil es genau zusammenläuft auch mit unseren Vorstellungen, wie wir die Kärntner Landwirtschaft und die Kärntner Produkte entsprechend auch präsentieren, verkaufen und an den Konsumenten bringen können.

Hier haben wir uns sehr breit auch mit den landwirtschaftlichen Fachschulen unterhalten, wie wir die Landwirtschaft für die nächsten Jahre fit machen können und wie wir die Landwirtschaft absichern und wettbewerbsfähig machen können. Und ich bin absolut von einer Positionierung als Genussland überzeugt. Wir haben hier viele Spitzenprodukte, Weltspitzenprodukte, die man nur in Kärnten bekommt und die einfach mit höchsten Umweltauflagen, Hygienestandards, Lebensmittelaufgaben, hergestellt und mit bester Qualität von unseren Bauern produziert werden und sozusagen auf den Markt kommen. Ein Problem dabei ist in gewisser Weise der Weg, die Kette vom Produzenten über den Handel, über die Gastronomie zum Konsumenten zu finden, zu schließen. Deshalb diese Initiative, Kärnten insgesamt als „Genussland Kärnten für Genießer“ sozusagen sichtbarer, einfacher und für den Konsumenten zugänglicher zu machen. Deshalb diese Genusslandinitiative. Ich darf auch hinzufügen, dass wir auch heuer wieder drei Regionen zu Genussregionen erklären werden, und das sozusagen weiterentwickeln, um hier auch andere Teile, andere Bereiche in Kärnten zu diesem Projekt hinzu-

Dr. Martinz

schließen können. Und aus dieser ganzen Initiative heraus kommt natürlich die Unterstützung auch für die vielen Feste – es ging ja da zum Beispiel um die vielen Feste auch im Rahmen des Heimatherbstes – um hier auch aufmerksam zu machen auf die jeweiligen Spitzenprodukte in der jeweiligen Region zum Anlass des jeweiligen Festes. Ob das das Glocknerlamm ist oder die Fischfeste oder die Gurktaler Feste, also da haben wir eine ganz, ganz lange Liste, die auch ganz wesentlich für den Tourismus eine wichtige Bedeutung haben, die auch ganz wesentlich für den Einheimischen wichtig sind, damit das Finden, das leichtere Finden zu unseren Genussregionen damit gegeben ist und verbessert wird. Und diese ganze Initiative schließt sich an dieser Genussland-, Genussregioneninitiative an. Deshalb ist daraus auch diese Serie entstanden. Danke!

Abgeordneter **Zellot** (F):

Geschätzter Herr Landesrat, ich werde ein bisserl konkreter meine Zusatzfrage stellen, dann werde ich natürlich von Ihnen auch eine Antwort bekommen. Herr Landesrat, es ist in Form dieser Agrarmesse sehr viel Werbung gemacht worden, in positivem Sinne. Kärnten ist ein Bundesland, das bei allen Messen, die hier stattfinden, immer eine Steigerung hat. Das war auch bei der „Agrarmesse“ der Fall. Mir ist aufgefallen, dass es hier einige Werbeprospekte gegeben hat. Vor allem war ein Werbeprospekt, wo auf der Vorderseite der Herr Landesrat Martinz drauf war: „Er ist auf der Messe für Sie da.“ Auf der Rückseite war eine komplette Werbung von Mc Donald's.

Ich frage Sie, Herr Landesrat: Werden Sie Mc Donald's auch in die Genussregionen Kärntens miteinbeziehen? (*Lärm im Hause*)

Landesrat **Mag. Dr. Martinz** (ÖVP):

Es enttäuscht mich zutiefst, dass du, lieber Abgeordneter, nicht weißt, dass zum Beispiel Mc Donald's ein wesentlicher Abnehmer der Berglandmilch ist, dass die Berglandmilch ein wirkliches Paradeunternehmen für unsere Landwirtschaft in Unterkärnten ist und von ganz wesentlicher wirtschaftlicher Bedeutung für die Milchwirtschaft ist. Zum Beispiel ist diese Superreis-

creme von Mc Donald's ausschließlich für Österreich und große Teile von Italien, also auch für den Export, von der Bergland hergestellt wird. Ein Exklusivvertrag, der möglich war, weil Bergland einen hervorragenden Hygienestandard hat. Bergland hat sich in der Konkurrenz durchgesetzt - man kann sich das vorstellen – wahrscheinlich europaweit! (*Abg. Ing. Scheuch: Dem Lutschounig sein Leberkäse ist mir lieber!*) Ich denke, es ist ein wirtschaftlicher Nutzen, wenn unsere Berglandmilch auch bei Mc Donald's Eingang gefunden hat. Das enttäuscht mich auch, weil du bist ja auch in Österreich im Bundesparlament gegessen: Da wirst du auch wissen, dass Mc Donald's ein wesentlicher Abnehmer auch auf dem lokalen Fleischsektor ist, wo auch unsere Rindfleischproduktionen ganz wesentlich - dank der Superqualität, die wir haben! – im Supersegment des Mc Donald's Eingang findet. So gesehen, aus wirtschaftlicher Sicht müssen wir, und das ist meine Hauptaufgabe auch als Agrarreferent, darauf schauen, dass unsere Landwirte ihre Spitzenprodukte auch zu besten Preisen entsprechend gut verkaufen können. Deswegen bin ich völlig auf der Seite, wenn es gelingt, solche Abnehmer zu finden. Deshalb finde ich wirklich nichts Schlechtes dran.

Zur Beantwortung der Frage vorher, vielleicht noch: Es ist dies aus dieser Genussregionen-Kampagne unterstützt worden, um das zu beantworten. Deshalb bitte ich, das auch aus dieser Sicht als Agrarreferent zu sehen und nicht als Mc Donald's das ... (*Lärm im Hause*) Ja, damit habe ich das beantwortet. Aber ich denke, dass unsere Landwirte jeden Weg finden und suchen müssen, um ihre guten Produkte zu besten Preisen an den Konsumenten zu bringen. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Danke, damit ist die Anfrage beendet. Inzwischen sind weitere Regierungsmitglieder eingelangt: Ich begrüße Herrn Landeshauptmann Dr. Haider, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Schaunig-Kandut und Herr Landesrat Ing. Rohr! Seien Sie alle im Kärntner Landtag herzlich begrüßt!

Wir kommen nun zur 3. Anfrage:

Dipl.-Ing. Freunschlag**3. Ldtgs.Zl. 188/M/29:****Anfrage der Abgeordneten Mag. Trodt-Limpl an Landeshauptmann Dr. Haider**

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Damen und Herren auf der Tribüne! Ich habe eine Anfrage an unseren Landeshauptmann Dr. Jörg Haider, und zwar: Wie ist der letzte Stand des Fachhochschulkonzeptes?

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Am 25. Oktober hat sich das Kollegium der Landesregierung mit dem Thema der Neustrukturierung der Fachhochschule befasst und hat folgenden Beschluss gefasst: „Das Kollegium der Kärntner Landesregierung fordert die Geschäftsführung des Technikums Kärnten Gemeinnützige Privatstiftung auf, binnen Jahresfrist ein ausfinanziertes zukunftsfestes Konzept betreffend das Fachhochschulwesen in Kärnten vorzulegen.“

Am 6. Dezember des vergangenen Jahres wurde vom Vorstandsvorsitzenden der Fachhochschule Technikum Kärnten im Rahmen einer Aussprache angekündigt, dass es ein Gesamtkonzept geben werde, das kurzfristig vorgelegt wird. Diese Unterlagen wurden uns am 9. Jänner des heurigen Jahres vorgelegt. Der Landesamtsdirektor wurde mit der Koordination bzw. der Vorbereitung dieses Konzeptes für die Regierungssitzung betraut. Es gab dabei eine Reihe von offenen Fragen. Dieser Fragenkatalog wurde der Fachhochschule mit der Einladung übermittelt, das zu detaillieren. Da geht es also um die Frage der Finanzierung, wenn Standorte verlagert werden. Da geht es um die Frage der Fächeraufteilung: Was für ein Schwerpunkt ist in Klagenfurt? Welcher Schwerpunkt ist in Villach? Da geht es auch um die Frage der Alternativen für die Fachhochschulstandorte, die im Falle einer Konzentration dann nicht mehr Fachhochschule existieren sollten.

Diese vier Punkte sind auch im Konzept bisher

noch nicht ausreichend beantwortet, sodass wir diese Frage gerichtet haben. Diese Antworten sind jetzt eingetroffen. Wir werden uns in der nächsten und übernächsten Regierungssitzung mit diesem Thema befassen. Es wird auch Aufgabe der Landesregierung sein, zu sagen, ob sie mit den Überlegungen zu den Alternativen einverstanden ist. *(Beifall von der F-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der Sozialdemokratischen Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Seitens der ÖVP hat der Abgeordnete Tauschitz eine Zusatzfrage. Ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sind Sie nun für die Zentralisierung der Fachhochschulstandorte in Klagenfurt oder nicht? *(Abg. Lutschounig: In Villach!)*

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Ich stimme Ihnen zu in Ihrer Fragestellung: Ich bin für die Zentralisierung am Fachhochschulstandort Klagenfurt, was den gesamten Bereich der medizinischen Sozialberufe betrifft. *(Beifall von der F-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wünscht die Anfragerstellerin noch eine Zusatzfrage? – Bitte, sie zu stellen!

Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (F):

Herr Landeshauptmann, Sie sind ein Mann mit Weitblick, *(LH Dr. Haider: Ja! – Heiterkeit im Hause.)* und mich würde Ihre persönliche Meinung für die Zukunft der Fachhochschulen, für die zukünftige Entwicklung, interessieren. Wie sehen Sie die zukünftige Entwicklung der Fachhochschulen in Kärnten?

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich glaube, das Wesentliche auch an der jetzigen Diskussion ist, dass Kärnten über 1.200 Studenten vom Bund genehmigt bekommen hat und damit auch die pro Student zur Verfügung stehende Unterstützung aus Bundesmitteln sichergestellt ist, dass wir aber derzeit nur an die 900 bis 1.000 Studenten erreichen. Das heißt, dass bei uns die Fachhochschule durch die Dezentralisierung offenkundig ein relativ teures Unternehmen ist, die Gemeinden belastet und das Land über Gebühr belastet. Daraus ist die Diskussion entstanden: Ist die Dezentralisierung die Ursache, dass wir die Studentenzahlen nicht erreichen, um damit auch die Bundesförderung voll auszuschöpfen? Denn wenn Sie sich die anderen Bundesländer anschauen, dann haben die am gesamten Mittelaufkommen für die Fachhochschule etwa einen Anteil von 60 %, den der Bund trägt, und von 40 %, was auf Gemeinden und Land entfällt. Bei uns ist es umgekehrt. Bei uns zahlt das Land den höchsten Prozentsatz, dann die Gemeinden. Der Bund ist etwa mit 38 % beteiligt, weil wir zu niedrige Studentenziffern haben und daher die Förderungen, die uns eigentlich zur Verfügung stünden, nicht ansprechen können. Um dieses Thema dreht es sich.

Wenn wir jetzt glauben, dass die Zentralisierung – das haben die Landesregierung und auch ich persönlich in der Öffentlichkeit immer vertreten – die Chance ist, dass wir ein universitäres Gefüge, einen Campus, zustande bringen und damit auch für Studenten es attraktiver machen, in Kärnten zu studieren, dann würde das bedeuten, dass wir mit der Steigerung der Studentenquote auch mehr Geld zur Verfügung haben. Das ist eigentlich momentan das Thema – aber wir können das so lange nicht umsetzen, so lange es nicht wirklich verbindliche gute Alternativen für die dann nicht mehr in Frage kommenden Fachhochschulstandorte gibt. Beispielsweise ist für Feldkirchen in Diskussion: Wenn Feldkirchen kein Fachhochschulstandort ist, weil etwa die Gesundheitsberufe und Sozialberufe in Klagenfurt konzentriert werden, dann wäre auch für Feldkirchen allenfalls die Errichtung der Berufsschule für Tourismus nicht in Villach sondern in Feldkirchen in Diskussion. Selbiges Thema stellt sich für Spittal. Es muss also für das „Spittl“ auch eine andere Verwendung gefunden werden,

wenn man den Standort der Fachhochschule in Spittal nach Villach konzentrieren will.

Ich denke, das hat die Landesregierung mit den Bürgermeistern vereinbart. Da ist sozusagen eine Vereinbarung getroffen, und wir haben daher die Verpflichtung, diese Vorgangsweise, es müsse Alternativen geben, bevor ein Konzept umgesetzt wird, auch so einhalten. *(Beifall von der F-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Damit, Hohes Haus, ist die 3. Anfrage beantwortet. – Wir kommen zur 4. Anfrage:

4. Ldtgs.Zl. 189/M/29:

Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo an Landesrat Dr. Schantl

Ich ersuche, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Liebe Besucherinnen und Besucher! Sehr geehrter Herr Landesrat Dr. Wolfgang Schantl! In Kärnten gibt es, gesetzlich normiert und abgesichert, eine Kärntner Gesundheitsplattform. Diese hat also offiziellen Charakter. Dazu gesellt sich seit einigen Wochen eine weitere Gesundheitsplattform mit dem schönen Namen „Xanios“. Das „X“ hat gewiss eine Berechtigung. Von der Mathematik wissen wir: „X“ steht für Unbekannte. Das gilt auch hier. – Diese Gesundheitsplattform hat den Start mit sehr aggressiven Werbemethoden hingelegt, und zwar in Wohlgefühl vermittelnder Verpackung, beispielsweise einem Adventkalender, wo am 15. Dezember bereits ein Startguthaben für eine Therapiesitzung angeboten worden ist - auf der Rückseite der Herr Landeshauptmann -, sodass dem Ganzen wieder einmal ein offizieller Charakter, täuschenderweise, verliehen worden ist. Die Patienten fühlen sich aber getäuscht, denn immerhin wird auch auf der Homepage von einer „europaweiten medizinischen Revolution“ gesprochen. *(Abg. Vouk: Frage!)* Aus dem – nur Geduld, Herr Kollege Vouk, ich habe eine Seite Zeit; die Frage

Dipl.-Ing. Gallo

kommt! (*Abg. Mag. Kaiser: Nur eine Seite! – Lärm und Bemerkungen im Hause.*) Immerhin könnten sich ... Nein, mit der Gesundheit ist nicht zu spaßen, weil es gibt Patienten, die sich getäuscht fühlen können, beispielsweise, wenn ein MS-Patient meint, in 30 Minuten kann er eine Heilung erfahren. (*Vorsitzender, das Glockenzeichen gebend: Bitte, die Anfrage zu stellen!*) Die Ärztekammer hüllt sich in Schweigen.

Ich frage daher Sie, Herr Landesrat: Was haben Sie zur Wahrung der Patientensicherheit unternommen, um nachteilige Verwechslungen zu vermeiden, weil seit Dezember 2005 neben der offiziellen Kärntner Gesundheitsplattform die bisher unbekannte neue Gesundheitsplattform Xanios auch in Kärnten eine „europaweite medizinische Revolution“ gestartet hat?

Landesrat **Dr. Schantl** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Abgeordneter! Hohes Haus! Werte Zuhörer! Die Wahrung der Patientensicherheit ist durch nachhaltige Verwechslungen eigentlich nicht gegeben. Wie Sie sicher wissen, ist es ja so, dass die Gesundheitsplattform Kärnten eine grundsätzlich andere Zielsetzung hat und Aufgaben hat: die Genehmigung eines Voranschlages, die Erlassung von Richtlinien, anzuweisendes leistungsorientiertes Finanzierungssystem, Erteilung von Zustimmung zu Investitionsvorhaben, Investitionszuschüsse für die Krankenanstaltenträger. Das andere ist eine Gesundheitsplattform, die alternativmedizinische Geräte vertreibt, die Patienten direkt anspricht und dadurch eine ganz andere Zielsetzung hat. Hier ist daher keine Verwechslung gegeben.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der Sozialdemokratischen Partei eine Zusatzfrage gewünscht? - Das ist nicht der Fall. Seitens der ÖVP? – Auch nicht. Dann hat der Fragesteller noch eine Zusatzfrage. Ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Herr Landesrat, wenn Sie sagen, dass es keine Verwechslungsmöglichkeiten gibt: Warum beantworten Sie dann seit Wochen einen Brief der Selbsthilfe Kärnten, der in diese Richtung geht, nicht?

Landesrat **Dr. Schantl** (SPÖ):

Die Selbsthilfe Kärnten hat, nachdem da eine grundsätzliche unterschiedliche Zielsetzung ist, auch hier keine Verwechslungsmöglichkeit.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Hohes Haus! Damit haben wir die 4. Anfrage erledigt. – Wir kommen zur 5. Anfrage:

5. Ldtgs.Zl. 190/M/29:**Anfrage des Abgeordneten Tauschitz an Landeshauptmann Dr. Haider**

Er hat mir mitgeteilt, aber ich habe geglaubt, er wird mir das kurz sagen. Ich bitte, ihn zu holen, wenn er schon eine Anfrage stellt, dass er mir das auch hier offiziell mitteilt! Es ist die Anfrage 5 aufgerufen. (*Abg. Tauschitz, ins Plenum tretend: Vom Pult aus? – Abg. Tauschitz: Sehr geehrter Herr Präsident, ich ziehe die Anfrage zurück!*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Die Anfrage wurde zurückgezogen. Damit ist diese auch erledigt.

Wir kommen zur Anfrage 6:

6. Ldtgs.Zl. 191/M/29:**Anfrage der Abgeordneten Warmuth an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

Ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordnete **Warmuth (F)**:

Hohes Haus! Geschätzte Frau Sozialreferentin! Ich frage Sie nun als Frauenreferentin. Wie hoch sind die Ausgaben für Werbung, PR und Inserate für Veranstaltungsankündigungen in Ihrem Referat?

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut (SPÖ)**:

Frau Abgeordnete! Ich habe eine Aufstellung von meiner Abteilung bezüglich Inserate für Veranstaltungsankündigungen bekommen. Wir haben im abgelaufenen Jahr die Behindertenfachtagung beworben, eine ganz tolle Veranstaltung, die weit über die Grenzen Kärntens hinaus österreichweites Interesse hervorgerufen hat, ganz einfach deshalb, weil wir zum ersten Mal auch eine sehr starke Miteinbeziehung betroffener Menschen forciert haben, also einen integrativen Ansatz. Für mich sehr erfreulich, dass im Rahmen dieser Veranstaltung von den betroffenen Personen die Möglichkeit zur Artikulation ihrer Wünsche und zur Diskussion auch sehr stark genutzt worden ist. Und in Nachbereitung dieser Veranstaltung haben wir schon die entsprechenden Initiativen, um zum Einen die Nachfolgeveranstaltung für das heurige Jahr vorzubereiten und zum Anderen, die Wünsche der Betroffenen – was vor allem den Wohnbereich betroffen hat – auch in die politische Realität umzusetzen.

Der zweite Bereich, der auch öffentlich angeboten wurde, ist das Spielefest der Kinder- und Jugendanwaltschaft. Der Hintergrund des Spielefestes war es, dass wir in ganz Kärnten eine breit angelegte Aktion gemacht haben, wo wir auf Kinder rechtlich hingewiesen haben, wo ein wunderschöner Märchenwettbewerb mit Jugendlichen gemacht wurde, die dann letztendlich auch eine Preisverleihung bekommen haben, die zum Thema „Kinderrechte“ ihre Ideen beigetragen haben und wirklich mit ganz toller Phantasie und mit ganz tollen Werken in kindgerechter Formulierung die Frage der Umsetzung von Kinderrechten dort präsentiert haben.

Und der dritte Bereich, den wir öffentlich angekündigt haben, ist die Pflegekonferenz, die jedes Jahr stattfindet. Die Pflegekonferenz hat zum Teil einen sehr stark fachlichen Input für Mitar-

beiterinnen und Mitarbeiter im Pflegebereich. Wir haben das heuer erweitert um eine Studie, um die Frage: Wie ist die Lebenssituation, wie ist die Arbeitssituation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege? Und darauf aufbauend arbeiten wir gemeinsam mit dem Gesundheitsreferenten an einer Möglichkeit, Gesundheitsvorsorge jetzt nicht nur für Betreute zu machen, sondern auch für die BetreuerInnen vor Ort, denn das ist ganz ein wichtiges Element. Und der vierte Bereich, den wir öffentlich beworben und angekündigt haben, ist: „Der Tag der offenen Tür“, wo wir ebenfalls unterschiedliche Beratungs- und Leistungsangebote des Sozialreferates öffentlich präsentiert haben.

Die Gesamtkosten für die Ankündigungen beliefen sich auf 21.870,- Euro und ich bin mir sicher, dass Sie als Abgeordnete, die auch das Budget beschließt, mich sehr für die sparsame Gebarung meines Referates in diesem Bereich loben werden. (*Abg. Lutschounig lacht dazu. – Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag (F)**:

Wird seitens der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? – Bitte, Frau Abgeordnete Dr. Prettnner, sie zu stellen!

Abgeordnete **Dr. Prettnner (SPÖ)**:

(*Abg. Lutschounig: Der Lohn wird nicht lange auf sich warten lassen!*) Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich habe eine Zusatzfrage an die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin. Ist es Ihnen bekannt, wie hoch die Repräsentationskosten in den anderen Referaten, beispielsweise Kulturreferat, Straßenbau oder Tourismusreferat sind und würden Sie es als sinnvoll empfinden, eine generelle Höchstgrenze für PR- und Marketingzwecke in diesen Referaten einzuziehen? (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Wenn, dann in allen!*) Ja, in allen Referaten ...

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut (SPÖ)**:

Ich glaube, dass das eine sehr sinnvolle Maßnahme wäre. Ich habe über die Anfrage der Frau

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

Abgeordneten Warmuth hinaus meine Abteilung gebeten, mir den Gesamtbereich öffentlicher Inserate und Ankündigungen meines Fachbereiches im Sozialreferat aufzustellen. In Summe waren das im Jahr 2005 65.412,23 Euro. Das sind 0,03 Prozent des Gesamtbudgets und ich würde mir wünschen, dass in allen Budgetbereichen das in dieser Größenordnung gemacht werden würde, die ich für vertretbar halte, weil es darum geht, dass die Menschen auch wissen, welche Leistungen sie bekommen können.

Wir haben unter anderem den Heizkostenzuschuss angekündigt, der im heurigen Jahr aufgrund des strengen Winters in einem außerordentlich hohen Ausmaß in Anspruch genommen wird. Wir haben die kostenlose Inanspruchnahme von Pflegebetten für die Urlaubszeit von pflegenden Angehörigen sowie die Möglichkeit einer begünstigten Weiterversicherung für pflegende Angehörige angekündigt, wo das Land die Hälfte der Versicherungskosten übernimmt, und die Möglichkeiten, wenn man Probleme im Pflegebereich hat, an welche Ansprechpersonen im Rahmen des Landes man sich wenden kann, um dort die entsprechenden Fragen zu deponieren.

Zurückkommend auf Ihre Frage: Ich glaube, dass das etwas ist, mit dem man sich sehr ernsthaft beschäftigen sollte, um überall sicherzustellen, dass die Werbung und die Einschaltungen dazu dienen, die Bevölkerung zu informieren und nicht Eigenwerbung zu betreiben. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der ÖVP-Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann hat die Anfragestellerin noch eine, wenn sie es wünscht. – Ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordnete **Warmuth** (F):

Geschätzte Frau Dr. Schaunig! Wie vielen Frauen konnten Sie mit Ihren Veranstaltungen tatsächlich helfen? Gibt es da eine Berechnung oder eine Annahme?

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Ich denke, da sprechen die TeilnehmerInnenzahlen für sich. Wir wissen, dass sowohl im Bereich der Arbeit für Menschen mit Behinderungen als auch im Bereich der Arbeit mit und für ältere Menschen, wo vor allem Frauen involviert sind – und bei den angesprochenen Konferenzen waren jeweils 200, 250 bis 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer; der überwiegende Teil Frauen – die in ihrer beruflichen Tätigkeit gestärkt werden konnten und für die konkrete Angebote aus diesen Konferenzen heraus entwickelt worden sind.

Für die anderen angeführten Bereiche, wo es darum geht, pflegende Angehörige zu unterstützen und zu stärken, da wissen wir beide als engagierte Frauenpolitikerinnen, dass insbesondere Frauen mit dieser Aufgabe betraut sind und alles, was im Pflegenetzwerk angeboten und forciert wird, ebenfalls überwiegend Frauen zugute kommt. Und, ich habe schon einmal gesagt, es freut mich immer sehr, Sie auch als fleißige Besucherin dieser Veranstaltungen begrüßen zu können. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Damit, meine Damen und Herren, ist die 6. Anfrage erledigt.

Wir kommen zur Anfrage 7:

7. Ldtgs.Zl. 192/M/29: Anfrage des Abgeordneten Ing. Scheuch an Landeshauptmann Dr. Haider

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus! Vor allem aber liebe Besucherinnen! Es sind ja heute erfreulicherweise mehr Mädchen hier herinnen als Besucherinnen *(Der Vorsitzende: Besucher!)* und Sie werten ja die Fragestunde auch immer dementsprechend auf.

Zur Frage selbst: Ich kann mich gut erinnern, dass hier im Haus der eine oder andere Abge-

Ing. Scheuch

ordnete gemeint hat, der Zukunftsfonds Kärnten sei ein Hirngespinnst und wird nie kommen. Nun ist er realer denn je. Sehr geehrter Landeshauptmann! Welche Schwerpunkte setzt der Zukunftsfonds Kärntens?

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Sehr geehrter Herr Klubobmann! Der Zukunftsfonds hat tatsächlich finanzielle Mittel die auch für Zukunftsprojekte eingesetzt werden können und ist sozusagen nicht verplant, wie das fälschlicherweise immer über die Medien transportiert worden ist. Bestes Beispiel ist, dass sich die Sozialpartner in den Verhandlungen mit mir bereitgefunden haben, (*Abg. Lutschounig: Was? Wie wir gesagt haben!*) eine Vereinbarung zu unterschreiben, dass 250 Millionen Euro aus diesem 500-Millionen-Topf langfristig veranlagt werden und nur die Erträge daraus verwendet werden.

Wenn es das Geld nicht mehr gebe, wie es einzelne ÖVP-Abgeordnete verbreitet haben, dann würde es auch eine langfristige Veranlagung nicht mehr geben können. Denn nichts kann man nicht langfristig veranlagen, das wirft keine Zinsen ab. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Wir haben darüber hinaus in den diesjährigen Sitzungen eine Reihe von Zukunftsprojekten beschließen können. Beispielsweise ist die Breitbandoffensive beschlossen worden, die Finanzierung für den Koralmtunnel beschlossen worden, die Werbemittel für die Europameisterschaft und die damit verbundenen Mittel für den Ausbau von Sportanlagen und das Konjunkturbelebungs paket von 160 Millionen Euro Bund und Land. Hier leistet der Zukunftsfonds einen Anteil von 25 Millionen, damit auch vom Bund 25 Millionen an verlorenem Zuschuss kommen werden. Und mit diesen Projekten werden wir beispielsweise das Dalai-Lama-Klosterhotel in Hüttenberg finanzieren. Wir werden aus diesen Mitteln heraus Unterstützungen für die regionale touristische Entwicklung im Bezirk St. Veit geben, also jene Projekte die auch vom Bürgermeister vorgestellt worden sind; Golfprojekt in St. Georgen am Längsee.

Wir unterstützen damit aber auch Projekte, wie den firmenmäßigen Ausbau etwa im Rahmen der Fundergruppe. Funder hat auf diese Weise, durch unsere Unterstützung die wir ihr geben

können, das Kompetenzzentrum für den gesamten Bereich der Holzplattenproduktion (*Abg. Lutschounig: Funder hat ja zugesperrt in Kühnsdorf!*) österreichweit jetzt in Kärnten konzentriert und damit mittelfristig auch eine Aufstockung von Arbeitsplätzen vorgenommen. Die jetzt erfolgte Schließung von Kühnsdorf erfolgt in der Form, dass 30 Mitarbeiter von dort im Funderkonzern weiterarbeiten, 20 von der Firma Mahle übernommen werden, damit alle sozusagen die dort beschäftigt waren, eine berufliche Alternative haben. Und wir sind heute und morgen dabei, Verhandlungen über einen neuen Betreiber am Standort Kühnsdorf zu führen, um damit auch eine andere wirtschaftliche Entwicklung an diesem Standort möglich zu machen.

Das alles geht nur, weil wir dieses Konjunkturpaket geschnürt haben, das auch die Möglichkeit schafft, dass in Kärnten damit gegenüber den EU-Fördersätzen ein um fünf Prozent höherer Fördersatz gegeben ist. Wir haben dann auch noch die Beteiligung an der Styrian-Carinthian-Spirit gemacht und wir haben das Homepage-CC-Projekt in der Landesregierung auch mit Unterstützung des Zukunftsfonds entsprechend auf die Schiene gebracht. Damit werden eine Reihe von wichtigen Weichenstellungen gemacht. Es sind auch in der Zwischenzeit im Thermenbereich zwei Projekte bereits beschlossen worden. Das ist einerseits das Römerbad, – es wird neu in Bad Kleinkirchheim adaptiert; 12 Millionen Gesamtinvestition. 4 Millionen kommen aus dem Zukunftsfonds.

Dann wird in Villach die Therme neu gemacht; 22 Millionen Gesamtinvestition. 9,2 Millionen Zuschuss aus dem Zukunftsfonds im Wege einer Beteiligung, die wir im Rahmen der Tourismusholding zeichnen, sodass auch hier der zügige Ausbau von ganzjahrestouristischen Angeboten möglich gemacht wird. Das heißt, wir haben gerade im Thermenbereich etwa mit Villach, mit Bleiberg – das ja bereits in Realisierung ist – mit dem Römerbad, mit Bad St. Leonhard, eine Reihe von neuen Standorten, die touristisch enorm von Bedeutung sind und die in Richtung Ganzjahrestourismus gehen, sodass eigentlich die Wünsche, die auch der Landtag immer geäußert hat, dass man hier Veränderungen in diese Richtung vornehmen soll, durch den Zukunftsfonds bewusst transportiert werden.

Die Breitbandoffensive selbst hat 8 Millionen

Dr. Haider

Euro als Budget. Telekom Austria ist als Bestbieter hervorgegangen. Wir werden noch vom Bund und von der EU (*Der Vorsitzende: Sie haben noch eine halbe Minute!*) Mittel bekommen und mit diesen Mitteln werden wir auch dieses Projekt unterstützen, sodass wiederum aus diesen 8 Millionen nicht alles gebraucht werden wird und ein Teil an den Zukunftsfonds zurückfließt, um dann wieder für andere Projekte zur Verfügung stehen. Es gibt aber auch eine Reihe von anderen Anträgen, die in der Zwischenzeit eingelangt sind und es wird der Beirat das jeweils prüfen und dann der Aufsichtsrat entscheiden. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der Sozialdemokratischen Partei eine Zusatzfrage gewünscht? – Herr Abgeordneter Vouk, ich bitte sie zu stellen!

Abgeordneter **Vouk** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und liebe Zuhörer! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Für die Vergabe der Mittel aus dem Zukunftsfonds wurde ein Beirat aus Fachleuten hier in diesem Hause beschlossen und auch ein politisch besetzter Aufsichtsrat. Der Beirat hat einige Projekte kritisch beurteilt. Eines hat er nicht empfohlen, zu unterstützen! Das war die Ausgabe der Mittel für die Fußball-EM 2008.

Frage: Werden Sie in Zukunft den Empfehlungen des Beirates mehr Rechnung tragen bzw. werden Sie sich dafür einsetzen, dass diesem Gremium des Beirates ein höherer Stellenwert zugeordnet wird?

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Der Beirat hat die Fußballeuropameisterschaftunterstützung im Bereich des Marketings nicht abgelehnt sondern zurückgestellt. Und das hat auch der Aufsichtsrat getan. Ich selbst bin dort nicht Mitglied im Aufsichtsrat, ich bin nur Kontrollorgan in meiner Eigenschaft als Finanzreferent, aber letztlich entscheidet der Aufsichtsrat. Und, was der Auf-

sichtsrat entscheidet, ist auch für den Beirat dann letztlich verbindlich. Gerade die Mittel für die Europafußballmeisterschaft sind deshalb auch wichtig und gut angelegt, wenn jeder weiß, dass uns eine massive Kritik treffen würde, wenn man ein neues Stadion um rund 57 bis 60 Millionen Euro in Klagenfurt errichtet und das Ganze zum Zweck errichtet wird, dass drei Spiele stattfinden. Und das war dann die Europameisterschaft. Die Europameisterschaft ist die drittgrößte Sportveranstaltung der Welt und wird uns die Möglichkeit schaffen, dass wir im Vorfeld dieser Europameisterschaft auch touristische Belebung machen.

Das heißt, nach dem Beispiel anderer Bundesländer, beispielsweise Steiermark, wollen wir in den Jahren 2006 bis 2008 versuchen, durch Trainingslager, durch Freundschaftsspiele auch viele Klubs und FanKlubs einzubinden und damit Tausende neue Nächtigungen zu akquirieren. Geplant sind 100.000 Nächtigungen mehr, die mit diesen Aktivitäten erzeugt werden sollen. Eine reale Wertschöpfung von mehr als 7 Millionen Euro ist damit verbunden, um Ihnen nur ein Beispiel zu nennen. Das rechtfertigt sicherlich auch die Bemühungen eines verstärkten Mitteleinsatzes der Kärnten-Werbung. Wir haben ja bereits begonnen, etwa mit dem italienischen Nationalteam eine Werbepartnerschaft aufzubauen, nachdem die Italiener ein sehr Fußball begeistertes Publikum sind, vor der Haustüre sozusagen der Fußballeuropameisterschaft Kärnten/Klagenfurt liegen und daher als Besucher in Frage kommen. Wir sind einer der Sponsoringpartner des Nationalteams, sind bei allen Spielen bis zur Europameisterschaft vertreten: in der Bandenwerbung, in der Werbung am Trikot der Spieler, in der Werbung bei den Pressekonferenzen, in der Casa Azzurra bei der Weltmeisterschaft, das heißt es sind viele Auftrittsmöglichkeiten für Kärnten damit verbunden. Ziel muss es ja sein, neben der dominanten deutschen Gästegruppe auch schrittweise diese Internationalisierung voranzutreiben. Da hilft uns die Europameisterschaft. Wir werden damit auch die Möglichkeit haben, in Osteuropa auf diesen neuen Märkten uns zu präsentieren. Es werden auch Mannschaften aus diesen Bereichen zu Freundschaftsspielen zu uns kommen. Es wird angefangen von Serbien bis Ungarn ein sehr interessantes Werbepaket auch mit den Fußballklubs verabschiedet werden. Wir werden, so wie andere

Dr. Haider

Bundesländer, auch hier Tausende zusätzliche Übernachtungen akquirieren. Ich denke, einerseits wird das sportliche Image Kärntens transportiert, andererseits wird konkretes Geschäft nach Kärnten gebracht. Damit findet die Fußball-europameisterschaft nicht nur an einigen Tagen 2008 statt, sondern ist ein Gesamtereignis, das uns hilft, den Tourismus und die touristische Werbung und die Internationalisierung unserer Gäste voranzutreiben. *(Beifall von der F-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der ÖVP-Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? – Herr Abgeordneter Lutschounig, ich bitte, sie zu stellen! *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Bist du vom Fußball?)*

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr – nein, nicht vom Fußball – Landeshauptmann! Sie haben mir das Stichwort geliefert: Styrian spirit. Sind Sie auch der Meinung, wie Ihr Tourismusedirektor Seppi Bucher, dass ein Land sich nicht bei einer Fluglinie beteiligen sollte?

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass ein Land sich nicht beteiligen sollte, daher haben wir auch einen anderen Weg gewählt. Wir sind nicht als Land beteiligt, sondern die Kärntner Tourismusholding hat sich an dieser Fluggesellschaft beteiligt, weil das ihre Aufgabe ist. Das heißt, damit beantworten Sie die Frage selbst. Wir haben ja gerade begonnen, jetzt eine neue Holdingstruktur für die Landesholding auszuarbeiten, um klar zu machen: Es gibt in Zukunft einen Unterschied zwischen dem operativen Bereich und dem strategischen Bereich. Die strategischen Vorgaben macht das Land, machen die politischen Institutionen, macht der Aufsichtsrat der Holding. Die operativen Maßnahmen setzen dann die einzelnen Gesellschaften unter der Holding. In dieser Verantwortung hat sich die Kärntner Tourismusholding nicht nur an Liften beteiligt und nicht nur an Thermen betei-

ligt, wie in Villach, sondern beteiligt sich auch an der Entwicklung des Fluggeschäftes, von dem heute jeder weiß, dass gerade der Einstieg in den Low-cost-Bereich ein ganz wichtiger Faktor auch für den touristischen Erfolg ist. Immerhin haben im Jahre 2005 40 % der mit low-cost-carrier in Kärnten ankommenden Gäste das erste Mal Kärnten als Urlaubsdomizil gewählt, das heißt wir sprechen hier eine neue, andere Gästegruppe an. Wir werden auch mit dem Engagement in der Carinthian-Styrian-Spirit die Möglichkeit haben, neben dem quasi kommerziellen Geschäft wieder eine Anbindung für die Wirtschaft haben, die ja auch von der Industrie gefordert worden ist, dass wir täglich von Klagenfurt über Klagenfurt nach Zürich fliegen können und dass wir täglich eine Linie von Klagenfurt nach Salzburg Richtung Paris haben und im Frühjahr dann auch nach Amsterdam. Damit sind wir international für die Industrie angebunden. In den freien Zeiten wird diese Fluglinie auch touristische Operationen machen, etwa dass wir den Londoner Markt bedienen können, um damit das, was mit der Ryanair ausgefallen ist, ein bisschen zu kompensieren. Diese Strategie ist offenbar so erfolgreich, dass unser Nachbarbundesland jetzt auch einsteigen möchte und sich an einer neuen Kapitalerhöhung mit beteiligt, um dieses Unternehmen nicht nur finanzkräftiger zu machen, sondern auch das Geschäft auszuweiten. Wenn wir daran denken, dass etwa unsere landeseigene Hypobank der Hauptfinanzier der Bosnien Airline ist, kann man auch sagen: Das gehört alles nicht zu unserem Geschäft – aber in Wirklichkeit haben wir damit die Möglichkeit, den südsüdosteuropäischen Raum auch in Zukunft mit Low-cost-carrier-Angeboten, die nach Kärnten gehen, auszustatten. Alle diese Wege muss man einfach ergreifen, wenn man diesen neuen, größeren Markt - der bisher nicht bearbeitet worden ist - auch entsprechend erreichen will.

Ich hoffe, dass damit unsere Vorstellungen aufgehen werden! Aber ich bin auch grundsätzlich Ihrer Meinung: Als Land selbst würde ich mich nicht beteiligen, sondern das müssen unsere Gesellschaften machen. Und genauso haben wir das auch gemacht! *(Beifall von der F-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing.**

Freunschlag (F):

Falls der Fragesteller noch eine Zusatzfrage wünscht, bitte ich, sie zu stellen!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Ist Ihnen ein vergleichbar zukunftssträchtiges Projekt in anderen Bundesländern über unsere Landesgrenzen hinaus bekannt oder bieten wir auch hier eine Vorreiterrolle von Kärnten an?

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Der Zukunftsfonds selbst ist eine, sage ich hier einmal, Entwicklung oder eine Initiative, die Kärnten ein Alleinstellungsmerkmal gibt. Es gibt also keine diesbezügliche Initiative. Der oberösterreichische Landeshauptmann hat angekündigt, unserem Beispiel folgen zu wollen und bei der Hypo Oberösterreich einen Betrag von 500 Millionen Euro aufzunehmen, um einen Zukunftsfonds für die Technologie- und Forschungsorganisation in Oberösterreich zu setzen. Wie der das macht, weiß ich nicht, weil dort es keine dominierenden Beteiligungen des Landes gibt. Bei uns ist es so, dass wir dieses Geld nicht aufnehmen mussten, sondern das ist der Erfolg einer wirtschaftlichen Beteiligung an der eigenen Landesbank, an der wir 52 % halten.

Diese 500 Millionen stehen sozusagen auf Grund des Erfolges unserer Beteiligung an der Hypo für das Land für Zukunftsinvestitionen zur Verfügung. Andere Bundesländer haben auch Fonds eingerichtet. Die Steiermark hat einen Zukunftsfonds, der aber etwa mit rund 3 Millionen Euro etwas bescheidener ausgefallen ist und daher nicht ins Gewicht fällt. Wir haben auch einen zweiten Zukunftsfonds in der Zwischenzeit im Rahmen der BABEG, der Betriebsansiedlungs- und Beteiligungsgesellschaft, begründet, wo wir rund 70 Millionen – damit Sie einmal sehen, dass wir als kleines Land an der Strukturveränderung unserer Wirtschaft nachhaltig arbeiten – für Venture Capital jetzt zur Verfügung haben. Das ist vor Weihnachten noch beschlossen worden. Damit können wir risikoreichere Investitionen in die neue Wirtschaftsstruktur, wie etwa im ganzen IT-Bereich, mit

unterstützen und unterstützen den Weg der Strukturveränderung, der notwendig ist. Wenn Sie gestern alle das Beispiel von Philips registriert haben: Das ist ein klassischer Fall, wo einerseits die Technologieschiene des Philipswerkes in Klagenfurt in Zukunft ausgebaut wird und Philips das Kompetenzzentrum für den gesamten Bereich Innovation, Erfindung neuer Produkte, Entwicklung neuer Produkte wird, aber die reine Produktion mehr oder weniger das Zusammenbauen, die einfache Tätigkeit, sich bei uns für die Haushaltsgeräte nicht mehr rechnet, weil das von der Lohnkostentangente her 1:10 gegenüber dem asiatischen Bereich ist. Daher werden diese Produkte ausgelagert werden.

Wir werden uns bemühen, in der Strukturveränderung auch zu schauen, dass eben die einfachen Arbeitsplätze, die wir haben und wo immer weniger werden, mit qualifizierten Schulungsmaßnahmen die betroffenen Frauen auch neue Chancen bekommen. Wir wissen am Beispiel Gallus in Wolfsberg, dass das funktioniert. Wir werden das innerhalb eines Jahres auch in Kärnten beweisen, das heißt wir werden es hier in Klagenfurt am Beispiel Philips beweisen. Es ist ja so, dass Magna jetzt die Grundstücke bereits erworben hat, dass wir in der Vorbereitung des Baues für das neue Magnawerk sind. Dort werden rund 200 neue Arbeitsplätze entstehen, von denen ein Teil auch genau in die Qualifikationsstufe hineingeht, für die die Frauen in Frage kommen, die bei Philips freigesetzt werden. Das sind also Montagetätigkeiten mit elektronisch gesteuerten Spiegeln, Rückspiegeln und ähnliche Bereiche. Da können wir eine Chance entwickeln. Das wollen wir auch in Zusammenarbeit mit dem AMS tun, mit den beiden Personalchefs von Philips und Magna rechtzeitig auch Alternativen für die Frauen aufzubauen, gleichzeitig eine Stiftung aufzubauen, um ein Auffangnetz zustande zu bringen, damit wir einen entsprechenden Übergang in neue berufliche Tätigkeiten für die Frauen gut organisieren können, so wie wir das bei Gallus gemacht haben, so wie wir das auch bei Gabor in Spittal gemacht haben. Jeder wird uns bestätigen, dass wir das alles sehr gut und erfolgreich zustande gebracht haben.
(Beifall von der F-Fraktion)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Damit, Hohes Haus, ist die 7. Anfrage erledigt. – Bevor ich zur 8. Anfrage komme, möchte ich noch Herrn Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Strutz im Landtag begrüßen. Ich komme nun zur 8. Anfrage:

**8. Ldtgs.Zl. 193/M/29:
Anfrage des Abgeordneten Köfer an
Landesrat Dörfler**

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Köfer** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörer! Im Laufe der letzten beiden abgelaufenen Jahre haben wir in der Region Spittal Gelegenheit gehabt, den Anschluss des Radweges durch die Lieserschlucht Spittal-Seeboden zu diskutieren. Wir haben dabei auch sehr viel Geld für Studien und für Konzepte aufgewendet. Übrig geblieben sind drei mögliche realistische Varianten, die dann auch in Diskussion gestanden sind. Wir haben vor Ort ein sehr gutes Gespräch mit dem Landesrat und den beteiligten Bürgermeistern geführt.

Meine Frage: Wann wird der Radweg oder diese Verbindung Spittal nach Seeboden realisiert und umgesetzt werden?

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Herr Landesrat, die Frage heißt: „Welche Variante ...?“, aber es ist auch die Frage der Zeit hinzugekommen. Ich bitte, die Anfragebeantwortung vorzunehmen!

Landesrat **Dörfler** (F):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wir haben ja ursprünglich drei Varianten diskutiert, die sogenannte Liesersteig-Variante, die eine sehr schwierige ist, weil nicht nutzerfreundlich und die Parallelführung zur Bundesstraße, die mit einem Sondertragbauwerk die gesamte Lieser-

schlucht durch verbunden wäre. Wir haben uns dann seinerzeit auf die Variante 3 entschieden, auf der Höhe der Bundesstraße, linksufrig, dieses Projekt umzusetzen.

Ich kann mich erinnern, dass wir am 26. 8. 2004 gemeinsam mit der Gemeinde Seeboden und auch mit dir dieses Projekt ins Auge gefasst haben und auch entschieden haben, dieses Bauwerk zu machen. Ich muss aber mitteilen, dass nach eingehender Prüfung am 29. 6. 2005 und ich zitiere: „Der Naturschutzbeirat stimmt keinesfalls einer Verbauung des weitgehend natürlichen und erhaltungswürdigen linken Lieserufers für einen Radweg zu.“ Der Naturschutzbeirat hat sich also dezidiert gegen unser gemeinsam ins Auge gefasstes Projekt ausgesprochen, das heißt, es sind nun im Grunde, aus meiner Sicht, noch einmal die zwei Varianten zu diskutieren. Eine nutzerfreundliche Variante wäre quasi an der Bundesstraße, die aber ein Kunstbauwerk hat, die wieder die Abteilung 18 Wasserwirtschaft in Frage stellt und die natürlich auch in Verbindung mit dem Verkehrsfluss eine Abgasbeeinflussung der Radwegnutzer hätte. Die zweite Variante ist der Liesersteig, der aber von Radwegexperten deshalb auch in Frage gestellt wird, weil er nicht nutzerfreundlich ist. Die Verbindung Drauradweg-Bezirkshauptstadt Spittal-Millstätter See hat eine großartige Radwegnutzung - es ist sensationell, wie dieser Radweg am Nord- und auch Südufer genutzt wird – es ist eine familien- und nutzerfreundliche Verbindung. Deswegen müssen wir, und da bitte ich auch dich um deine Unterstützung, dafür Sorge zu tragen, dass auch der Bereich Wasserwirtschaft unserer Idee mit einer Überbauung quasi von der B 99 zirka 2,50 Meter über der Lieser dieses schwierige Radwegstück auch umsetzen können. Es wäre wichtig, dass das EU-Radwegprojekt Drauradweg mit der Bezirkshauptstadt Spittal einerseits und mit dem Tourismuszentrum Millstätter See andererseits ordentlich verbunden ist.

Wir hoffen, dass es uns gelingt, gemeinsam im Jahr 2006 die planerische Vorarbeit so umzusetzen, das letztendlich auch alle Zustimmungen der Fachbereiche vorliegen und es doch möglich ist, 2007 dieses so wichtige Projekt zu bauen!
(Beifall von der F-Fraktion)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der Freiheitlichen Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Seitens der ÖVP? – Auch nicht. Dann hat der Anfrager noch eine Zusatzfrage. Ich bitte, sie zu stellen! (*Abg. Köfer: Nein!*) Er verzichtet darauf. Damit ist die 8. Anfrage erledigt. – Wir kommen zur 9. Anfrage:

**9. Ldtgs.Zl. 194/M/29:
Anfrage des Abgeordneten Strauß an
Landesrat Ing. Rohr**

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzter Herr Landesrat Rohr! In den letzten Jahren hat es in Kärnten eine große und breite Förderkulisse im Energiebereich gegeben, mit unterschiedlichen Ergebnissen.

Welche Maßnahmen werden Sie als Energiereferent im Bezug auf die künftigen Energieleitlinien in unserem Bundesland setzen?

Landesrat **Ing. Rohr** (SPÖ):

Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Meine sehr geschätzten Regierungskollegen! Herr Abgeordneter! Wie du weißt, im Sommer 2005 wurde von meiner Seite mit der Entwicklung neuer Energieleitlinien begonnen. Wir haben als Erstes damals NGO's, die Sozialpartner und die im Landtag vertretenen Parteien aufgefordert, Maßnahmen zu benennen, die unbedingt bei der neuen Leitlinie berücksichtigt werden sollten. Bisher erhielten wir von fast allen NGO's und allen Sozialpartnern Antworten.

Als einzige Partei – das darf ich lobend erwähnen – haben bisher die Grünen geantwortet. Und im Herbst haben wir von der Abteilung 8 auch den Energiebericht 2003/2004 fertiggestellt. Dieser Bericht ist dann auch aufgrund der rückgemeldeten Maßnahmen Basis für den Rohentwurf der weiteren neuen Leitlinien, wobei ich schon sagen darf, dass meine Sozialdemokrati-

sche Fraktion mit Sicherheit durch den Energiereferenten inhaltlich und fachlich natürlich auch entsprechend vertreten ist, was die Meinungsbildung zu neuen Energieleitlinien betrifft. Und, dass wir auch genügend Gelegenheit haben, im eigenen Klub über diese Thematik zu diskutieren.

Der Rohentwurf wird jetzt in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Graz, dem Institut für Elektrizitätswirtschaft und Energieinnovation und mit Unterstützung durch die Österreichische Energieagentur im ersten Quartal 2006 fertiggestellt. Danach sollen in vier Arbeitsgruppen, die Teilnehmer sind die NGO's, die Sozialpartner und die politischen Parteien, diesen Entwurf diskutieren und beraten und letztlich auch vervollständigen. Nach der Diskussionsphase ist es dann geplant, dass wir die Energieleitlinien endgültig präsentieren und als zukünftige Leitlinie für die nächsten zehn bis fünfzehn Jahre in der Regierung beschließen und dem Landtag zur Kenntnis bringen werden. Realistisch ist der Zeitplan so angelegt, dass wir nach Möglichkeit noch vor dem Sommer den entsprechenden Regierungsbeschluss zustande bringen, sodass die Energieleitlinien spätestens im Herbst dieses Jahres dann auch dem Kärntner Landtag zur Kenntnis gebracht werden können. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der Freiheitlichen Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? – Es hat sich Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo gemeldet. Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Herr Landesrat Ing. Rohr! Ich darf für die Freiheitliche Fraktion nur festhalten, dass wir bereits wesentlich weiter sind als Briefe zu verschicken, auch wenn wie Sie als Referent selbst kein Konzept vorlegen. – Das dazu.

Ich möchte Sie aber aus aktuellem Anlass fragen: Nachdem die Erweiterung der Müllverbrennungsanlage derzeit ein heißes Thema ist und wir vor einigen Monaten in Deutschland ein Müllheizkraftwerk besucht haben, bei dem unge-

Dipl.-Ing. Gallo

fähr soviel Müll verbrannt wird wie in ganz Kärnten anfällt, und andererseits in Klagenfurt das Fernheizwerk auf ein Gaskraftwerk umgestellt werden kann, in Arnoldstein aber kein Bedarf an zusätzlicher Wärme mehr vorhanden ist. Wie beurteilen Sie die Klagenfurter Intentionen, das Fernheizkraftwerk zukünftig mit Gas zu betreiben?

Landesrat **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Abgeordneter Gallo, Sie versuchen irgendwie über die ursprüngliche Fragestellung und einem sehr, sehr großen Umweg, ein aktuelles Thema anzusprechen. Aber selbstverständlich können Sie von mir auch diesbezüglich Auskunft erfahren. Es ist geplant, nachdem die Stadtwerke zum Teil die Verbundgesellschaft als Partner in Klagenfurt bekommen haben und nachdem das Fernheizkraftwerk in Klagenfurt aufgrund seiner Technologie in jedem Fall grundlegend erneuert bzw. neu gebaut werden müsste, dass die Stadtwerke mit der Verbund gemeinsam ein Gaskraftwerk in Klagenfurt errichten wollen. Dieses Gaskraftwerk soll eine Leistung von 400 Megawatt beinhalten. Das ist eine Leistung, die zur Hälfte dem in Graz/Mellach geplanten Gasheizkraftwerk entspricht.

In Wahrheit muss man sagen, die Verbund versucht natürlich auch hier entsprechende Synergien zu entwickeln, indem sie einen Block aus Mellach sozusagen technisch in Klagenfurt umsetzt. Sie hat dadurch entsprechend verringerten Planungsaufwand und hat dadurch auch entsprechend verringerte, sage ich einmal, Umsetzungsschritte vorzunehmen. Es ist das Behördenverfahren deshalb auch entsprechend vereinfacht. Und ich gehe davon aus, dass die Umweltverträglichkeitsprüfung bzw. das Feststellungsverfahren noch in den nächsten Monaten eingebracht wird und wir vom Land uns mit dieser Frage zu beschäftigen haben werden.

Aber eines ist auch klar, und da darf halt die Diskussion, die auf Bällen, an Bierthecken zwischen Politikern geführt wird, nicht zu ernst genommen werden. Ein Gasheizkraftwerk hat technisch mit einer Müllverbrennungsanlage überhaupt nichts zu tun. Das ist ein völliger Schwachsinn, wenn man glaubt, ein Stückel eines Gasheizkraftwerkes könnte sozusagen

auch als Müllverbrennungsanlage ausgelegt sein. Das funktioniert technisch nicht, das ist also nicht möglich! Ich könnte nur eine Müllverbrennungsanlage mit 60.000 Tonnen, wie es der weitere Bedarf für Kärnten ist, neben ein derartiges Kraftwerk stellen und sozusagen dann die Fernwärme in ein gemeinsames Netz einspeisen. Faktum ist aber, dass 60.000 Tonnen in der Realisierung einer Müllverbrennungsanlage völlig unter jeder wirtschaftlichen Machbarkeit liegen. Also eine Müllverbrennungsanlage mit 60.000 Tonnen ist wirtschaftlich nicht umsetzbar.

Daher ist die einzige Möglichkeit so etwas zu machen, indem man unter dem Dach der derzeit bestehenden Müllverbrennung in Arnoldstein eine zweite Linie, nämlich in einem gespiegelten Verfahren dazusetzt, das optimiert alle Synergieeffekte, das optimiert den Betrieb der derzeitigen Müllverbrennungsanlage. Das sichert auch in Arnoldstein die verbesserte Versorgung mit Wärme am Industriestandort, denn das Problem, dass die Müllverbrennung derzeit die Abwärme für die Produktionsbetriebe am Standort nicht rund um die Uhr anbieten kann, weil eben Revisionszeiten unterm Jahr gegeben sind, kann mit einer zweiten Linie kompensiert werden. Und der Rest geht in die Verstromung. Also ist Arnoldstein in Wahrheit die einzig machbare und mögliche Lösung, die wir in Kärnten umsetzen können, wenn es darum geht, die Brieftaschen der Bürger zu schonen und kostengünstige Müllentsorgungsgebühren auch für die Zukunft sicherzustellen. Alles andere ist wirtschaftlich nicht machbar und, wenn Arnoldstein sozusagen als Lösung nicht realisiert werden kann, dann werden wir unseren Müll exportieren müssen und die Kosten letztlich dann zur Kenntnis nehmen müssen, die wir von außen entsprechend aufgetragen und aufgezwungen erhalten werden. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der ÖVP eine Zusatzfrage gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann hat der Fragesteller noch eine Zusatzfrage. Ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Eine Zusatzfrage noch. Weil der Abgeordnete Dipl.-Ing. Gallo gemeint hat, der Umweltreferent verschickt Briefe. Mir ist nur bekannt, dass BZÖ und Landeshauptmann sehr viele Briefe an die Bevölkerung von Kärnten versenden.

Herr Landesrat, was glauben Sie, was der Herr Abgeordnete Gallo gemeint, dass Sie Briefe an die Bevölkerung von Kärnten versenden?

Landesrat **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich möchte jetzt noch einmal ... Ich bitte, noch einmal die Frage zu stellen. Ich habe den Zusammenhang nicht ganz ... *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo lacht dazu. – Abg. Ing. Scheuch: Die war zu kompliziert. – Heiterkeit in der F-Fraktion. – 1. LH-Stv. Dr. Strutz: Bestellte Anfrage!)*

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

In der Einleitung des Abgeordneten Gallo hat er gemeint, als Energiereferent versenden Sie sehr viele Briefe.

Meine Frage an Sie: Welche Briefe hat er gemeint?

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Herr Landesrat, Sie brauchen diese Anfrage nicht beantworten, weil sie hängt nicht zusammen mit der ursprünglichen. Aber bitte!

Landesrat **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich verstehe natürlich, dass es dem Herrn Abgeordneten Gallo nicht ganz passt, dass der Energiereferent tausende Förderfälle positiv übers Jahr behandelt, wenn es darum geht, Alternativenergie zu fördern. Und, dass natürlich eine entsprechende Verständigung der Förderungswerber auch brieflich erfolgt, *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das habe ich nicht gemeint!)* dass es mich freut, Ihnen mitteilen zu können, dass von Seiten des Landes Kärnten finanzielle Mittel bereitgestellt werden und, dass ich mich auch bei den

Menschen – bei den Kärntnerinnen und Kärntnern – bedanke, dass sie einen aktiven Beitrag zum Umweltschutz leisten.

Allerdings ist mir bekannt, Herr Abgeordneter Gallo, dass ein Regierungskollege *(Abg. Mag. Dr. Kaiser: Wer denn?!)* – weil es Fasching ist, könnte man sagen, wahrscheinlich in Zukunft ein „gelbes Dienstauto“ bekommen wird – weil ich höre, dass er durchs Land fährt und derartige Briefe, wenn es um Förderzusagen geht, persönlich zustellt. Das ist auch eine Art der Wahrnehmung seiner Regierungsfunktion. Ich muss Ihnen allerdings sagen, ich habe aufgrund der Verantwortung, die ich als Regierungsmitglied in mir trage, genügend Arbeit, dass mir die Zeit nicht bleibt, mich auch als Briefträger zu betätigen. Aber offensichtlich versucht jenes Regierungsmitglied auch schon die zugesperren Postämter, die von der Bundesregierung geschlossen wurden, letztlich zu kompensieren. Ich denke, das ist auch eine Auffassung von Wahrnehmung von Regierungsverantwortung. Aber darüber sollte sich die Bevölkerung dann selbst ein Bild machen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Hohes Haus, damit ist letztendlich die Fragestunde zu Ende gegangen. Wir haben einige Anfragen nicht behandeln können. Ich darf die Abgeordneten Damen und Herren fragen, wie sie sie beantwortet haben wollen.

Anfrage 10 – die nicht drangekommen ist – der Frau Abgeordneten Mag. Trannacher an Landesrat Dr. Schantl? – Mündlich! *(Abg. Mag. Trannacher: Mündlich!)* 11. Anfrage des Abgeordneten Vouk an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Schaunig-Kandut, bitte? – *(Abg. Vouk: Mündlich!)* Mündlich! 12. Anfrage der Frau Abgeordneten Mag. Cernic an Landesrat Ing. Rohr? – *(Abg. Mag. Cernic: Mündlich!)* Mündlich! 13. Anfrage der Frau Abgeordneten Dr. Prettnner an Landesrat Dr. Schantl? – *(Abg. Dr. Prettnner: Mündlich!)* Mündlich! 14. Anfrage des Abgeordneten Schlagholz an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut? – *(Abg. Schlagholz: Mündlich!)* Mündlich! 15. Anfrage des Abgeordneten Schwager an Landesrat Mag. Dr. Martinz? – *(Abg. Schwager: Mündlich, bitte!)* Mündlich!

Dipl.-Ing. Freunschlag

16: Anfrage des Abgeordneten Holub an Landesrat Dr. Schant? – (Abg. Holub: *Mündlich nächste Sitzung!*) Mündlich! 17: Anfrage der Frau Abgeordneten Warmuth an Landesrat Dr. Schantl. – (Abg. Dipl.-Ing. Gallo für Abg. Warmuth: *Mündlich bitte!*) Mündlich in der nächsten Sitzung! 18: Anfrage des Abgeordneten Mag. Ragger an Landeshauptmann Dr. Haider? (Abg. Mag. Ragger: *Mündlich!*) 19: Anfrage des Abgeordneten Gritsch an Landeshauptmann Dr. Haider? (Abg. Gritsch: *Mündlich!*) 20: Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo an Landesrat

Ing. Rohr? (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: *Mündlich bitte!*) 21: Anfrage des Abgeordneten Mag. Dr. Kaiser an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut? – (Abg. Mag. Dr. Kaiser: *Bitte mündlich!*) Mündlich! Und 22: Anfrage des Abgeordneten Trettenbrein an Landeshauptmann Dr. Haider? (Abg. Trettenbrein: *Mündlich!*) Mündlich!
Es wird so, wie gewünscht, vorgegangen.

Wir kommen nun zur Aktuellen Stunde:

Aktuelle Stunde

Es liegt ein entsprechender Antrag des Freiheitlichen Landtagsklubs vor. Nach dem Rotationsprinzip sind auch die Freiheitlichen an der Reihe. Das Thema lautet: „Endgültige Lösung der Kärntner Ortstafelfrage durch ein Verfassungsgesetz des Bundes.“

Ich erteile dem Redner der Antragsteller als Erstem das Wort. Es ist dies Klubobmann Ing. Scheuch. Ich mache darauf aufmerksam, dass die generelle Redezeitbeschränkung von fünf Minuten in der Aktuellen Stunde einzuhalten ist und ich diese auch entsprechend kontrollieren werde. Ich bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! In den letzten Tagen, Wochen und Monaten wurde eine geradezu aus Kärntner Sicht unerträgliche Diskussion betreffend des Aufstellens Kärntner Ortstafeln geführt. Eine Diskussion, die von linken Medien veranstaltet wurde, die ein politisch agierender Verfassungsgerichtshof unterstützt hat und die letztendlich auch von rasenden Gesetzesbrechern, man könnte auch sagen, radikalen Slowenenvertretern initiiert wurde, mit dem Ziel, einen Eindruck in der Öffentlichkeit zu vermitteln, dass es hier in Kärnten eine verfolgte Minderheit gibt. Das ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, natürlich nicht so! Ganz im Gegenteil!

Es gibt keine verfolgte Minderheit hier in Kärnten, sondern eher eine privilegierte Sonderklasse, muss man hier einmal ganz offen und glasklar betonen! Vom Kindergarten über die Schule,

zum Job im öffentlichen Leben, bei den Kulturvereinen, in der Kirche, überall gibt es letztendlich Sonderrechte und Privilegien.

Ich stehe hier nicht an, zu sagen: Das ist auch richtig so! Da stehen wir auch dahinter! Wir tun was für diese Volksgruppe. – Aber wenn nun versucht wird, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn nun hier versucht wird, diesen Staat im Staat noch mit einem Staatsgebiet auszurüsten, über den Umweg von zweisprachigen Ortstafeln, einer panslawistischen Idee hier Vorschub zu leisten, dann ist Handlungsbedarf gegeben. Dann ist großer Handlungsbedarf gegeben! Ich sage hier, dass der Kärntner Landtag sich bekennen muss, eine nachhaltige Lösung zu machen, die auch immerwährend gültig ist. Wenn ich „nachhaltig“ sage, dann meine ich, dass hier dieses Gesetz ein zukünftiges Gesetz mit einer Zwei-Drittel-Verfassungsmehrheit abgesichert werden muss, um letztendlich auch diese essentielle Kärntner Frage aus dem Spielball der politischen zukünftigen Entscheidungsträger – welcher Couleurs immer sie auch angehören mögen – zu entziehen und auch innerkärntner Aggressoren wie den rasenden Slowenenvertretern.

Wenn ich sage, „eine nachhaltige Lösung“ und wenn ich sage „ein für allemal“, dann meine ich auch, dass wir – und das ist letztendlich auch der Auftrag der heutigen Sitzung – dafür Sorge zu tragen haben, dass es eine Kärntner Volksbefragung geben wird und geben muss. Wir werden heute hier noch beim dringlichen Antrag unsere politischen Mitbewerber auffordern, klarzumachen, was oder wie sie Politik verstehen. Verstehen Sie Politik so, dass der Wählerwille,

Ing. Scheuch

der Wille der Kärntnerinnen und Kärntner letztendlich hier zum Ausdruck kommt? Wollen Sie mit dem Volk regieren - oder wollen Sie gegen dieses Kärntner Volk, gegen die Kärntnerinnen und Kärntner votieren? Das wird heute eine spannende Abstimmung, auf die ich mich schon freue, weil hier auch einmal klargelegt werden wird, wer welchen Standpunkt vertritt. *(Beifall von der F-Fraktion)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wie wir abstimmen, das ist ganz klar. Wir sind den Kärntnern im Wort. Wir haben wie ein oranger Faden immer eines gesagt: Keine Entscheidung über die Köpfe der Menschen und über die Bevölkerung! Wir sind der Heimat im Wort und werden zum Wohle unserer Heimat unsere Entscheidung heute hier treffen! Danke! *(Beifall von der F-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Mag. Dr. Kaiser das Wort. – Zwiegespräche im Hause.)

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vorweg, die wahren Sorgen der Menschen sind fundamental andere: Arbeit, Einkommen, Auskommen, Pension, Gesundheit, Soziales, als Sie nunmehr zum zweiten Mal innerhalb von drei Monaten vom BZÖ hier im Hohen Haus thematisiert werden. Trotz alledem: Kärnten steht seit Monaten wieder einmal im Mittelpunkt internationaler Aufmerksamkeit; einer Aufmerksamkeit, die dem Image des Landes und der Republik Österreich enorm schadet; einer Aufmerksamkeit, die sich die überwiegendste Mehrheit in Kärnten weder verdient, geschweige denn gewünscht hat. Den Imageschaden müssen wir Kärntnerinnen und Kärntner tragen. Der Bundeskanzler trägt für die zunehmende Eskalation rund um die Ortstafeln mit die Verantwortung. Er hatte und er hat konkreten Handlungsbedarf, meine Damen und Herren!

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Landeshauptmann Dr. Haider Jörg ist ein intelligenter, akademisch gebildeter Mann. Ich bin überzeugt, dass er weiß, dass Kärntens Grenzen, dass Österreichs Grenzen gesichert und garantiert sind. Ich bin ebenso felsenfest davon überzeugt, dass er weiß, dass die provozierte Eskala-

tion vornehmlich extremen Positionierungen und Organisationen bzw. Parteien nützt. Ich meine dies keineswegs einseitig über nur explizit. Aber sich als Landeshauptmann, als höchster Repräsentant eines Landes in eine solche extreme Position zu begeben, ist umso mehr, als man schon eine persönlich weitaus konsensualere Meinung vor einem Jahr vertreten hat, aus meiner Sicht schlichtweg unverantwortlich!

In einem Klima der provozierten, täglich provozierten Eskalation braucht es gerade deshalb und jetzt eine verantwortungsbewusste Politik, eine Politik, die Deeskalation vor persönliche und politische Überlebensvorstellungen stellt *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*, eine Politik, welche die Verfassung achtet, respektiert und nach einer dauerhaften und Streit beendenden Lösung sucht, einer Politik, die sich nach ethisch gesetzlichen Leitlinien orientiert und die Menschen, den sozialen Frieden und das gemeinschaftliche Miteinander fördert, unterstützt und letztlich auch zu verteidigen bereit ist. Dieser Verantwortung, meine Damen und Herren, stellt sich die Sozialdemokratie. Es geht hier um die Qualität der Demokratie in Österreich, die auch am Umgang mit ihren Minderheiten gemessen wird. Daher kommt für die SPÖ eine Abstimmung der Mehrheitsvolksgruppe über staatsvertraglich verbrieft Rechte von einer Minderheit nicht in Frage. Eine solche ist absurd, rechtlich irrelevant und bewusst spaltend und trennend – oder anders formuliert: unsensibel angewandter und deshalb umso gefährlicherer Populismus.

Die SPÖ-Kärnten bekennt sich dazu, die fast erreichte Lösung der so genannten Konsenskonferenz vom März 2005 als Ausgangsbasis weiterer Verhandlungen anzusehen und in einem Klima des Miteinanders, Herr Klubobmann, weiter zu entwickeln und hoffentlich, im Interesse des Landes, auch abzuschließen. Wer sich dieser Arbeit und Aufgabe entzieht, wer stattdessen Polarisierung und Frontbildung forciert, handelt gegen eine friedliche Zukunft in unserem Land. Unser Land verdient Besseres! Kärnten verdient es, dass die Politik an den Verhandlungstisch zurückkehrt und zu Beginn des dritten Jahrtausends einer historischen Verpflichtung so nachkommt, dass diese ein für allemal als erfüllt gilt. Denn wir haben mehr als genug drängende Probleme, wie bereits eingangs erwähnt! Höchste Arbeitslosenzahlen, schlechte Wirtschaftsbilanzen, *(Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe*

Mag. Dr. Kaiser

Minute Redezeit!) seit gestern 150 Frauen, die auf der Straße stehen, stagnierende Kaufkraft, schwer verkraftbare Preiserhöhungen auch im Strombereich trotz anderer Ankündigungen, immer mehr armutsgefährdete Kärntner und Kärntnerinnen, alarmierende Tourismusstatistiken, Betriebsschließungen und auch Pleiten.

Darauf, meine Damen und Herren, auch Sie, Herr Landeshauptmann, müssen wir unsere Kräfte konzentrieren: zum wirklichen Wohle unserer Heimat Kärnten! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Mag. Grilc das Wort. – LH Dr. Haider: Der Kampf hat mir gesagt, das war in Ordnung! – Lärm im Hause.)

Abgeordneter Mag. Grilc (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn der Titel der heutigen Aktuellen Stunde „Endgültige Lösung der Kärntner Ortstafelfrage durch ein Verfassungsgesetz des Bundes“ als möglicher Ausweg aus einer verfahrenen Situation als Willenserklärung, gewissermaßen als Programm, ernst genommen und so verstanden wird, dann kann ich dazu ein Ja sagen (*Beifall des 3. Präs. Lobnig*), denn ich erwarte mir eine Lösung, die verständlich ist: für den Durchschnittsbürger; ein Gesetz, das mir nicht von Universitätsprofessoren erklärt werden muss. Es kann eine Regelung bedeuten, dass das Volksgruppengesetz zumindest in Teilen als Verfassungsbestimmung entsprechend deklariert wird.

Von einer Neuregelung erwarte ich mir auch ein Ende des jetzt herrschenden Verständniswarrs und des Kompetenzwarrs, das offensichtlich herrscht. Wir haben als ÖVP immer eine klare Linie vertreten und tun es auch jetzt. Wir sind für eine Lösung, die einen Kompromiss bedeutet, den man auf dem politischen Wege zu erzielen hat. Im Umkehrschluss heißt das: Wir sind gegen das Verfahren über Gerichte, weil wir glauben, dass Prozesse und Gerichtsverfahren diese Frage nicht positiv lösen können.

Daher haben wir jetzt in Wahrheit auch nur zwei Varianten. Entweder wir verweigern die Lösung, wir tun nichts oder wir sind dagegen: Dann geht der Status quo weiter, dann geht ein Prozess nach dem anderen weiter, ein Verfahren nach

dem anderen. Eine Ortstafelverordnung nach der anderen wird aufgehoben. Dann ist sie entweder zu verrücken, zu versetzen, neu aufzustellen – was auch immer das heißt. Wir verlängern den Konflikt. Oder wir sind endlich couragiert genug als Parteien, das, was als Kompromiss de facto schon sehr nahe war, auch wirklich weiter zu entwickeln und die Verantwortung insofern zu übernehmen, dass wir eine Regelung herbeiführen. Denn nur mit der Regelung, nur mit dem Kompromiss, nur mit dem Konsens ist der Status quo zu Ende, der bedeutet Weiterführung des Streitiges. Das muss ja wirklich, bitte, unser Interesse und unser Wille sein!

Verfassungsgesetz des Bundes bedeutet aber bitte auch, um im Klartext zu reden, eine Zwei-Drittel-Mehrheit im Parlament, im Parlament des Bundes – nicht hier, in diesem Hause! Das heißt, es sind jetzt alle Parlamentsparteien in Zugzwang, klar zu machen: Sind sie für diese Lösung, für diesen Ansatz, das Ganze als Verfassungsgesetz zu beschließen? Ja oder nein? Da gibt es kein Hin- und Herschieben vom Bundeskanzler auf den Landeshauptmann, vom Landeshauptmann auf irgendwelche Heimatverbände und sonstige Organisationen, zu den Slowenorganisationen und wieder zurück in den Landtag. So spielen wir jetzt monatelang in Wahrheit Pingpong. Das heißt, wenn wir uns in Wahrheit dazu entscheiden, zu sagen: Verfassungsgesetz ja – dann mit aller Konsequenz. Dann heißt das aber bitte auch: Wenn dann, nach Beendigung des Diskussionsprozesses bei Vorliegen eines Kompromisses – ich formuliere es jetzt ideal – ein Ergebnis am Tisch liegt und eine Organisation oder einzelne Herrschaften sagen: „Da bin ich nicht dabei.“, dann sind sie eben nicht dabei. Mehrheit von Zweidrittel bedeutet, verfassungsrechtlich und demokratiepolitisch, dass es eine klare Willensbildung der gewählten Volksvertreter gibt. Wenn dann jemand nicht mit von der Partie ist, muss er zur Kenntnis nehmen, dass er außerhalb des Verfassungsbogens steht. Und außerhalb des Verfassungsbogens heißt in Wahrheit: im Vorhof zur Diktatur. Das muss sich jeder wirklich gut überlegen, wenn es einmal so weit ist. Die Losung des heutigen Tages kann daher nur lauten: Zurück an den Verhandlungstisch!

Ein letztes Wort, Herr Klubobmann und Kollege Scheuch: Lernen Sie Geschichte, Herr Kollege! Es gibt keinen Staat im Staate! (*Abg. Ing.*

Mag. Grilc

Scheuch: Noch nicht!) Hören Sie auf, mit solchen manipulativen Falschmeldungen die Leute zu verunsichern! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*
(Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub das Wort.)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Meine sehr verehrten Abgeordneten! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Schülerinnen und Schüler! Liebe Vertreterinnen und Vertreter der Minderheiten, ein herzliches Dober dan von grüner Seite! Wenn ich den Ausdruck „Aktuelle Stunde“ sehe, dann weiß ich nicht: Befinde ich mich jetzt im Jahre 1930, 1940, 1950, 1960 – oder schon im 21. Jahrhundert? So aktuell ist dieses Thema schon seit langer Zeit!

Ein Verfassungsgesetz soll verabschiedet werden? Wenn dieses Verfassungsgesetz – wo ich natürlich hoffe, dass auch die Minderheiten eingebunden werden – beinhaltet, dass unsere Minderheiten mehr Rechte bekommen und mehr Gesetze umgesetzt bekommen, bin ich natürlich dafür. Ich denke aber, es geht in die Richtung, den Verfassungsgerichtshof zu umschiffen, damit man dort nicht mehr klagen kann. Sollten das weniger Rechte für die Minderheiten sein, sind wir natürlich nicht dabei.

Ich habe hier eine Münze, da steht oben: „50 Jahre Staatsvertrag“; eine 2-Euro-Münze. Mit dem Staatsvertrag haben wir unsere Freiheit bekommen und unseren Staat bekommen. Aber die Münze hat auch eine Rückseite, und da steht oben: „Artikel 7“. Das waren die Minderheitenrechte, die wir auch gegeben haben, weil wir auch etwas geben müssen, wenn wir etwas nehmen. Und diese Minderheitenrechte müssen wir einhalten! Das Problem ist schon lang nicht mehr ein Problem der Minderheit. Das Problem der Ortstafeln ist ein Problem der Mehrheit geworden. Es ist ein Problem: Wie geht der Stärkere mit dem Schwächeren um? Was haben Schwächere in unserer Gesellschaft von unserer Gesellschaft zu erwarten? Das betrifft Kranke, Arme, Behinderte und auch Minderheiten. Haben sie zu erwarten, dass wir drüberfahren, als Mehrheit? Dann haben sie nicht viel zu erwarten. Und es wird gezündelt, wie man gestern mit dieser SMS-Geschichte gemerkt hat, wo steht: „Nur ein toter Kärntner Slowene ist ein guter

Kärntner Slowene.“

Da hört sich auch der schlechte Geschmack schon auf. Und, wenn gestern in einem Autobus in Klagenfurt ein Kontrollor zu slowenisch sprechenden Kindern sagt: „Ihr gehört alle in den Autobus und über den Loibl drüber!“, dann wissen wir, wie weit wir es jetzt schon gebracht haben, wo wir jetzt sind. Wir sind am Vorabend von Eskalationen und diese Eskalationen hat auch der Landeshauptmann zu verantworten. Was soll bitte die slowenische Minderheit in Kärnten machen? *(Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.)* Soll sie die Luft anhalten bis sie ausgestorben ist? Soll sie ihre eigene Heimat verlassen? Was sollen Sie bitte tun, bis wir ein Bewusstsein bekommen, dass zwei mehr wert ist als eines. Dass kulturelle Vielfalt mehr bedeutet in einem Europa als kulturelle Einfalt. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das hat ja nichts mit den Ortstafeln zu tun!)* Das ist schon sehr interessant, dass man versucht, Dackel dazu zu zwingen, deutsche Schäferhunde zu werden. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo lacht laut dazu.)*

Zuerst wird die Minderheit mundtot und dann stirbt sie ganz aus. Das ist nicht mein Zugang. Es sind immer die gleichen, die gleichen alten *(Einwände aus der F-Fraktion. – Unruhe im Hause.)* Verhaltensmuster, dass man durch diese abwertenden, ... ja, durch die Abwehrkämpferbrille schaut und wir pausenlos einen Abwehrkampf leisten müssen. Am Schluss werden wir Abwehrkämpfern gegen unsere eigenen Landsleute. Das heißt, wir haben eine Autoimmunkrankheit, hier einen anaphylaktischen Schock. Wir bekämpfen Kärntnerinnen und Kärntner, die einfach eine andere Muttersprache haben. *(Unruhe und Zwischenrufe in der F-Fraktion.)* Das kann man nicht zulassen! *(Unaufmerksamkeit im Hause.)* Schauen wir bitte, was kann denn bitte eine einsprachige *(Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.)* Ortstafel? Was kann denn die, dass wir die ganze politische Energie da hineinstecken? Was kann eine einsprachige Ortstafel? Kann sie Arbeitsplätze schaffen? Kann sie uns den höchsten Schuldenstand pro Kopf wegbringen? *(Abg. Ing. Scheuch: Was willst du denn? Für was brauchst du sie denn dann?! – Mehrere Zwischenrufe aus der F-Fraktion. – Lärm und Unruhe im Hause.)* Kann sie bitte unser Gesundheitssystem retten? *(Es erfolgen wiederum mehrere Zwischenrufe aus der F-Fraktion. – Lärm und Unruhe im Hause.)* Aber was können

Holub

mehrsprachige Ortstafeln? *(Der Vorsitzende das Glockenzeichen gebend: Am Wort ist der Herr Abgeordnete Holub!)* Da schauen wir nach Südtirol. Da geht's ihnen wirklich bitte gut. Da ist eine zwei ... *(Mehrere Einwände aus der F-Fraktion. – Lärm im Hause.)* Ja, Südtirol ist wirtschaftlich gut gestellt, dass Julisch-Venetien sich anschließen will. Das müssen wir in Kärnten einmal erreichen, wenn wir unsere eigenen Landsleute ausgrenzen. *(Mehrere Zwischenrufe aus der F-Fraktion.)* Ja, so schaut's aus!

Und der Südtiroler Landeshauptmann sagt: Wenn er das machen würde, was Dr. Haider hier in Kärnten macht, wäre er schon längst abgesetzt. Und das ist auch das Beispiel, das der Herr Landeshauptmann unseren Jugendlichen gibt. Wir brauchen keine Gesetze einzuhalten, sondern nur so wie sie uns gefallen. Unser Landeshauptmann hat sich von Robin Hood zum Kaiser Nero gemausert. Ganz toll! Danke, Jörg! Ohne Frieden keine Zukunft und ohne Zukunft haben wir nichts zu erwarten. *(Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute!)* Ohne Minderheit gibt's auch keine Mehrheit. Ich habe noch eine 2-Euro-Münze. Auf der einen Seite ist die Bertha von Suttner, die sagt: „Friede und wehret den Anfängen!“ Auf der anderen Seite ist Europa. Da gehören wir hin. Frieden schaffen und wieder bei der Konsenskonferenz anfangen. *(Mehrere Zwischenrufe aus der F-Fraktion. – Unruhe im Hause.)* Das ist der grüne Ansatz. Ich danke! *(Beifall von Abg. Mag. Lesjak.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schwager das Wort.)

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Werte Zuhörer! Als Oberkärntner hat man in dieser Frage nicht unbedingt die Emotionen, die jetzt hier auch wieder im Raume stehen. Es hat ja mein Vorredner Abgeordneter Holub, den ich ansonsten sehr schätze, das so circa um 180 Grad verkehrt kundgetan, was ich hier sagen will. *(Der Vortragende lacht dazu. – Heiterkeit im Hause.)* Ja, das ist halt so. Meiner Meinung nach ist es nicht das Recht einer 10-prozentigen Minderheit, in einer Ortschaft oder in einer Gemeinde zu entscheiden, welche Tafeln dort stehen, sondern Ortstafeln sind die Angelegenheit aller Gemeindebürger und deshalb

bin ich auch der Meinung, dass die mitreden sollen. Wir Freiheitliche sind derzeit für keine Zustimmung zum Aufstellen weiterer Ortstafeln zu haben und werden auch weder im Lande Kärnten noch im Bund eine Zustimmung dazu geben.

Des weiteren. Die Verordnung 1977 wurde ja bereits 2001 vom VfGH – Verfassungsgerichtshof – aufgehoben, und trotzdem hat der Herr Bundeskanzler und der Herr Landeshauptmann in Windisch-Bleiberg, Gemeinde Ferlach, und in der Gemeinde Neuhaus im vergangenen Jahr zweisprachige Ortstafeln aufgestellt. Das ist ein Faktum! Es ist dann natürlich zu Protesten – aus den Gemeinden zu Protesten von Bürgern dagegen gekommen – und deshalb jetzt diese mehr oder weniger verhärtete Haltung.

Und jetzt komme ich zur Landes- und Bundesregierung. 2001 – das ist eine lange Zeit, das war vor mehr als vier Jahren – hat der Verfassungsgerichtshof diese Verordnung aufgehoben und die Bundesregierung hat vier Jahre Zeit gehabt, eine brauchbare Lösung, für alle tragbare Lösung für Kärnten unter BZÖ-Beteiligung, zustande zu bringen, vorher über lange Jahre mit FPÖ-Beteiligung und jetzt alle Minister und Staatssekretäre BZÖ. Und der Landeshauptmann von Kärnten sagt uns immer, wie wichtig, es ist, dass das BZÖ auch in der Bundesregierung vertreten ist, damit man was für Kärnten umsetzt und was machen kann. Dem kann ich beipflichten. Aber in dieser Frage, muss ich sagen, hat die Bundesregierung versagt, aber leider auch die Landesregierung und der Herr Landeshauptmann, weil bis jetzt – über vier Jahre – nichts zustande gekommen ist und die Sache sich immer mehr aufschauelt und Emotionen hineinbekommt. *(LH Dr. Haider: Willst du neue Tafeln!?)* Und jetzt geht's so weiter. Nein, die hast ja du aufgestellt. Ich stelle keine auf. Da haben wir Bilder. Soll ich sie dir zeigen?

Aber, es geht ja noch weiter. Jetzt ist eine Volksbefragung angesagt. Ich werde dem blanko, ohne zu wissen, weil das habt's wieder nicht zusammengebracht, liebe F-Fraktion, dass im Text auch, dass wir wissen, worüber die Kärntner abstimmen sollen, über den – nachdem ich zur Dringlichkeit ja nicht reden darf im Haus – sage ich jetzt: Die Begründung ist ... *(Zwischenruf aus der SPÖ-Fraktion.)* Der Text, der Text ... das kommt ja auf die Fragestellung drauf an.

Schwager

(*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Da darfst ja du mitreden! Da darfst dich einbringen, ...*) Der Text ist das Wichtige, weil ich bin dagegen, dass man sagt: Liebe Unterkärntner Gemeinden, wenn ihr zweisprachige Ortstafeln befürwortet's, dann wird das Füllhorn über euch ausgeschüttet. Ihr werdet Geld bekommen!“ Ich sage nämlich eines. Die Südkärntner Gemeinden, die Bedarf an Finanzmitteln haben, wenn ein Geld vorhanden ist, haben sie es ohne der Frage der Ortstafeln zu bekommen. Das ist meine Meinung zu dem Thema. Ich werde dem blanko, der Volksbefragung, der Dringlichkeit und dem Text die Zustimmung geben.

Und dann ist das Nächste: Zweisprachige Ortstafeln. Das ist, dass durch eine verfassungsrechtliche Lösung die Bundesregierung aufgefordert werden soll - und da sage ich vier Jahre Versäumnisse – und deshalb sind wir jetzt vier Jahre in den internationalen Medien. Und das hätte längst bereinigt werden können. Ich wäre der Meinung, dass die Verordnung zu den topografischen Aufschriften (*Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Zeit!*) von 1977 die Bundesregierung mit Verfassungsmehrheit wieder einsetzen soll. Und dann ist, sowie in den vergangenen 30 Jahren, wieder Ruhe in Kärnten. Das befürworten wir Freiheitlichen.

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. 3. Präs. Lobnig das Wort.*)

Dritter Präsident Lobnig (F):

Sehr geschätzter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordneten! Werte Zuhörer auf der Zuhörertribüne! Wenn man heute schon einigen Wortmeldungen meiner Vorredner aufmerksam gefolgt ist, dann möchte man fast meinen, viele der Abgeordneten fühlen sich auf slowenischem Boden wohler als hier in Kärnten. (*Abg. Mag. Lesjak: Kärntner Boden!*) Und ich glaube, auch die Reaktionen haben gezeigt, wenn ich die gestrige SMS-Aktion hier auch mit in diese Debatte einfließen lassen darf, dann sieht man auch die Reaktionen der einzelnen Abgeordneten in den heutigen Tageszeitungen. Ich weise natürlich auch diese Aktion aufs Schärfste zurück, möchte mich völlig distanzieren und weiß auch, wen man hier zitieren darf. Christine Muttonen, SPÖ: „Das politische Klima wird zunehmend vergiftet!“ Oder Melitta Trunk,

SPÖ: „Wer das Trennende vor das Gemeinsame stellt, schafft damit den Nährboden für verurteilenswerte Auswüchse!“ Rolf Holub, erübrigt sich überhaupt, erwähnt zu werden.

Geschätzte Damen und Herren! Ich zitiere Ihnen heute ein paar Zitate von ganz bedeutenden Politikern, auch von Publizisten. 16. April 2003 in Tainach: „Kärnten ist ein einheitlicher, slowenischer Kulturraum!“ Lojze Peterle bei einer Ansprache im Februar 2004: „Slowenien nähert sich nach Wegfall der Grenzen zügig dem Konzept des vereinten Sloweniens!“ Nachzulesen in der Zeitung „Nedelja“, 8. Februar 2004. Der ehemalige Präsident Milan Kučan aus Anlass des slowenischen Kulturfeiertages im Februar 1997: „Kärnten und Slowenien ist ein gemeinsamer kultureller und politischer Raum!“ Smago Jelinčič, Chef der rechtsextremen NS-Partei: „Südkärnten ist das Gebiet das Österreich 1920 durch Betrug bei der Kärntner Volksabstimmung erhalten hat!“ Nachzulesen in der Kleinen Zeitung, 23. Februar 2003. Vinko Oslak, slowenischer Publizist: „Slowenien hört nicht am Loibl auf!“ Der derzeitige slowenische Konsul in Kärnten: „Mit dem EU-Beitritt kommt es zur Befreiung der Kärntner-Slowenen!“ Kulturministerin Sloweniens bei einer Veranstaltung in Tainach: „Mit dem EU-Beitritt Sloweniens kommt es zum gemeinsamen Kultur-, Sprach- und Wirtschaftsraum!“

Geschätzte Damen und Herren! Hier habe ich den Aufschrei jener Mandatare vermisst, die sich heute wegen kleinen Lappalien in den Zeitungen melden. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Und weil immer wieder, geschätzte Damen und Herren, weil immer wieder geredet wird, die Mandatare, die Traditionsverbände und die Kärntnerinnen und die Kärntner schüren Urängste. (*Zwischenruf aus der SPÖ-Fraktion.*) Ich zeige Ihnen, meine Herren, ich zeige Ihnen die Landkarte, die noch damals die Gebietsansprüche von Jugoslawien dargestellt hat. (*Der Vortragende hält eine Landkarte in die Höhe.*) Geschätzte Damen und Herren, und wenn man hier die heutige Landkarte aus dem Atlas Sloweniens sieht und heute noch diese Gebietsansprüche als slowenisches Territorium bis nach Kärnten herauf bezeichnet und festgehalten werden. Geschätzte Damen und Herren, hier müssen handelnde Personen aktiv werden und hier gilt es auch, unserem Nachbarstaat Slowenien endlich einmal zu zeigen, dass sie mit diesem großslowenischen Anspruchs-

Lobnig

denken aufhören sollen. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Aber, meine geschätzten Damen und Herren, wir brauchen auch Lösungsansätze. Deshalb hat ja eine Aktuelle Stunde auch Sinn, um Lösungsansätze zu bieten. Geschätzte Damen und Herren, der Europarat, der Ausschuss für Minderheiten, hat bereits im April 2002 ausdrücklich gesagt: „Jener Staat, der überhaupt keine definitiven Zahlen über eine Stärke der Minderheit aufweist, sowohl in der muttersprachlichen als auch der ethnischen Zugehörigkeit, hier wird es unumgänglich sein, eine ethnische und sprachliche Erhebung durchzuführen.“ Tatsache ist, dass eben über nationale Minderheiten in Österreich keine Zahlen und Daten vorliegen, sondern wir jemals nur von Schätzungen ausgehen können. Es gibt überhaupt eine Bevölkerung deren ethnische Zugehörigkeit oder Muttersprache nicht feststeht. Auch der Österreichkonvent, darunter ganz prominente und ranghohe österreichische Juristen, haben festgestellt, dass die genaue Zahl und das genaue Siedlungsgebiet der Minderheitsangehörigen nicht feststeht. Der Europarat verlangt im Prüfbericht 2002 *(Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit!)* in Österreich eine konkrete Erhebung.

Eine Volksbefragung zum Thema „Ortstafeln in Kärnten“ – wie auch mein Kollege Klubobmann Scheuch schon ausgeführt hat – um eine Lösung, eine dauerhafte Lösung mit der Bevölkerung, nicht gegen die Bevölkerung zu erheben, ist die Befragung in den betroffenen Bezirken oder Gemeinden vorzunehmen. Denn nur so kann in Zukunft auch verhindert werden, dass rasenden Rechtsbrechern der Boden für so ein weiteres Handeln entzogen wird. Und, meine Damen und Herren, vielleicht sind wir auch gut beraten, die Ergebnisse der Ortstafelkommission, uns die Studienkommission zu vergegenwärtigen. Und vielleicht wäre es sinnvoll, noch jene, die damals mitgearbeitet haben, auf einen runden Tisch zu bringen, um von dieser Ebene aus, *(Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen, Herr Abgeordneter!)* einen neuerlichen Anlauf zu unternehmen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Cernic das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eingangs möchte ich seitens meiner Fraktion schärfstens zurückweisen, dass von dieser Stelle aus der Dritte Präsident des Kärntner Landtages eine SMS-Aktion radikalsten Inhaltes, wie sie derzeit vor sich geht, als Lappalie abtut. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion. – 3. Präs. Lobnig: Ich habe mich distanziert und zurückgewiesen! Auf's Schärfste zurückgewiesen!)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Als 1993 Heide Schmidt die FPÖ verlassen hat, hat sie das wegen der Skrupellosigkeit ihrer ehemaligen Partei bei der Einleitung des Ausländervolksbegehrens getan. *(Abg. Ing. Scheuch: Die Heide Schmidt!)* „Dabei sei“ – und da zitiere ich sie jetzt, ich zitiere Heide Schmidt: „Angst instrumentalisiert worden, um politisch daraus Nutzen zu ziehen. Außerdem hätte Parteiboss Haider für rein parteipolitische Aktivitäten auch gewaltsame Auseinandersetzungen in Kauf genommen. Das wolle sie nicht mehr verantworten.“ *(Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.)* Ende des Zitates. Mit großem Bedauern, meine sehr geehrten Damen und Herren, müssen wir in den letzten Wochen in der Ortstafelfrage zur Kenntnis nehmen, dass Sie 13 Jahre später zwar die Farbe und den Namen gewechselt haben, aber ansonsten immer noch auf die gleichen Uraltstrategien setzen. Vergessen sind die Bilder, wie sie im Mai gemacht worden sind, *(LH Dr. Haider: Villach zweisprachig, bravo!)* die hier wunderschön, deutlich zeigen den Herrn Landeshauptmann, der postiert zusammen mit dem Herrn Schüssel und in der Mitte hier sehen Sie eine ... *(LH Dr. Haider: Frau Kollegin: Posiert, nicht postiert!)* sehen Sie – na, ich habe es schon richtig genommen – eine zweisprachige Ortstafel.

Vielleicht ist das nächste Bild dann eines, das den Herrn Landeshauptmann zeigt, wie er die mit der Schaufel ausgräbt und versetzt? Das kann schon passieren. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Sie gefährden derzeit, meine sehr geehrten Damen und Herren vom BZÖ/F, *(Lärm in der F-Fraktion)* eine weitgehend schon gefundene Konsenslösung in der Ortstafelfrage! Sie nehmen die Eskalation der Volksgruppenegegensätze

Mag. Cernic

nicht nur in Kauf, sondern führen sie bewusst herbei. Sie riskieren unser friedliches Zusammenleben! Warum, frage ich Sie?! – Deshalb, weil sie bei einer patscherten Parteienspaltung irgendwie eine Bauchlandung gemacht haben und österreichweit um Ihr politisches Überleben kämpfen und dafür das Konfliktpotenzial der Volksgruppenfrage wieder einmal für den Wahlkampf instrumentalisieren wollen. So ist das. (Abg. Ing. Scheuch: *Zum Thema! – Lärm in der F-Fraktion.*)

Auch mit dem Aufruf zu einer Volksbefragung über die Ortstafeln, meine sehr geehrten Damen und Herren, missbrauchen Sie die Bevölkerung. Sie missbrauchen die Bevölkerung für Ihre Wahlkampfzwecke. Sie wissen genau, dass Volksbefragungen rechtlich nur über Landesangelegenheiten möglich sind. (Abg. Trettenbrein: *Ist das keine Landesangelegenheit?*) Hier haben wir aber eine Bundeskompetenz, aber mit der Ernstnahme der rechtlichen Grundlagen haben Sie es ja nie so genau genommen. Da sind Sie immer recht locker damit umgegangen. (I. LHStv. Dr. Strutz: *Ist Landesrat Dörfler nicht zuständig? Wer ist jetzt zuständig?*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! (I. LHStv. Dr. Strutz: *Ist er zuständig oder nicht?!*) Die Zuständigkeitsprobleme, die sind bei Ihnen. Sie wissen auch nicht genau, wer zuständig ist. Schon gar nicht wissen Sie heute, was Sie morgen für eine Position haben. (Lärm im Hause. – Vorsitzender, das Glockenzeichen gebend: *Am Wort ist die Frau Abgeordnete Cernic, bitte!* – Abg. Ing. Scheuch: *Keine Entscheidung über die Bevölkerung hinweg!*)) Wir haben, meine sehr geehrten Damen und Herren, in diesem Land wirklich – und das ist heute schon gesagt worden und das ist meine feste Überzeugung – andere Probleme. In wenigen Tagen haben wir jetzt im Klagenfurter Raum 200 Arbeitsplätze verloren. (Abg. Zellot: *Von euch war aber keiner dort!* – I. LHStv. Dr. Strutz: *War einer von euch schon bei den Betroffenen dort?!*) Daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, lehnt die SPÖ diese Volksbefragung ab. (Lärm im Hause) Es ist für uns undenkbar, dass größere Volksgruppen teile über die Rechte der Minderheit abstimmen und schon gar nicht über Minderheitenrechte, die staatsvertraglich festgelegt sind.

Dieses Land braucht Versöhnung, das heißt wir brauchen eine Anerkennung der Tatsache, dass

in der Vergangenheit auf beiden Seiten Verletzungen passiert sind. Wir müssen dieses Kapitel unserer Geschichte einmal abschließen und eine neue Kultur des Zusammenlebens entwickeln.

Obwohl wir wissen, meine sehr geehrten Damen und Herren, (Vorsitzender: *Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit!*) dass dieses Problem derzeit vielleicht sehr schwer zu lösen sein wird, mit einem verhandlungsunwilligen und versöhnungsunwilligen Landeshauptmann an der Spitze sehr schwer zu lösen sein wird und obwohl wir befürchten müssen, dass das vielleicht erst mit seiner Abwahl lösbar sein wird, (Abg. Ing. Scheuch: *Wird der Gusenbauer eine Lösung bringen?*) empfehlen wir dennoch als SPÖ dringend eine Deeskalation und die Rückkehr an den Verhandlungstisch! (Lärm im Hause. – Beifall von der SPÖ-Fraktion und den Grünen.)

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.)

Abgeordneter Lutschounig (ÖVP):

Sehr geschätzter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Frage ist zu ernst, dass man da so blödel, Herr Klubobmann! Ich glaube, meine Damen und Herren, eines ist klar: Das Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes auch aus dem Jahr 2001 hat jedenfalls das Zusammenleben der deutsch Sprechenden und der slowenischen Minderheit nicht erleichtert. Das steht einmal im Raum. Ich glaube, man hat Kärnten wirklich einen Bärenienst erwiesen – wie immer dann auch die andere Seite natürlich zu verfolgen ist, wie man zu diesem Recht gekommen ist. Ich meine, über das brauchen wir nicht reden, dass man durch Schnellfahren, durch eine Gesetzesübertretung zu einem Recht kommt, das ist auch für mich als Parlamentarier unverständlich. Ich glaube, so etwas sollte man auch im Keim eigentlich ersticken, dass es die Möglichkeit gibt, durch eine Umgehung zu einem Recht zu kommen. (Beifall des Abg. Schwager)

Eines ist klar, unser Klubobmann gilt als besonders besonnener und einer, der aus dem Gebiet stammt, wie ich übrigens auch, der auch auf die Fakten ganz genau hingewiesen hat. Er hat ganz genau darauf hingewiesen, welche Möglichkeiten bestehen. Und jede Möglichkeit, meine Da-

Lutschounig

men und Herren, sollte uns recht sein, eine Lösung herbeizuführen. Eines ist ganz klar: Die ÖVP war immer für Lösungen. Sie will nicht, dass dieser Konflikt ein ewig dahinschwellender Brand ist, sondern dass man ein für allemal erklärt, dass die Erfüllung dieses Artikels 7 gegeben ist und dass man sich auf eine Anzahl der Ortstafeln festlegt. Wo immer diese Zahl dann sein wird, jedenfalls war die ÖVP, auch unser Parteiobmann Martinz, immer derjenige, der gesagt hat: „Wir haben sehr weit uns eigentlich in den Diskussionen und im Konsens entwickelt.“ Es hat eigentlich den Anschein gehabt, dass alle beteiligten Parteien wie auch die Heimatverbände und die Slowenenvertreter das übernommen haben. Aber dann ist eine Gruppe ausgeschert. (*Abg. Ing. Scheuch: Was für eine?*) Der Rat, Herr Kollege, das wolltest du jetzt klarerweise hören, ist ausgeschert und hat das nicht mitgetragen. Somit konnte das nicht bereinigt werden. Ich glaube, wir waren schon so weit, dass wir damals, als Sie die Tafeln hergezeigt haben und die Tafeln aufgestellt haben, es einfach keinen großen Aufruhr gegeben hat, sondern sich alle Beteiligten, vom Bundeskanzler, Landeshauptmann, die Parteien und auch die Slowenenvertreter dort gezeigt haben, fotografiert haben und in bester Laune geglaubt haben, dieses Problem sei überwunden. Dass es nicht überwunden ist, das liegt natürlich auch an der politischen Handlung unseres Landeshauptmannes, der nicht immer tatsächlich gewillt ist, dieses Problem einer Lösung zuzuführen, sondern es am Köcheln belassen will, weil man damit sehr gut, offenbar, in Kärnten auch politisches Kleingeld wechseln kann.

Ich glaube, meine Damen und Herren, wenn von Versöhnung gesprochen wird, dann gilt das für beide Seiten. Ich denke, man kann nicht auf der anderen Seite mit dem Schnellfahren jetzt flächendeckend über das ganze zweisprachige Gebiet – nicht nur den Bezirk Völkermarkt betreffend, sondern darüber hinaus Villach-Land und als nächstes dann wahrscheinlich auch Klagenfurt-Land oder es sind auch schon solche Verfahren anhängig – einen Flächenbrand herbeiführen, der dazu führt, dass die Bevölkerung wirklich verunsichert ist und dass auch das Zwischenmenschliche in Gefahr ist. Ich sage euch wirklich, ich weiß, wovon ich spreche: dass gute Freundschaften, die es zwischen Slowenen und Deutschsprachigen in diesem Bereich gibt – Gott

sei Dank gibt es diese zwischenmenschlichen Beziehungen! -, durch diese Maßnahmen tatsächlich gefährdet sind. Daher glaube ich, dass alle, wenn sie willens sind, eine Lösung herbeizuführen, einen Schritt näher machen müssen. Diesen Schritt, diesen bekannten Schritt hat ja auch der Kärntner Heimatdienst mit seinem Obmann Dr. Feldner gemacht. Unsere Linie war ja, dass wir eigentlich das, was der Heimatdienst sagt, der wirklich für sich in Anspruch nehmen kann, schon ursprünglich bei der Vorbereitung der Kärntner Volksabstimmung federführend tätig gewesen zu sein, seine Warnungen, ernst nimmt, dass man sagt: Jawohl, wir machen einen Schritt auf unsere Freunde zu, die anderen machen es auch. Teile der slowenischen Organisationen haben das auch gemacht, was einer Lösung wirklich sehr nahe gekommen ist. Aber von politischer Seite wollte man dann offenbar nicht so schnell eine Lösung haben, weil man dann natürlich vielleicht aus wahltaktischen Überlegungen noch das eine oder das andere daraus als Erfolg erzielen und verkaufen kann.

Meine geschätzten Damen und Herren! (*Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit!*) Wenn es heute den Antrag auf Volksbefragung gibt: Ich bin auch der Meinung, dass eine Volksbefragung ein Teil oder ein Ansatz dieser Lösung sein könnte. Ich werde jedenfalls als Abgeordneter Lutschounig diesem Antrag zustimmen. Wir werden uns natürlich vorbehalten, was auch inhaltlich drinnen ist. Es wird natürlich nicht jede Volksbefragung so hingenommen, sondern es kommt auf den Inhalt an, der wirklich eine politische Geste zeigt, die sagt: Man will diesen Konflikt ein für allemal lösen, damit wir uns auch in Zukunft (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen!*) diese Diskussionen ersparen können! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und vom Abg. Schwager*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Lesjak das Wort. – Abg. Zellot: Jetzt wird es spannend!*)

Abgeordnete **Mag. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Geschätzter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Schülerinnen und Schüler! Verehrte Vertreter der Slowenen! Der Titel „Endgültige Lösung“ lässt ein wenig den Eindruck entstehen, als wenn wir bisher keine Lösungen hätten. Es gibt Lösungen,

Mag. Lesjak

es gibt sogar Konsenslösungen, die von einer breiten Mehrheit getragen wurden. Die 158 Tafeln waren eine schöne, gute Lösung, eine nachhaltige, die zwischen Mehrheit und Minderheit zum Greifen nahe war. (*Abg. Ing. Scheuch: Bis auf die Slowenen. – LH Dr. Haider: Bis auf die Slowenen! – 1. LHStv. Dr. Strutz: Die Slowenen waren nicht dabei!*)

Der Ortstafelkonflikt hat lange genug gedauert! Über Jahrzehnte hindurch ist er immer wieder hochgekocht. Die Betroffenen sind erschöpft und frustriert. Sie wünschen sich endlich eine politische Lösung seitens des Landes. (*1. LHStv. Dr. Strutz: Sagen Sie das denen!*)

Wir leben in einer Zeit, wo der soziale Friede ins Land ziehen sollte. Wir leben in einem offenen Europa, in einem Europa der Regionen. Wir leben in einer modernen zukunftsorientierten Gesellschaft in einer friedlichen Demokratie, die sich der Freiheit der Bürger und der Verfassung verpflichtet hat. Dennoch gibt es keine endgültige Lösung. Warum? – Es gibt keine Lösung, weil die Politik das Problem ist. Der soziale Friede ist empfindlich gestört. Was ist passiert? – Auf dem Weg ins moderne Europa ist plötzlich ein ewig gestriges Gespenst aus der Vergangenheit aufgetaucht, ein Gespenst mit einer nationalen Grimasse. Dieses Gespenst ernährt sich von tiefen Urängsten und schürt diese gleichzeitig. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Berechtigt!*) Das Gespenst wurde von Ewiggestrigen wach gerüttelt, und es lebt von einer Reethnisierung der politischen Landschaft. Es hat Macht gewonnen, dieses Gespenst: nicht zuletzt auch durch die Medien, die da mitgeholfen haben, dieses Gespenst an die Wand zu malen. Das macht Angst! Die Aggressivität steigt. Es macht sich das Gefühl von Verfolgung breit. Es war das Beispiel davor: ein Bus, wo der Kontrollor zu den Kindern gesagt hat: „Ihr gehört alle in einem Bus über den Loibl drüber geschickt.“ Also das ist Angstmake, und das geht von der Politik aus. Hier wird ein Zwist in die Bevölkerung hinein getragen, den sie nicht verdient hat, den die Bevölkerung nicht braucht und der auch keine Probleme löst! (*Lärm im Hause*)

Urängste werden mobilisiert und zu politischem Kleingeld gemacht. Das ist beschämend und demütigend, nicht nur für die Volksgruppe sondern für uns alle; für uns alle, die wir in einer modernen Demokratie leben! Jetzt befinden wir

uns in der politischen Steinzeit, wo man Kriegsbeile ausgegraben hat und wo das Faustrecht sich durchsetzt, damit die Mehrheit über eine Minderheit dominiert. Das haben wir nicht verdient, diesen Zwist! Wie lange wollt ihr noch die Ortstafeln verrücken? – Bis die unten in Slowenien stehen? (*Lärm im Hause*) Ich frage auch die politischen Mitbewerber, die Regierungspartner: Wie lange will die SPÖ dieses Schauspiel noch dulden? Wie lange will sie in diesem Theater durch politisches Innehalten als Zuschauer dienen? Hier hätte schon längst etwas passieren müssen! Das Problem „Ortstafeln“ ist auch ein Versäumnis der SPÖ.

Und die ÖVP? – Der schwarze Kanzler, der Schweigekanzler, hätte auch schon längst eine Lösung herbeiführen können. Er kann eine Verordnung machen, er kann ein Gesetz erlassen.

Wir haben diese politische Kleingeldmacherei durch Ängste nicht notwendig! Es gibt auch andere Probleme, die wir lösen müssen: der Klimaschutz, die Umweltverschmutzung, der Verkehr. Hätte man zum Beispiel in St. Kanzian den öffentlichen Verkehr derart ausgebaut, dass die Leute mit dem Bus oder mit Zug fahren, dann wäre eine Gesetzesübertretung durch Schnellfahren gar nicht erst möglich gewesen.

Die Politik der Mehrheit soll nicht Probleme machen, sondern sie lösen. Lösen wir gemeinsam die Probleme der Menschen, dann haben wir auch sozialen Frieden! Halten wir uns an gemeinsame Konsensentscheidungen, dann ist auch der politische Frieden gewährleistet. Deswegen soll es keine endgültige Lösung sein, sondern eine vertrauensvolle Lösung. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Wer hat dir denn das aufgeschrieben?*) Wir brauchen eine Lösung, die das Urvertrauen in den Rechtsstaat wieder herstellt und auch das Vertrauen in die Politik wieder herstellt! Begraben wir diese alten Kriegsbeile und gehen wir gemeinsam in ein offenes Europa mit zweisprachigen Ortstafeln! (*Beifall des Abg. Holub*)

(*Der Vorsitzende erteilt Landeshauptmann Dr. Haider das Wort.*)

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! All jene, die gemeint haben, in Kärnten

Dr. Haider

sei der soziale Friede gefährdet oder nicht gegeben, denen muss man entschieden entgegen treten, denn es gibt in Kärnten kein Konfliktthema in dieser Frage, sondern es wird von außen dieses Thema nach Kärnten herein getragen, während wir dreißig Jahre lang auf der Grundlage eines Drei-Parteien-Konsenses auf Bundes- und Landesebene - von dem Bundeskanzler Dr. Kreisky gesagt hat: „Das ist die absolute Erfüllung des Artikels 7!“ - Frieden und Ruhe im Lande gehabt haben. Und jetzt geht also ein rasender Slowenenfunktionär her und versucht, uns neuerlich eine Diskussion aufzuzwingen. Es hätte mich sehr gefreut, wenn SPÖ-Abgeordnete und auch grüne Abgeordnete einmal den Mut hätten, zu sagen, wer denn die Unruhestifter sind: nicht die Kärntner Bevölkerung, nicht die Politik hier im Lande! (*Beifall von der F-Fraktion*) Das ist nicht die Politik hier im Lande, nicht einzelne Parteien, sondern die Tatsache, dass ein Anwalt glaubt, als Slowenenfunktionär mit dem Kopf durch die Wand zu gehen, jeden Kompromiss, den wir bisher verhandelt haben, in Frage zu stellen und heute auch noch über die Zeitungen androht: „Es wird weitergehen, unabhängig ob wir einen Konsens haben oder nicht.“

Es sind 41 Verfahren für Schnellfahren anhängig. Und das wird von den Grünen verteidigt, die sonst beim Feinstaub so ein Problem haben. Haben Sie einmal den Mut zu sagen, dass durch Rechtsbruch nicht Recht erzwungen werden kann, (*Beifall von der F-Fraktion.*) dann wären wir schon sehr weit. Und das mit dem, dass sozusagen die Minderheit darunter leidet, ist ja ein absolutes politisches Blabla. Denn, Frau Kollegin Cernic, wenn ich mir den jüngsten Artikel von Herrn Silvio Kumer, slowenischer Journalist hernehme, in einer slowenischen Wochenzeitung hier in Kärnten, die er geschrieben hat: „Es ist kein Geheimnis, dass das Untere Jauntal in den letzten 40 Jahren von der Landespolitik bei größeren Infrastrukturinvestitionen bewusst links liegen gelassen wurde, dies, weil man die zweisprachigen Gemeinden schwächen wollte. Dieses Versäumnis der SPÖ-Landespolitik hat Haider erkannt und als strategischen Fehler abgeschafft. Haider und Dörfler reagierten möglicherweise rasch und eröffneten mit der neuen Brücke eine Entwicklungsperspektive für die gesamte Region, auch für die Slowenen.“ Also, gar so tragisch (*Einsetzender Beifall von der F-Fraktion.*) kann's ja nicht sein.

Daher sage ich Ihnen, wir sollten auf mehreren Ebenen tätig sein. Nicht nur sagen: Ortstafeln oder Wirtschaftspolitik! Ortstafeln oder Sozialpolitik! Sondern wir werden in vielen Bereichen gleichzeitig gefordert sein. Und wir haben hier, um den Herrn Kollegen Schwager auch zu sagen, mit BZÖ-Unterstützung in der Bundesregierung dieses Geld für die Lippitzbachbrücke geschaffen. Und das ist ein wirtschaftlicher Impuls für die Region. Wir werden aber nicht akzeptieren, dass man hier trotzdem Feindseligkeiten hereinträgt und da hat sich der Verfassungsgerichtshof zum Mitspieler gemacht. Der Verfassungsgerichtshof hat sich zum Mitspieler bei rechtsbrecherischen Aktionen gemacht! Und es ist völlig klar, dass er jetzt seine Strategie geändert hat und nicht eine Gesetzesänderung haben will, sondern hergeht und sagt: Wir machen mit Einzelentscheidungen 40 Mal die direkte Umsetzbarkeit des Staatsvertrages, was von der Wissenschaft und von der Lehre bezweifelt wird, dass das möglich ist, weil der Staatsvertrag nicht unmittelbar umsetzbar ist.“ Es braucht ein Gesetz, es braucht Verordnungen! Trotzdem geht der Verfassungsgerichtshof diesen Weg, maßt sich damit die Kompetenz eines Gesetzgebers an, um damit den Gesetzgeber Bund und Land auszuhöhlen.

Und dagegen bin ich aufgetreten! Und ich sage das auch hier vorm Landtag. Ich habe hier bisher rechtlich hundertprozent korrekte Maßnahmen gesetzt, inklusive des Ortstafelverrückens, weil es ist korrekt, eine Verordnung während der offenen Zeit der Kundmachung bis zum Inkrafttretens des Verfassungsgerichtshoferkenntnisses zu erlassen. Und niemand ist bisher aufgestanden und hat gesagt: „Das ist rechtlich nicht korrekt!“ (*Beifall von der F-Fraktion.*) Ich bin auch jener, der letztlich dazu beigetragen hat, dass bestehende Gesetze in Kärnten umgesetzt werden. Denn, dass wir in Windisch-Bleiberg und in Neuhaus zwei Ortstafeln aufgestellt haben, war die Erfüllung einer gesetzlichen Verpflichtung aus dem Jahre 1976, von dem alle hier sagen, das muss geschehen, auch der Kollege Schwager. Das heißt, wir haben das Gesetz eingehalten. Und es ist gut so. Zum Unterschied von Zernatto und anderen sozialistischen Vorgängern im Amt des Landeshauptmannes habe ich den Mut gehabt, auch diese gesetzlichen Dinge zu erfüllen, damit uns nichts vorwerfbar ist. Daher sind wir auch international nicht angreifbar.

Dr. Haider

Aber wir werden uns das Recht herausnehmen, wenn es diese Schnellfahreraktionen gibt, wo der Herr Vouk von Dellach im Gailtal (*Der Vorsitzende: Sie haben eine halbe Minute Zeit!*) über Diex bis hinunter nach Loibach ein slowenisches Territorium konstruieren will, dagegen mit allen rechtlichen Möglichkeiten zu Felde zu ziehen. Das heißt, auch neue Verordnungen zu erlassen, Ortstafeln zu verrücken. Und kein Verfassungsrichter wird auch nur eine Sekunde die Möglichkeit haben, uns zu einem anderen Handeln zu zwingen. (*Lang anhaltender heftiger Beifall von der F-Fraktion. – Abg. 3. Präs. Lobnig: Bravo!*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Strauß das Wort.*)

Abgeordneter Strauß (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Das zweite Mal in kurzer Zeit haben wir das Thema „Ortstafeln“ im Kärntner Landtag und ich habe versucht, bei der letzten Sitzung, bei der letzten Debatte eher zurückhaltend und beobachtend zu sein. Aber gerade jetzt aufgrund der Aktualität und die ist wirklich sehr gegeben im ganzen Bezirk Völkermarkt und über die Bezirksgrenzen hinaus. Und als Bürgermeister einer Gemeinde, die durch eine neue Regelung, durch ein eventuelles Konsenspapier, „Karnerpapier“, eine sehr betroffene Gemeinde wäre, möchte ich mich schon gerne auch hier noch einmal zu Wort melden.

Der Herr Landeshauptmann hat viele Sachen ausgeführt und in vielen Bereichen spiegelt es auch die Meinung der Bevölkerung, deren Mandatäre aller politischen Parteien und deren Bürgermeister, dass jene Aktionen, die durch einen Juristen gesetzt worden sind, aufgrund aufgehobener Gesetze bzw. derzeit nicht vorhandener Gesetzeslösungen in der Bevölkerung zu wirklich großem Unmut führt. Es führt da auch zu Diskussionen und in den letzten Monaten, gerade jetzt in der Ballzeit – das sollte eher eine fröhliche Zeit sein – ist in Unterkärnten nur mehr ein Thema vorherrschend, bei jeder Veranstaltung, das Thema der Ortstafeln. Die Bevölkerung möchte eine Lösung haben, die Bevölkerung möchte eine Lösung haben, aber auch eine die inhaltlich haltbar ist, die getragen ist durch die politischen Parteien und die nicht getragen

ist durch eine Diskussion im Vorfeld einer Nationalratswahl. Die Bevölkerung kann sehr wohl unterscheiden, was die Wahl betrifft, aber sie kann natürlich auch unterscheiden, was jene sensible Situation ist, die wir alle gedacht haben. Und ich als nicht Erlebender, aber als jener der zweiten oder dritten Generation des Ersten und Zweiten Weltkrieges, kann als Außenstehender und vielleicht auch durch Erzählungen sehr gut beurteilen, was in Unterkärnten und in jenem Bereich der zweisprachigen Bevölkerung geschehen ist.

Wir als Sozialdemokraten wollen solche Zustände nicht mehr haben. Wir wollen einen Konsens finden, einen Konsens, der durch viele Parteien, aber auch durch viele Organisationen und Heimatsorganisationen getragen ist. Eines wird uns aber sicher nicht gelingen, dass jene Kräfte, die derzeit in Kärnten kein Interesse an einer Lösung haben, gemeinsam noch zu einem Konsens finden werden. Da muss die Politik eingreifen, da ist die Politik gefordert. Ich glaube, wenn wir guten Willens sind, auch hier im Kärntner Landtag, eine Empfehlung an die Bundesregierung zu geben – und ich war selbst dabei, bei den Verhandlungen mit dem Bundeskanzler und wir haben über viele Möglichkeiten gesprochen – und es haben auch 12 BürgermeisterInnen die Chance gehabt, ihre Position dort darzulegen. Und sie haben auch bei jenen sensiblen Fragen auf Antworten gewartet. Der Herr Bundeskanzler hat uns versprochen, er möchte eine Lösung noch innerhalb der ersten sechs Monate dieses Jahres zusammenbringen. Er hat aber auch die Aufforderung und die Bitte an den Landeshauptmann gestellt, hier konstruktiv in Kärnten mitzuarbeiten und mitzuhelfen.

Zur Volksbefragung möchte ich vielleicht schon etwas sagen. Man befragt das Volk und das Ergebnis, Herr Landeshauptmann, das kann ich im Vorhinein schon sagen. Die Umfrage, die du gestartet hast in den Haushalten Unterkärntens, na die ist ja allgemein bekannt. Ja, und wie soll denn das Ergebnis sein? Erstens ist heute bei der Dringlichkeitsanfrage herausgekommen: Ja, was wollen wir denn eigentlich fragen? Was wollen wir fragen? Wollen Sie Ortstafeln: Ja oder nein? In welcher Zahl, in welcher Höhe? Das steht ja in diesem Papier nicht. Eines muss man auch sagen. Österreich steht auf Basis einer Rechtsstaatlichkeit und die ist durch Staatsgrundgesetze gesichert. Ich kann mich aber nicht erinnern, als

Strauß

der Staatsvertrag 1955 unterzeichnet wurde, dass man eine Volksbefragung in Unterkärnten durchgeführt hat. Um jene Passagen im Staatsvertrag im Artikel 1 und im Artikel 7 zu verankern, hat man auch nicht die Unterkärntner Bevölkerung befragt. Und 60 Jahre danach bzw. 50 Jahre danach werden wir die Unterkärntner Bevölkerung über etwas befragen. Die Bevölkerung braucht Antworten auf jene Situationen und Fragen, die derzeit sind.

Und sie sind heute von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern schon inhaltlich gebracht worden. Konjunkturpaket, Arbeitslosigkeit, Tourismusfragen und viele anderen Sachen, das sind wesentliche Sachen, die hier passieren werden. Genau auch beim Silvio Kumer; selbstverständlich ist 30, 40 Jahre in Unterkärnten wenig passiert. Wir waren immer mit dem Rücken zur Wand. Der Eiserner Vorhang hat uns in der Entwicklung sehr gehemmt, wir haben große Betriebe verloren. Seinerzeit die Leitgeb (*Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute!*) 900 Mitarbeiter, Rechberg mit 800 Mitarbeitern sind verloren worden. Die Menschen müssen auspendeln. Sie haben aber kein großes Interesse, ständig mit einer Frage als Nationale oder Slowenenvertreter dargestellt zu werden. Was ist denn eigentlich in Unterkärnten los? Ich habe sehr viele Zusendungen als betroffener Bürgermeister von Zeitungen aus Norddeutschland, aus Italien. Die fragen sich, was ist denn da wirklich in Unterkärnten, was ist bei euch los? Wir wollen Tourismus haben, wir haben in der Gemeinde St. Kanzian die drittgrößte Gemeinde im Sommertourismus, das kann ja für uns nur eine negative Werbung sein. (*Der Vorsitzende: Ich bitte Herr Abgeordneter, zum Ende zu kommen!*)

Und eines möchte ich vielleicht noch als Abschlussatz sagen, weil der Kollege Herr Präsident Lobnig aus unserem Bezirk ist. Ich bin angelobt, nicht auf slowenischen Boden, ich bin angelobt als Kärntner Mandatar auf Kärntner Boden! Und ich verbiete mir heute zu sagen, dass auch SPÖ-Mandatare hier gemeint sind, die sich lieber auf slowenischem Boden befinden wollen, sondern wir befinden uns alle gemeinsam auf Kärntner Boden! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion und Abg. Mag. Lesjak.*)

(*Der Vorsitzende erteilt wiederum LH Dr. Haider das Wort.*)

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Ich möchte dem Herrn Abgeordneten Strauß doch noch etwas entgegen, auch wenn es die Frau Abgeordnete Cernic lustig empfindet, weil sie ist ja offenbar auch daran interessiert, dass der Geltungsbereich nach Villach ausgedehnt wird, sowie das jetzt aussieht. Ich möchte Ihnen nur eines sagen. Ich bin auch der Meinung, wie es der Abgeordnete Strauß gesagt hat, dass wir nicht auf jene Rücksicht nehmen sollten, die keine Lösung wollen. Die kennen wir. Aber es muss die Bereitschaft gegeben sein, wirklich zu verhandeln. Und es kann nicht so sein, dass man hergeht und sagt, der Verfassungsgerichtshof hat in seiner Erklärung gesagt, 10/15 Prozent, 10 Prozent in den Gemeinden, 15 Prozent in den Ortschaften – das ist die Orientierung – und daher müssen wir uns daran halten. Ich habe das dem Bundeskanzler beim letzten Gespräch mit den Bürgermeistern gesagt, am letzten Montag auch im Gespräch mit den Parteiobermännern. Das ist für mich keine Lösung.

International völkerrechtlich ist die Bandbreite zwischen 5 und 25 Prozent. Das ist der Gestaltungsspielraum des Gesetzgebers. Und es ist unsere Aufgabe als Gesetzgeber und nicht die Aufgabe des Verfassungsgerichtshofes, uns Vorschriften zu machen, welcher Prozentsatz gewählt wird. Und darüber wird man (*Einwände aus der SPÖ-Fraktion.*) verhandeln müssen, weil ich glaube, dass wir uns nicht automatisch auf diese 10/15 Prozent, und damit auf das „Karnerpapier“, das sozusagen ein solches Produkt gewesen ist, auf eine Berechnung festlegen. Das ist der Vorschlag einer Gruppe, das liegt am Tisch, ist nicht mein Vorschlag, ist nicht mein Lösungsvorschlag. Und es ist ganz zwingend notwendig, (*Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic.*) dass die SPÖ bereit ist, auch auf Bundesebene dann einem Verfassungsgesetz zuzustimmen. Denn, nur wenn wir ein Verfassungsgesetz machen, dann wird es in Zukunft einem rasenden Slowenenfunktionär nicht mehr möglich sein, zum Höchstgericht zu gehen und damit haben wir das dann blockiert. Das wäre dann eine dauerhafte, abschließende, endgültige Lösung. Und, weil sie dauerhaft sein muss, muss sie auch beim Prozentsatz so gewählt werden, dass wir nicht die Inflation der Ortstafeln a lá Vouk haben, sondern, dass sie von der Bevölkerung getragen werden. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Und daher

Dr. Haider

sage ich, dass wir auch über die Frage, welcher Prozentsatz soll gewählt werden im Gesetz, wir hierzu eine Volksbefragung machen können. (Abg. Mag. Cernic: *Ja, ihr sitzt's ja draußen! Tuat's!*) Haben Sie die Güte, einmal zuzuhören! Ich habe auch bei Ihnen zugehört. Dass wir eine Volksbefragung machen, in der sozusagen nach der Kärntner Landesverfassung die Möglichkeit besteht, drei Antworten zu haben. Wo man drei Prozentsätze angibt und sagt: Das würde die und die Auswirkung haben. Welche Lösung würde die Bevölkerung mittragen? Ich bin sicher, das ist eine gute Orientierung bevor wir verhandeln gehen nach Wien. Ich halte das für sinnvoller, als nachher, nachdem man irgendeine politische Einigung erzielt hat, zu sagen: Und jetzt fragen wir das Volk! Orientieren wir uns zuerst, dann wissen wir, was wir als Kärntner Parteien bei den Wiener Verhandlungen zu tätigen haben und dann wird das eine sehr, sehr konstruktive Verhandlungsrunde werden.

Und, wenn sich jemand über die Frage der Volksbefragung aufregt, dann möchte ich schon an die Adresse der SPÖ sagen: Diese Fraktion darf das nicht sagen, denn diese Fraktion gehört einer Partei an, deren langjähriger (*Mehrere Einwände aus der SPÖ-Fraktion. – Lärm im Hause.*) Landeshauptmann Dr. Stix im Burgenland als Voraussetzung für das Aufstellen von zweisprachigen Ortstafeln, eine Volksbefragung im Burgenland zu diesem Thema angekündigt hat. (Abg. Ing. Scheuch: *Hört! Hört!* – *Beifall von der F-Fraktion.*) Also, jetzt frage ich mich

wirklich, was ist da der Unterschied zwischen dem Burgenland und zwischen Kärnten? (*Mehrere gleichzeitige Zwischenrufe aus der SPÖ-Fraktion. – Lärm und Unruhe im Hause.*) Der einzige Unterschied zwischen dem Burgenland und Kärnten besteht darin, dass offenbar kein roter Landeshauptmann ist. Würde das hier ein roter sein, würde wahrscheinlich gar kein Problem auftreten, eine Volksbefragung zu dem Thema zu machen. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Und der Unterschied besteht offenbar auch darin, dass im Burgenland 25 Jahre lang nicht eine einzige Ortstafel aufgestellt wurde, ohne, dass irgendein Journalist irgendwas kritisiert hat, während wir im gleichen Zeitraum, mit den gleichen Gesetzen, nach dem gleichen Staatsvertrag, (*Der Vorsitzende: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit!*) 71 Ortstafeln aufgestellt haben und trotzdem geprügelt worden sind. Also, auch hier ein bisschen mehr Zivilcourage, meine Damen und Herren Abgeordnete, bei der Verteidigung des eigenen Landes! Wir haben immer in der Frage der Volksgruppenpolitik eine gute Figur gemacht! (*Heftiger Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Die Aktuelle Stunde ist damit zu Ende. Wir kommen nun zur Tagesordnung.

Tagesordnung

Bevor ich den 1. Tagesordnungspunkt aufrufe, möchte ich noch darauf hinweisen, dass die Frist für das Einbringen von Dringlichkeitsanträgen um 12.14 Uhr endet. Ich komme, nachdem keine weiteren Behandlungsgegenstände seit der Versendung der Einladung beschlossen wurden, zur Tagesordnung. Ich teile mit, dass es keine Mittagspause geben wird. Ich habe gesehen, dass zwei Wortmeldungen da sind. Bitte, Herr Klubobmann Scheuch und dann Herr Klubobmann Kaiser!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Zur Geschäftsordnung! (Abg. Schwager: *Zur Geschäftsordnung!*) Ich stelle nach § 64 der Geschäftsordnung den Antrag „Überprüfung durch den Landesrechnungshof: (*Lärm im Hause. – Vorsitzender, das Glockenzeichen gebend: Ich bitte um Aufmerksamkeit!*) Der Rechnungshof wird aufgefordert, die Gehälter der leitenden Landesbediensteten auf die Rechtmäßigkeit und Zweckmäßigkeit zu überprüfen.“

Ich bitte um Abstimmung.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Ich lasse über diesen Antrag betreffend Überprüfung durch den Landesrechnungshof abstimmen. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist, wie ich sehe, einstimmig so beschlossen.

Es hat sich auch Herr Klubobmann Dr. Kaiser zu Wort gemeldet. (*Abg. Ing. Scheuch: Ich auch dann noch einmal!*)

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich stelle auch einen Antrag zur Geschäftsordnung gemäß § 64 K-LTGO: „Der Kärntner Landtag wolle beschließen: Der Landesrechnungshof wird aufgefordert, die Verwendung der seit dem Jahre 2002 dem Land Kärnten aus dem Österreichischen Verkehrssicherheitsfonds zugeflossenen Mittel (Zweckzuschüsse) dahingehend zu überprüfen, ob diese entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen § 131a Abs. 4 lit. a bis e KFG 1967, den Grundsätzen der Rechtmäßigkeit, Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit in Kärnten verwendet wurden bzw. ob finanzielle Mittel auch einer anderen Verwendung zugeführt wurden.

Weiters möge geprüft werden, wer das Land Kärnten vor Verwendung der Mittel bei den koordinierenden Besprechungen auf Bundesebene vertreten hat und welche inhaltlichen das Land Kärnten betreffenden Festlegungen dabei getroffen wurden.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, darüber abstimmen zu lassen.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Hohes Haus! Ich lasse auch über diesen Antrag betreffend Überprüfung durch den Landesrechnungshof abstimmen. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist, wie ich sehe, einstimmig so beschlossen.

Es hat sich der Herr Abgeordnete Schwager gemeldet. Ich bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich habe dem Herrn Präsidenten eine Petition zu überreichen, von einer Initiative „Christliches Kärnten“, mit Sitz in Lendorf bei Spittal. 624 Unterschriften von Kärntnerinnen und Kärntnern, bereinigt – ich habe das bei der Durchsicht gesehen – zwei Salzburger, ein Grazer, drei deutsche Bundesbürger, ein Italiener haben auch unterschrieben. Aber von wahlberechtigten Kärntnern sind 624 Unterschriften. Der Titel ist „Nein zum Tibet-Zentrum Hüttenberg“ und richtet sich gegen die Finanzierung durch das Land Kärnten.

Ablichtungen dieser Unterschriften und der Petition sind auch an seine Heiligkeit, Papst Benedikt XVI ... (*Der Vorsitzende unterbricht die Rede.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Herr Abgeordneter, diese Angelegenheit ist eigentlich keine Angelegenheit der Geschäftsordnung! Ich bitte, mir das zu überreichen, damit ich das dem Eingang zuführen kann! (*Abg. Schwager, die Unterlagen übergebend: Danke! - Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das wird dem „Religionsausschuss“ zugewiesen! – KO Abg. Ing. Scheuch: Bitte zur Geschäftsordnung!*)

Als Nächster hat sich noch einmal Herr Klubobmann Ing. Scheuch zu Wort gemeldet. Ich bitte ihn, zu sprechen!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Zur Geschäftsordnung darf ich einen zweiten Antrag gemäß § 64 einbringen: „Überprüfung durch den Landesrechnungshof: Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Der Landesrechnungshof wird aufgefordert, alle Verträge der KABEG und der Landeskrankenanstalten mit den privaten Krankenversicherungen zu überprüfen, wobei insbesondere zu untersuchen ist, wie sich eine Umstellung des Systems der tagesbezogenen Arztgebühren auf ein leistungsbezogenes Honorarsystem, wie es in anderen Bundesländern bereits besteht, wirtschaftlich auf die einzelnen Krankenanstalten auswirken würde.“

Ing. Scheuch

Ich bitte, über diesen Antrag abzustimmen.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Sie haben den Antrag gehört. Wer mit diesem Antrag betreffend Überprüfung durch den Landesrechnungshof einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig, wie ich sehe, so beschlossen.

Ich bitte, dass die Anträge, die gestellt wurden, auch bei mir abgegeben werden, damit ich sie dem Eingang zuführen kann!

Nachdem ich sehe, dass keine weiteren Wortmeldungen zur Geschäftsordnung vorliegen, komme ich zum Tagesordnungspunkt 1:

1. Ldtgs.Zl. 265-2/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa zur Regierungsvorlage betreffend die Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über eine Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik (Österreichischer Stabilitätspakt 2005) ./ mit Vereinbarung

Berichterstatter ist Abgeordneter Mag. Ragger. Ich erteile ihm das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Ragger** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hauses! Bei gegenständlicher Vereinbarung handelt es sich um eine Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über die Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik. Insbesondere vereinbaren der Bund, die Länder und die Gemeinden jeweils zu erbringende Stabilitätsbeiträge nach den Bestimmungen dieser eben vortragenen Vereinbarung, also diese Stabilitätsvereinbarung durchzuführen.

Der Bund verpflichtet sich, eine Budgetpolitik so stabilitätsorientiert zu gestalten, dass die Defizite

im Bundeshaushalt im Jahr 2005 maximal 2,4 des BIP, für das Jahr 2006 maximal 2,2 des BIP, für das Jahr 2007 maximal 1,4 des BIP und für das Jahr 2008 maximal 0,75 des Bruttoinlandsproduktes betragen. Aus der Sicht der Länder und der Gemeinden haben das Land Kärnten mit einem Beitrag von 6,528 % und die Gemeinden mit einem Beitrag von 0,009044 % beizutragen.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Holub das Wort. – Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das ist wie bei der slowenischen Minderheit. Wir machen etwas aus, und die Minderheit hält sich nicht daran!)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Herr Abgeordneter Gallo, ich war leider Gottes als Minderheit nicht bei der Präsidiale dabei. Deswegen habe ich die Ergebnisse auch erst jetzt erfahren. Ich werde mich kurz halten.

Grundsätzlich ist es eine lustige Geschichte, wenn der Stabilitätspakt schon 2005 gilt und unterschrieben wurde und der Landtag nachträglich, ein Jahr später, gebeten wird, das zustimmend zur Kenntnis zu nehmen. Das ist halt so. Da sollte man sich überlegen: Was haben wir für Kompetenzen? Brauchen wir mehr? Wollen wir mehr? Es ist eben ein längerer Rechtsauffassungsunterschied voraus gegangen. Die landesverfassungsrechtlichen Voraussetzungen sind anders, als der Bund das sieht. Man hat sich auf das jetzt geeinigt. Grundsätzlich stehen die Grünen dem Stabilitätspakt eher skeptisch gegenüber, weil es einfach mehr so ein starres Korsett ist, das für schnelle wirtschaftliche Maßnahmen keine Mittel vorsieht. Aber wir werden dem doch zustimmen, weil wir eh nichts anders machen können, wie man so sagt. Es ändert sich auch nichts, wenn wir dem nicht zustimmen. Wir nehmen es zur Kenntnis und stimmen zu. *(Beifall von der Abg. Mag. Lesjak)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schwager das Wort.)

Abgeordneter **Schwager** (F):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Auch ich weiß nichts von einer Abmachung in der Präsidiäle, weil auch ich dort nicht vertreten bin. Deshalb melde ich mich zu Wort diesem Beitrag des Landes Kärnten, Land und Gemeinden, zum Stabilitätspakt.

Überzeugt für die Zustimmung hat mich der Landesverfassungsdienst, Dr. Glantschnig, der in seinem Vermerk und Bericht oder Ausführungen für den Ausschuss vermerkt hat, dass das Land Kärnten dadurch keine Mindereinnahmen und keinen Schaden zugefügt hat. Ich schließe mich dem Kollegen Holub an, dass ich auch der Meinung bin, dass der Bund – es war ja ursprünglich die Intention dieses Stabilitätspaktes, dass das Nulldefizit erreicht werden soll. Jetzt sehen wir, dass 2001 einmal ein kleiner Überschuss von 0,3 % gegenüber den BIP war und dann kontinuierlich wieder die Abgänge angestiegen sind. 2002 waren 0,2 % minus, 2003 schon 1,1 %, 2004 1,3 % und 2005 1,9 %, wo der Stabilitätspakt durch den Bund und durch den Finanzminister nicht eingehalten wurde. Das ist die traurige Bilanz und ein Beweis, dass da auch immer etwas anderes versprochen wird, als eingehalten werden kann.

Ich werde aber dem Stabilitätspakt die Zustimmung geben. *(Beifall vom Abg. Holub)*

(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte.)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! Ich darf die Damen und Herren Abgeordneten ersuchen, die Plätze zur Abstimmung einzunehmen! – *(Der Vorsitzende zählt die Zustimmungen.)* Das geht sich gerade aus. Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Ragger** (F):

Die Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über eine Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik, Österreichischer Stabilitätspakt 2005, wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Die Annahme ist beantragt. Bevor ich abstimmen lasse, bitte ich die Herren Abgeordneten, die Plätze einzunehmen! Herr Abgeordneter Mock und Herr Abgeordneter Tauschitz mögen bitte die Plätze zur Abstimmung einnehmen – sonst können wir da keine Mehrheit zusammenbringen. *(Die Abgeordneten folgen dem Aufruf.)* – Wer mit dem Antrag des Berichterstatters einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! – Das ist somit einstimmig so beschlossen. *(Lärm im Hause)*

Meine Damen und Herren! Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 2:

2. Ldtgs.Zl. 99-4/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr betreffend Aichelburg Kaserne Wolfsberg – Sicherung des Vorkaufsrechtes durch das Land Kärnten

Berichterstatter ist der Abgeordnete Arbeiter. Ich darf doch die Klubobmänner ersuchen, darauf einzuwirken, dass die Präsenz der Damen und Herren Abgeordneten doch etwas größer ist und sie nicht nach einer Stunde Arbeit schon ausrasten gehen!

Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Bei diesem Tagesordnungspunkt handelt es sich um einen Antrag, der vor allem von den Lavanttaler Abgeordneten Markut, Ragger, Schlagholz und

Arbeiter

Trettenbrein eingebracht worden ist, dem zuständigen Ausschuss zugewiesen worden ist. Der zuständige Ausschuss hat sich mit diesem Thema befasst und zur Information den Chef des Bundesheers in Kärnten, Generalmajor Ebner, eingeladen, der umfassend über die Situation der Kasernen und damit auch die Arbeitsplätze beim Bundesheer berichten konnte, wobei das Positive hier von meiner Seite hier berichtet werden kann, dass 2.200 Dienstposten erhalten bleiben – allerdings mit gewissen Verschiebungen der Orte zu rechnen ist. Aber ganz wesentlich für uns Abgeordnete war, dass hier keine Einbuße bei den Dienstposten erfolgen wird. Ich glaube, alle, die im Ausschuss tätig sind, haben das sehr positiv auffassen können.

Unter anderem liegt über die Kaserne Aichelburg in Wolfsberg ein Brief des Herrn Bürgermeisters vor, worin der Ausschuss entnehmen konnte, dass die Gemeinde Wolfsberg an das Land das Ansuchen gerichtet hat, was dann zu diesem Antrag auch geführt hat, dass ein Vorverkaufsrecht für die Kaserne Aichelburg Kaserne Wolfsberg heute hier im Kärntner Landtag beschlossen werden kann und auch soll. So bedauerlich es ist, dass eine Kaserne zugemacht wird, möchte ich nur nebenbei erwähnen. Aber die Reformkommission, die sich jahrelang darüber unterhalten hat, hat da keine andere Möglichkeit gesehen.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Trettenbrein das Wort.)

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Die Bundesheerreformkommission hat empfohlen, 40 Prozent der Liegenschaften des Bundesheeres zu veräußern. In Kärnten sind es zum Glück nur 29 Prozent. Leider ist auch die Aichelburgkaserne in Wolfsberg eine dieser Garnisonen. Die Demontage in Wolfsberg begann schon im Rahmen der Heeresgliederung neu, die ab dem Jahr 1996 in Kraft getreten ist. Im Verbund des Fliegerabwehregiments 2 wurde die Kaserne Wolfsberg eine Expositur von Zeltweg. Laut Auskunft des Militärkommandanten von Kärnten endet die militärische Nutzung der Kaserne in Wolfsberg mit 31.12.2006.

Verteidigungsminister Günther Platter hat mit der Gründung einer Gesellschaft zur Verwertung der Liegenschaften den Startschuss zum Verkauf der Kasernen gegeben. Am Dienstag der Vorwoche konnte in einem Gespräch mit dem Bürgermeister und den beiden Geschäftsführern diese Gesellschaft erste Kontakte knüpfen. Die Kaserne in Wolfsberg befindet sich – für die, die es nicht wissen – mitten im Stadtgebiet. Sie befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Landeskrankenhaus sowie zum Altenheim. Sie ist auf zwei Seiten von Wohngebäuden mit insgesamt 48 Wohnungen umgeben. Für die Stadt Wolfsberg wäre es enorm wichtig, dass dieses 17.000 Quadratmeter große Grundstück, einer dem Wolfsberger Ortsbild entsprechenden Nutzung zugeführt wird. Dazu dient dieser Antrag der vier Lavanttaler Abgeordneten. Ziel ist es, vom Bund ein Vorkaufsrecht für das Land und in gleichem Maße für die Gemeinde zu erwirken. Die Stadtgemeinde Wolfsberg hat grundsätzlich ein großes Interesse, mit dem Kasernenareal und einem Partner, etwas Positives für den Bezirk Wolfsberg auf die Beine zu stellen. Ich ersuche Sie daher, diesem Antrag die Zustimmung zu erteilen. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schlagholz das Wort.)

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Mein Vorredner hat einen Blick zurück gemacht und sich dann nach vorne gewandt. Das werde ich auch machen, einen kurzen Rückblick, denn nur so weiß man zumeist auch, wo man dann hingeht und wo man hin will. Es war unser vorrangiges Ziel über Jahre – es hat sich auch der Kärntner Landtag manchmal damit auseinandergesetzt – den Kasernenstandort in Wolfsberg und auch andere Kasernenstandorte in Kärnten zu erhalten. Man könnte heute sagen: Die Mühe war vergebens! Nicht nur mit der Heeresreformkommission oder 1996 mit der damaligen Strukturierung im Bundesheer. Ich glaube, dass der Aufgabenbereich des Bundesheeres sich gänzlich geändert hat und das letztendlich ausschlaggebend war dafür, dass es neu strukturiert wird. Ich als Sozialdemokrat kann es mir leicht machen und kann sagen, die Bundesregierung hat nach dem Motto: „Wenn du nicht mehr weiter weißt, gründe einen Ar-

Schlagholz

beitskreis“ eine Kommission eingesetzt. Lauter unverdächtige Personen, die sich immer wieder in solchen Arbeitskreisen befinden. Das sind die Hansdampf in allen Gassen, die halt überall gerne mitmachen. Sie haben der Regierung etwas empfohlen und die Regierung hat dieses Feigenblatt liebend gern aufgenommen und letztendlich umgesetzt. Ich könnte auch sagen, es war die Regierung, die die Kasernene zugeschlossen hat. Was ja auch stimmt, gelt, weil wir sind ja nicht dabei gewesen.

Die Realität ist eine andere, geschätzte Damen und Herren! Und damit komme ich dann schon zum Abschluss dieser historischen Betrachtung. Mit der Europäischen Union und vor allem mit dem Wachsen der Europäischen Union ist ein großer Friedensraum entstanden, der ein völlig anderes Bild und eine andere Aufgabe auch an die Verteidigung innerhalb dieser Union und der Einzelstaaten, der Mitgliedsstaaten halt dann gibt. Die Gefahrenpotenziale von einst sind Vergangenheit, sind Geschichte. Ich muss auch noch dazu sagen, die Gefahrenpotenziale bestanden ja nicht unter den Menschen untereinander, sondern es waren immer die Herrscher, derer es damals schon zu viele gegeben hat, derer es heute noch gibt, die sich meistens nicht beherrschen können. Und das sind dann die Gefahrenpotenziale.

Jetzt wollen wir uns – und das ist gesagt worden – wenigstens das Vorkaufsrecht in Wolfsberg erhalten. Und das macht Sinn. Mein Vorredner hat es gesagt. Es ist so situiert, dieser Bereich, dass er wirklich am Tor zur Altstadt Wolfsberg ist. Und da sollte es schon, vor allem auch in Hinblick einer sinnhaften Stadtentwicklung, der Gemeinde ermöglicht sein, hier mitzureden wie es ausschauen soll, wie es sich entwickeln soll. Und das wollen wir uns mit der Beschlussfassung für dieses Vorkaufsrecht heute auch sichern. Das ist unser Wunsch. Auf eine paradoxe Situation möchte ich bei dieser Gelegenheit schon noch hinweisen, weil sonst ist ja inhaltlich nicht viel zu sagen bei so einem Antrag. Wir haben auf der einen Seite die BIG, der wird es offensichtlich nicht zugetraut, diese Gebäude zu verwerten. Jetzt muss man halt eine neue Form, eine neue GmbH gründen, die sogenannte „strategische Immobilien-Verwertungs-, Beratungs- und EntwicklungsgmbH“, damit alles unter einem Dach ist, damit der Herr Verteidigungsminister ein Mitspracherecht hat, wenn es anders so

nicht geregelt will. Hier will man es so regeln. Aber für uns ist entscheidend und wichtig, dass wir dieses Vorkaufsrecht für uns sichern. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und von Abg. Mag. Ebner und Abg. Trettenbrein.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Ing. Hueter das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren! Ich muss leider ein paar Dinge ein bisschen anders machen, insoferne, weil man Vorredner, der Herr Schlagholz gemeint hat, die Bewertung der Reformkommission, – das mache ich sicher nicht. Ich glaube, jede Persönlichkeit die da drinnen war, akzeptiere ich und man sollte eigentlich das Positive daran sehen. Ich will jetzt auch keine Bundesheerreformdebatte beginnen, aber diese Reformkommission hat sich sicherlich Gedanken gemacht. Es haben sich auch innerhalb des Bundesheeres gewisse Wertigkeiten verschoben, deswegen ist diese Reform notwendig gewesen und ich glaube, sie ist grundsätzlich auch gut.

Wir haben uns im Ausschuss am 24. Jänner dieses Jahres damit ausführlich auseinandergesetzt. Es war auch der Generalmajor Ebner zugegen und der hat über diese Reform in Kärnten gesprochen und grundsätzlich gesagt, es ist insgesamt positiv ausgefallen, weil – ich glaube, der Herr Kollege Arbeiter hat das bereits erwähnt – österreichweit haben sie einen Schnitt von 40 Prozent bei den Einsparungen gemacht. Wir in Kärnten haben Gott sei Dank 29 Prozent erreichen können. Es sind einige Standorte deswegen erhalten geblieben und ich glaube, grundsätzlich ist es auch für den Unterkärntner Bereich gut gewesen, wo jetzt die Nutzung dieser Aichelburgkaserne der Stadt Wolfsberg zugeführt wird. Das ist absolut zu begrüßen und auch zu befürworten. Wir haben das übrigens auch im Ausschuss so gemacht.

Die anderen Standorte, die aufgelassen werden, das sind zweckmäßige Veränderungen, wie das Munitionslager hier in Klagenfurt, In Villach zum Beispiel ist die Regel gewesen: Aus drei mache zwei! Ich glaube, das ist auch im Einklang mit dem Bundesheer erfolgt. Bei uns in Spittal oben, beim Jägerbataillon 26 gab es

Ing. Hueter

grundsätzlich die größte Abweichung, weil wir einem anderen Bataillon zugeordnet worden sind und vor allem auch unsere Tragtierstaffel sollte nach Hochfilzen verlagert werden. Da werden wir noch natürlich mit dem Herrn Minister ein endgültiges, klärendes Gespräch führen müssen, weil ich ganz einfach glaube, dass gerade für Spittal, für diese Gebirgsregion bei uns oben, die Tragtierstaffel in irgendeiner Form erhalten bleiben sollte. Ich habe das jetzt am vorigen Wochenende das auch mit dem Kommandanten machen, dass er eben auch gebeten hat, dass wir hier noch einmal ein Wort reden möchten. Und deswegen werden wir das natürlich auch machen, dass das Jägerbataillon 26, die Tragtierstaffel, in irgendeiner Form auch für den Standort Spittal erhalten bleibt. Insgesamt, glaube ich, ist das beschlossen, aber das letzte Wort ist noch nicht gesagt worden, soweit ich das aus der Information von gestern erfahren habe können. Aber insgesamt ist wichtig gewesen – das hat auch der Kollege Arbeiter gesagt – die Dienstposten sind alle insgesamt erhalten geblieben. Das, glaube ich, ist absolut positiv und das Andere muss da und dort noch abgestimmt werden.

Puncto Sicherheit möchte ich jetzt zu etwas – aber nicht zur Kaserne – einen Beitrag leisten, – es ist schade, dass der Herr Landesrat Dörfler nicht da ist. Ich möchte von dieser Stelle aus noch einmal appellieren – es betrifft auch ein Oberkärntner Thema, Kurt unsere Strecke oben, Drauhofen-Litzlhof – dort wegen einer Ampelregelung. Ich möchte wirklich noch einmal den Herrn Landesrat aus Gründen der Sicherheit auffordern, hier raschest zu handeln, weil wir haben leider schon Todesopfer gehabt. Und haben auch wieder, leider Gottes, eine schwerverletzte Frau gehabt. Und ich glaube, hier geht's nur um den guten Willen. Und jetzt würde ich einfach bitten, dass wir diesen guten Willen auch beim Herrn Landesrat deponieren sollten, dass hier oben eigentlich mit einer ziemlich schnellen Lösung viel Gutes bewegt werden könnte. In diesem Sinne stimmen wir natürlich dieser anderen Geschichte, Heeresreform für Wolfsberg, positiv zu. Danke! *(Beifall von Abg. Mag. Ebner.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub das Wort.)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! *(Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.)* Ich war Zivildienster, aber das ist ja, ... diese, ... *(Mehrere Zwischenrufe aus der F-Fraktion. – Lärm und Unruhe im Hause.)* Sagen wir, dieses Spannungsfeld hat ja auch die Grünen ein bisschen mitarbeiten lassen, wenn ich denke, dass bei der Heeresreformkommission der Peter Pilz dabei war, der auch – glaube ich – so eine Vergangenheit hatte wie ich und sich ausgesprochen konstruktiv eingebracht hat, *(Abg. Ing. Scheuch: Da bist du uns lieber! Du bist uns wirklich lieber! – Abg. Mag. Lesjak lacht dazu.)* abgesehen davon, dass er jetzt einen Abfangjäger kaufen will. Aber das ist wieder eine andere Geschichte.

Diesem Antrag im Vorkaufsrecht ist natürlich zuzustimmen. Es ist immer wieder ein bisschen mit Wehmut verbunden, wenn eine Kaserne zusperrt, auch für den Raum, wo es wirtschaftlich ein Faktor war, besonders in ländlichen Gegenden, wo ja doch – besonders in der Gastwirtschaft – auch die Soldaten zu finden waren. Aber, ich denke einmal, dass mit der Nachnutzung, die ja sehr gescheit ist, wo eben diese Bundesimmobiliengesellschaft gegründet werden muss, doch eine gute Lösung gefunden wird und, dass es für Wolfsberg nicht uninteressant ist, 17.000 Quadratmeter zu rekrutieren. Deswegen jedenfalls dafür – das Gleiche kommt ja noch in Villach und in Klagenfurt auf uns zu – und die Dienstposten sind auch erhalten. Im Zuge des EU-Beitrittes hat eben das Bundesheer jetzt andere Aufgaben und ein Ja von den Grünen dazu. *(Beifall von Abg. Mag. Lesjak und Abg. Ing. Hueter.)*

(Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und ersucht um das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig beschlossen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit dem Eigentümer der Kaserne in Wolfsberg, ein Vorkaufsrecht für das

Arbeiter

Land Kärnten sicherzustellen.

Ich ersuche um Annahme.

(Dieser Antrag wird einstimmig beschlossen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Damit ist der Tagesordnungspunkt 2 erledigt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

3. Ldtgs.Zl. 245-3/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Tanzunterrichtsgesetz 1992 aufgehoben wird ./ mit Gesetzentwurf

Berichtersteller ist der Abgeordnete Gritsch. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuss für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen ist die 1. Lesung erfolgt. Der Berichtersteller hat das Wort!

Berichtersteller Abgeordneter **Gritsch** (F):

Danke! Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Es geht hier um ein nicht mehr zeitgemäßes und EU-konformes Gesetz, das auch die Volksanwaltschaft kritisch beleuchtet und zur Erkenntnis gelangt ist, dass es zu marktregulierenden Zwecken dient. Es sorgt auch in anderen Bundesländern für Diskussion und wurde bereits in Vorarlberg aufgehoben. Im Ausschuss wurde seitens des Verfassungsdienstes dazu bemerkt, dass dieses geltende Tanzunterrichtsgesetz im Hinblick auf den Gleichheitsgrundsatz verfassungsrechtlich problematisch erscheint. Ich ersuche um Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt als Erster Abg. Mag. Lesjak das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Lesjak** (GRÜ):

(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Von den dancing-stars der Grünen! – Dies löst Heiterkeit in der F-Fraktion und bei LH-Stv. Dr. Strutz aus.) Ich kann nicht tanzen, musst mir einen Tanzkurs geben. Hohes Haus! Verehrter Präsident! Die Aufhebung des Tanzunterrichtsgesetzes ist eine der ersten Maßnahmen zur Eindämmung der Gesetzesflut und es ist auch sehr zu begrüßen, dass es gelingt, sich jetzt auch ein Gesetz anzuschauen, das in der Zeit, wo es entstanden ist, eine Berechtigung hatte, aber heute in der Form nicht mehr diese Bedeutung hat, die seinerzeit wichtig war. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Sowie die zweisprachigen Ortstafeln!)* Der Staat hat heute offenbar kein moralisches Interesse mehr, dieses Tanzunterrichtsgesetz in dieser Form aufrecht zu erhalten. Es ist auch nicht wesentlich, dass da Etikette vermittelt wird. Das passiert auf anderen gesellschaftlichen Ebenen. Wir haben uns auch die Argumente der Wirtschaftskammer angeschaut, die nicht will, das Tanzunterrichtsgesetz abzuschaffen. Das ist nicht ganz nachzuvollziehen, weil es durchaus so ist, dass durch die Konkurrenz dieses Geschäft belebt wird und, dass die Qualität nicht leiden wird. Und daher werden wir diesem Antrag unsere Zustimmung geben. Dankeschön! *(Beifall von Abg. Holub und von Abgeordneten der ÖVP-Fraktion. – Abg. Lutschounig: Alles Walzer!)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Am liebsten möchte ich sagen: „Alles Walzer!“, aber es geht doch da herinnen in diesem Hohen Haus nicht. Wir als ÖVP sind eigentlich dagegen, dass dieses Gesetz in der Form, wie es jetzt war, aufgehoben wird. Und das nicht deshalb, dass wir nicht Freiheit und freien Markt auf allen Ebenen normalerweise fordern und leben, sondern es geht uns darum, dass einfach die Tanzschulen über das Vermitteln von Tanzfähigkeiten, von einem entsprechenden Schritt und Rhythmus auch vieles zu vermitteln haben. Jener, der schon einmal eine Tanzschule besucht hat – Herr Kollege Scheuch, ich hoffe auch du – *(Abg. Ing. Scheuch: Ja!)* hat auch gemerkt, dass man dort sehr viel an Umgangsformen, an Be-

Lutschounig

nehmen als junger Mensch kennenlernt. (*Abg. Ing. Scheuch: Das ist Partnerbörse! – Beifall von Abg. Mag. Lesjak. – Heiterkeit bei Abg. Ing. Scheuch.*) Das war jetzt keine Anspielung, um Gottes Willen, nicht, dass du mich falsch verstehst! Nicht, dass du mich falsch verstehst, Herr Kollege! So habe ich es nicht gemeint, sondern es wird dort einfach viel mehr vermittelt als, wie gesagt, der entsprechende Tanzschritt. Und daher, glaube ich, wenn das ausufert, dass das jeder machen kann, dass die Qualität – auch was das betrifft – darunter leiden könnte.

Daher haben wir unsere Bedenken angemeldet. Wir glauben, dass einfach so eine Tanzschule auch gesellschaftspolitisch einen sehr hohen und einen sehr wichtigen Stellenwert hat, wo man wirklich auch in den Umgangsformen, für das Leben und das Benehmen entsprechend gefeilt und geschliffen wird. Das ist ja etwas, was heute leider Gottes in den meisten Familien fehlt, weil es den Begriff „Familie“ de facto einfach nicht mehr gibt, weil viele Faktoren, die früher selbstverständlich waren, uns heute leider verloren gegangen sind. Daher ist es wichtig, dass es solche Institutionen gibt, die auch diese Werte noch vermitteln. Das waren unsere Bedenken, weshalb wir auch dagegen gestimmt haben. Ich bitte um Verständnis!

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.*)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Um bei meinem Vorredner direkt anzuknüpfen: Du hast um Verständnis gebeten. Ich habe im Haus das Verständnis nicht geortet. Es gibt zu diesem Thema zwei große Betrachtungsweisen. Einmal alles und jedes durch Gesetze zu regeln. Du hast einen sehr schönen Bereich angesprochen, mit einem Argument, das nicht zieht, dass man nur Benehmen dann lernen kann, wenn es ein Gesetz für irgendetwas gibt. Da werden wir vor lauter Gesetz nicht weiterkommen. Das nicht gute Benehmen wird dennoch bleiben.

Oder die andere Vorgangsweise, die einen Rahmen schafft und Eigenverantwortung wirken lässt. Wir haben uns mit unserer Zustimmung zur Aufhebung dieses Gesetzes für den zweiten Weg entschlossen. Ich sage das ganz offen: Wir

sehen das auch als einen Versuch. Wir werden uns von niemandem hindern lassen, dann – wenn das eine Fehlentwicklung bedeuten würde – das auch wieder zu ändern.

Es ist aber interessant, dass gerade aus der ÖVP jetzt dieser Widerstand kommt! Denn die ÖVP redet überall von den „Freiheiten im Wirtschaftsbereich“, von „Liberalisierung“, auch sogar bei der sehr, sehr negativen „Dienstleistungsrichtlinie“. Ein Schlagwort: „Weniger Staat – mehr Privat“. Nur hier ist auf einmal davon nichts zu merken. Das riecht sehr verdächtig auch gegen den Wind nach Besitzstandsverteidigung. Auch die Eingabe der Wirtschaftskammer ist ja nicht wirklich nachvollziehbar, denn wenn einmal dokumentiert wird: „Prinzipiell stimmen wir den allgemeinen Liberalisierungstendenzen zu“, Punkt, wird danach gesagt: „Wir sprechen uns entschieden gegen die Aufhebung des Kärntner Tanzschulgesetzes aus.“ Also das ist keine Linie, das ist maximal Zickzack. Auch das, was früher, schon im November, gekommen ist, ist ja nicht wirklich zielführend. Hier wird auf Kärnten bezogen von einer „sehr langen Tradition der Betriebe“ gesprochen. Das ist ja genau das, was kritisiert wird. Es wird ja niemand gezwungen, einen Betrieb aufzugeben, aber es soll die Möglichkeit geschaffen werden, dass auch neue dazukommen, sonst haben wir nur mehr einen „Familienbetrieb ÖVP“ in diesem Bereich. Auch vom gesellschaftlichen Erlebnis, dass das nur dort möglich ist, (*Abg. Lutschounig: Tu ein bisschen minderheitenfreundlich reden! – Der Redner lachend:*) – nein, da bist du daneben, Kollege Lutschounig –, darf ja nicht die Rede sein. Denn dann müssen wir auch für die Abhaltung von Bällen ein eigenes Gesetz machen, weil das wirklich ein gesellschaftliches Ereignis ist.

Gerade weil dieser Einwurf gekommen ist, möchte ich schon festhalten, dass ich auch als sehr kritischer und besonders das was die Jugend, die Auskunft und die Zukunft betrifft sehr sensibler Abgeordneter bin und damals auch in der Obmännerkonferenz die Rückverweisung angeregt habe, muss ich heute sagen: Im Ausschuss sind erdrückende Argumente für die Aufhebung und nicht umgekehrt vorgebracht worden. Es gibt auch andere Beispiele, wo es ohne ein Gesetz geht. Ich nenne den Ballettunterricht. Wenn man dieses gesellschaftliche Ereignis hier so unter Gesetzeskuratel weiterhin stellen würde,

Dipl.-Ing. Gallo

müsste man auch die Arbeit jeder Volkstanzgruppe und all dieser Vereine, die Großartiges leisten, mit Gesetzen beglücken. Ich glaube, das will niemand von uns. Wir sind froh und dankbar, dass es all diese Institutionen gibt, die den Tanz und die Bewegung vermitteln. Es ist jetzt sogar so, dass es durch das Fernsehen und diese Tanzveranstaltung dort direkt einen Boom an Tanzwilligen gibt, dass die Tanzschulen nicht nachkommen. Ein Vertreter der Tanzschulen hat selbst zugegeben, dass da wirklich ein Bedarf ist, einfach wahrscheinlich deshalb, weil jeder Dancingsstar werden will.

Wir sind also gut beraten, diese positive Entwicklung nicht zu bremsen. Starten wir den Versuch mit einem Gesetz weniger. Ich appelliere abschließend an das Verantwortungsbewusstsein aller, insbesondere der Jugend, im Wege des Tanz- und Ballettunterrichtes positive Werte zu vermitteln! *(Beifall von der F-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schlagholz das Wort.)

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Als leidenschaftlicher Tänzer *(Abg. Willegger: Rumba?)*, ja, vor allem die Standardtänze, halte ich es für ganz gut, dass man diesem Gesetz auch eine gewisse Wertigkeit beimisst, weil vor allem das Tanzen als gesellschaftliches Ereignis, das ja auch pädagogisch ist – nicht nur sportliche Sache – und vor allem auch für die Bildung der Menschen dient, dass das eine gute Bewertung hier im Haus erfährt und dass man über solche Materien nicht so drübergehen soll, als ob das die größte Nebensächlichkeits der Welt wäre.

Trotzdem sage ich aber auch: Für dieses Gesetz gibt es eigentlich keinen Anlass, dass es weiter bestehen bleibt. Auch für die Sorgen gibt es keinen Anlass, die hier von der ÖVP jetzt dargelegt worden sind, weil ich zutiefst überzeugt bin, dass dort, wo Qualität, wo Kreativität herrscht, selbstverständlich auch in Zukunft der Zuspruch zu den Tanzschulen vorhanden sein wird – mit oder ohne einem Gesetz. Meine sehr geschätzten Damen und Herren, daher, sage ich, brauchen wir keine Reglementierung. Auch aus dem Ansatz der Liberalisierung heraus, die ich hier zwar nicht strapazieren möchte, aber wenn man über-

all für liberal ist, dann kann man, glaube ich, in diesem Bereich nicht so quasi dem Sinne nach der Mentalität predigen. Das ist dann falsch angebracht.

Wie auch mein Vorredner gesagt hat: Wenn wir beispielsweise für Tanzschulen sehr wohl gesetzliche Regelungen brauchen, andererseits für die Ballettschulen aber nicht, dann ist das zweifelsohne auch aus meiner Sicht nicht begreifbar, weil ich das zumindest auf eine Stufe stelle, was das Niveau anlangt, was den räumlichen Bedarf anlangt, was den menschlichen Umgang und was die Werte usw., die ja strapaziert worden sind, anlangt, gleichzusetzen ist. Auf der einen Seite brauchen wir Regelungen, auf der anderen Seite nicht. Gesittetes Verhalten, geschätzte Damen und Herren, wird nicht nur in den Tanzschulen beigebracht und den Jugendlichen weiter vermittelt – auch den Erwachsenen, weil die meisten Tanzschulen werden auch von den Erwachsenen besucht. So war es auch bei mir. Ich habe auch eine besucht. Das, was ich dort gelernt habe, habe ich allerdings vorher auch schon gekonnt, weil ich ein Talent bin. Ganz nebenbei noch einmal bemerkt: Gesittetes Verhalten wird in vielen, vielen anderen Organisationsformen auch weiter vermittelt. Da braucht man nicht erst eine Tanzschule besuchen.

Wenn der Begriff „Schutzfunktion“ auch noch strapaziert wird und so in den Raum gestellt wird, dann erlaube ich mir, da tatsächlich auch einmal eine spaßige Bemerkung: Wer wird denn vor wem geschützt? Dann muss man das auch erklären.

Daher, geschätzte Damen und Herren, auch mit ein bisschen mehr Wettbewerb, mit Kreativität und selbstverständlich auch mit der Qualität, die bei den Kärntner Tanzschulen vorhanden ist, werden Sie um die Zukunft keine Sorge haben. Sie werden auch weiterhin eine hohe Besucherfrequenz haben und werden auch weiterhin wirtschaftlich gut bestehen. *(Beifall von der SPÖ- und der F-Fraktion)*

(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte.)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Ich lasse über das Eingehen in die Spezialdebatte abstimmen. Ich bitte, die Plätze einzunehmen! – Das ist mit Mehrheit so beschlossen. Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Gritsch** (F):

Das Gesetz über die Erteilung von Unterricht in Gesellschaftstänzen (Tanzunterrichtsgesetz 1992 – K-TUG), LGBl. Nr. 150/1992 idGF des Gesetzes LGBl. Nr. 69/1996, wird aufgehoben.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird mehrheitlich angenommen. – Vorsitzender: Bitte, Kopf und Eingang! – Berichterstatter:)

Gesetz vom 2. Feber 2006, mit dem das Tanzunterrichtsgesetz 1992 K-TUG aufgehoben wird

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:

Ich beantrage die Annahme.

(Kopf und Eingang werden mehrheitlich angenommen. – Vorsitzender: Bitte, die dritte Lesung! – Berichterstatter:)

Der Landtag von Kärnten möge beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Tanzunterrichtsgesetz 1992 aufgehoben wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Gesetzentwurf wird in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Damit ist der 3. Tagesordnungspunkt erledigt. *(KO Abg. Mag. Dr. Kaiser: Zur Geschäftsordnung!)* Zur Geschäftsordnung, bitte Herr Klubobmann Dr. Kaiser!

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Herr Präsident, ich stelle den Antrag zur Geschäftsordnung gemäß § 64 Geschäftsordnung und beantrage die Abhaltung einer Verkehrs-

quete des Landtages über den öffentlichen Verkehr betreffend ÖBB-Finanzierung, ÖPNRV-G 2006, Leistungseinschränkungen, Überwälzung von Lasten und Risiken des Bundes auf die Länder etc., immer wieder Gegenstand von Berichterstattungen in den Medien. Nachdem in Kärnten ein Gesamtverkehrskonzept und ein verkehrspolitisches Leitbild, welches den Regional- und Nahverkehr wie auch die Pendler aus den Tälern und Regionen verstärkt berücksichtigt, fehlt, sollte sich der Kärntner Landtag auf Expertenebene mit diesem Thema auseinandersetzen.

Daher stelle ich namens des Klubs der sozialdemokratischen Abgeordneten zum Kärntner Landtag gemäß dem bereits zitierten § 64 der Geschäftsordnung den Antrag, eine Verkehrs-enquete des Kärntner Landtages abzuhalten.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Ich lasse über diesen Antrag abstimmen. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen.

Hohes Haus! Ich möchte gleichzeitig berichten, dass in der 11. Obmännerkonferenz von mir der Vorschlag eingebracht wurde, eine Enquete über die Regionen, die Regionsentwicklung und den ländlichen Raum durchzuführen. Das wurde einstimmig auch so gut geheiß. Wir werden auch diese wichtige Frage in einer Enquete in verschiedenen Problembereichen behandeln. Ich darf noch einmal die Fraktionen ersuchen, dass sie mir den einen oder anderen interessanten Referenten hinsichtlich der einzelnen Thematiken bekannt geben, damit wir im April diese Enquete durchführen können.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 4:

4. Ldtgs.Zl. 62-3/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Österreichisches Rotes Kreuz, Landesverband Kärnten, unentgeltliche Grundstück-sübertragung

Dipl.-Ing. Freunschlag

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Gritsch. Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Gritsch** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Anlässlich des 125. Jubiläumsjahres des Roten Kreuzes wurde an die Landesregierung die Bitte herangetragen, ein Landesgrundstück in der Grete-Bittner-Straße, im Randbereich des Landeskrankenhauses, an das Rote Kreuz zu übertragen. Das genannte Grundstück hat ein Flächenausmaß von 5.658 Quadratmetern.

In Form einer so genannten auflösend bedingten Schenkung soll diesem Wunsch auch Rechnung getragen werden. Dem zu Grunde liegen ein einstimmiger Regierungsbeschluss und auch ein einstimmig gefasster Beschluss im Budgetausschuss.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. – Es liegt keine Wortmeldung vor. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Der Antrag wird einstimmig angenommen. – Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Gemäß Art. 64 Abs. 1 K-LVG wird die Kärntner Landesregierung ermächtigt, das im Eigentum des Landes Kärnten stehende Grundstück KG 72106 Ehrental, EZ 1375, Grundstück Nr. 827/44, im Flächenausmaß von 5.658 m², wobei eine Veränderung der Flächen in Vorbereitung ist (Reduktion um ca. 157 m², bedingt durch die Glanverlegung bzw. Verlegung des bestehenden Radweges), dem Österreichischen Roten Kreuz – Landesverband Kärnten mittels Schenkung unter der auflösenden Bedingung ins Eigentum zu übertragen, dass dieses inklusive Gebäude bei Wegfall der Nutzung für Zwecke einer Roten-Kreuz-Station kostenfrei und unentgeltlich dem Land zurück erstattet wird.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wir kommen damit zum Tagesordnungspunkt 5:

5. Ldtgs.Zl. 270-2/29:**Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Grundverkauf aus EZ 308, GB 74526, St. Donat**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Willegger. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Willegger** (F):

Hoch geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Im gegenständlichen Antrag geht es um den Verkauf der landeseigenen Liegenschaft EZ 308, Grundbuch 74526, St. Donat, an den Kaufwerber Johann Grimschitz, mit einem Gesamtkaufpreis von 396.156 Euro.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. – Es liegt keine Wortmeldung vor. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Der Antrag wird einstimmig angenommen. – Berichterstatter:)

Berichterstatter Abgeordneter **Willegger** (F):

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

1. Die Kärntner Landesregierung wird gemäß Artikel 64 Abs. 1 der Kärntner Landesverfassung ermächtigt, an den Kaufwerber Johann Grimschitz, St. Veit/Glan, aus der landeseigenen Liegenschaft EZ 308 GB 74725 St. Donat, die in Pflügern gelegenen landwirtschaftlichen Nutzflächen Grdst.Nr. 1850/1, 1875, 1880 und .183 (Baufläche ehemalige Feldscheune) sowie die Waldgrundstücke Nr. 1979 und 1881 (Katasterausmaß 758,-- m²) somit insgesamt eine vermessene Grundfläche von 99.039,-- m² zum Preis von pauschal € 4,--/ m² zu veräußern. Der auf diesen Kaufgegenstand entfallende Kauf-

Willegger

preis beträgt somit € 396.156,- und ist binnen 14 Tagen nach beidseitiger Vertragsunterfertigung in bar zu entrichten.

Der Käufer hat die in COZ2A verbücherte Dienstbarkeit "Errichtung Betrieb einer Erdgashochdruckleitung für die Kärntner Elektrizitäts AG" zu übernehmen; für außerbüchliche Lasten übernimmt das Land Kärnten keine Haftung. Sämtliche mit dieser Grundtransaktion, Vertragserrichtung und büchlichen Durchführung verbundenen Kosten und Gebühren übernimmt die Kaufwerberin.

2. Weiters wird die Kärntner Landesregierung gemäß Artikel 64 Abs. 1 ermächtigt, den Verkauf der in EZ 308 GB 74576 verbleibenden Restfläche, die laut Kataster rund 7,5 ha beträgt, auf Basis des vom Sachverständigen Dipl.-Ing. Gruber festgelegten Schätzwertes nach Vermessung an den zu ermittelnden Bestbieter vorzunehmen. Zu diesem Zwecke wären mit den bisher aufgetretenen Interessenten, das sind die Firma Funder, der Landwirt Johann Grimschitz und die Stadtgemeinde St. Veit/Glan und auch mit der Landesimmobiliengesellschaft Kärnten GmbH entsprechende Verhandlungen zu führen. Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig beschlossen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Somit ist der Tagesordnungspunkt 5 erledigt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

6. Ldtgs.Zl. 140-7/29:**Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport betreffend Anerkennung einer Rettungsorganisation**

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Warmuth.

Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Warmuth** (F):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! Der vorliegende Antrag enthält die Intention, dass die Österreichische Rettungshundebrigade als private Rettungshundeorganisation auch anerkannt wird. Die Rettungshundebrigade stellt eine ideale Ergänzung der Hundestaffel der Österreichischen Bergrettung dar. Die Hunde sind für alle Einsätze, wie Vermisstensuche im uneinsichtigen Gelände und für Verschüttete unter Trümmern nach Erdbeben oder ähnlichen Unglücken speziell ausgebildet.

Ich ersuche um Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt als erstem Redner KO Abg. Ing. Scheuch das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Die Rettungshundebrigaden sind eine Rettungsorganisation. Sie bilden Hunde aus und bemühen sich hier sehr. Es gibt einen internationalen Prüfstandard, die Hunde werden alle 15 Monate einer weiteren Prüfung unterzogen. Und auch die Menschen bemühen sich. Das heißt, sie müssen in einem Zyklus von drei Jahren einen Erste-Hilfe-Kurs leisten und sind verpflichtet, einmal pro Jahr an einer Fortbildung teilzunehmen. Das sind vielleicht ein bisschen die technischen Daten.

Darüber hinaus gibt es ein großes Engagement dieser Gruppe und ich glaube, dieses große Engagement an der Allgemeinheit sollte belohnt werden. Ich möchte mich von dieser Stelle auch beim Landtag bedanken, dass er dies ermöglicht, in Anerkennung letztendlich als Rettungsorganisation und vor allem auch bei den Hundeführern für ihr Engagement. Danke! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Tauschitz das Wort.)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Zuhörer! Mein Vorredner hat schon die technischen Daten der Österreichischen Rettungshundebrigade vorgebracht. Wir haben im

Tauschitz

Ausschuss die Möglichkeit gehabt, mit den Gründungsmitgliedern und mit dem Vorstand der Rettungshundebrigade zu sprechen und sie haben uns erklärt, was sie genau tun. Es ist festzuhalten, dass die Rettungshundebrigade ihr Haupteinsatzgebiet eher im Suchen und Finden von vermissten Personen im flachen Gelände, also in Waldstücken et cetera sucht und keinesfalls in Konfrontation mit der Bergrettung treten will. Aus diesem Grund stehen wir diesem Antrag auch sehr positiv gegenüber. Nachdem uns aber von der Verfassungsabteilung die Aufklärung beigebracht wurde, dass es Sache der Landesregierung ist, müssen wir das an die Landesregierung weiterdelegieren und aus diesem Grund freuen wir uns, dass die Landesregierung sich jetzt mit diesem Thema beschäftigt und hoffen, dass die Landesregierung dementsprechende Beschlüsse fasst und die Rettungshundebrigade auch anerkennt. Herzlichen Dank! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt als Nächstem Abg. Arbeiter das Wort.)

Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ganz so einfach wie es dargestellt wurde, war die Diskussion im Ausschuss nicht und ist es auch wahrscheinlich für die Landesregierung nicht. Weil, man sollte es hier im Landtag offen aussprechen, es geht um zweierlei Dinge. Gegen die Anerkennung der Rettungshundebrigade besteht kein Zweifel, ich nehme auch an fraktionell von keiner Richtung, nur, wir werden uns auch im Landtag – sollte die Landesregierung das dann so beschließen – auch über die Finanzierung unterhalten müssen. Und ich habe im Laufe vieler Jahre in den Ausschüssen eigentlich immer sehr positive Arbeit miterlebt, das möchte ich auch sagen, von allen Richtungen. Nur, wenn ich die eingeladenen Herren der Rettungshundebrigade, des Bergrettungsdienstes vom Landespolizeikommando sehr genau angehört habe, dann war da schon eine massive Ablehnung der Bergrettung gegen diese Rettungshundebrigade. Ich hoffe, dass dort dann die Worte, die dort eingebracht worden sind, vielleicht doch gegenseitig ein bisschen positiv zur Kenntnis genommen worden sind, – was ich offen lasse. Und ich glaube, alle Mitglieder des Sozialaus-

schusses haben das auch mitgemacht und gehört, was mich schon ein bisschen erstaunt hat. Weil so nach dem Motto: „Wer früher am Einsatzort ist, der macht das Geschäft!“ Ich darf das so mit meinen Worten formulieren. Aber mit den Erklärungen dann vom Herrn Tuppinger, der ja der Boss von der Rettungshundebrigade in Kärnten ist, doch die Erklärungen auch, hoffe ich, für den Präsidenten der Bergrettung greifbar und verständlich waren.

Ich hoffe es und ich nehme an, nachdem ich Kopfschütteln von meinen Kollegen aus dem Ausschuss sehe, dass es wirklich so der Fall ist. Und, um es nicht zu verlängern, es gibt dort nicht unbedingt Freude untereinander. Nach Abklärung der Gebiete, die ja eingebracht worden ist von der Berichterstatterin – das möchte ich sagen – hat es eine gewisse Klärung gegeben. Ob es eine Anerkennung auch in den Bereichen geben wird, das muss ich leider – und ich glaube, alle, die im Ausschuss mittätig sind – offen lassen. Und ich hoffe, dass die Kärntner Landesregierung den Antrag prüft und gemäß auch unterstützt, dass einmal die Anerkennung im Rettungsdienst-Förderungsgesetz – weil um das geht's nämlich – dann entsprechend auch dem Landtag vorgestellt wird. Ich möchte mich nicht verlängern. Wir haben das im Ausschuss gemeinsam dann gemacht, mit Unterstützung der Verfassungsabteilung – die gerade eine smokt draußen, nehme ich an – wurde der Antrag umformuliert, damit er auch vom Kärntner Landtag einstimmig beschlossen werden kann. Die SPÖ wird dem selbstverständlich zustimmen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Hohes Haus! Es gibt keine weitere Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt. Die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort!

(Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig beschlossen.)

Berichterstatterin Abgeordnete **Warmuth (F)**:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert zu prüfen, ob die Österreichische Rettungshundebrigade, Landesgruppe Kärnten, gemäß § 5 Kärntner Rettungsdienst-Förderungsgesetz anerkannt werden darf.

Ich ersuche um Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig beschlossen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag (F)**:

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Ich verweise auf den § 46 Abs. 3a K-LTGO und komme nun zur Behandlung eines Dringlichkeitsantrages des Freiheitlichen Landtagsklubs betreffend Volksbefragung.

Mitteilung des Einlaufes

A) Dringlichkeitsantrag:

1. Ldtgs.Zl. 195-2/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Volksbefragung

Zur Begründung hat sich der Klubobmann Ing. Scheuch gemeldet. – Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Ing. Scheuch (F)**:

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! In einer durchaus emotional, und ich glaube Emotion gehört auch hier in dieses Haus, geführten Debatte, haben wir uns heute Vormittag schon über die Kärntner Ortstafeln unterhalten. Grundsätzlich sei aber zu sagen, dass der Vorschlag der Freiheitlichen Fraktion, ein Mittel der direkten Demokratie hier anzuwenden und letztendlich auch eine Erforschung des Volkswillens in den Vordergrund zu stellen, etwas ist, was jeden Abgeordneten, der hier im Hohen Haus tätig ist, sympathisch sein müsste. Direkte Demokratie ist etwas Positives, etwas Belebendes und hilft letztendlich auch den politischen Entscheidungsträgern in schwer zu lösenden Fragen, einem Kompromiss und einem Konsens, der heute oft zitiert worden ist, letztendlich auch zum Durchbruch zu verhelfen. Was nutzt nämlich – und diese Frage sei auch hier in den Raum gestellt – ein noch so gut verhandeltes Papier auf politischer Ebene bei dem, der damit täglich konfrontiert ist, bei dem, bei dem es ankommt, der damit leben muss und letztendlich keine Akzeptanz findet. Deswegen, denken wir, sollte

durch eine Volksbefragung, deren Wortlaut natürlich auch ein Verhandlungsergebnis sein sollte – man kann auch, wir haben uns das sehr genau angeschaut, auch drei Fragen stellen, vergleichende Fragen stellen – eine Richtung vorgegeben werden, die letztendlich dann für die politischen Entscheidungsträger auch weit über Kärnten hinaus verbindlich ist.

Für meine Fraktion ist hier klar zu sagen, dass wir einem solchen Ergebnis zu 100 Prozent Berechtigung geben werden. Das heißt, wir werden ohne Wenn und Aber hinter einem solchen Befragungsergebnis stehen, um letztendlich auch Geschlossenheit nach außen zu zeigen. Und ich denke, dass nur dieses eine Instrument dem Ping-Pong-Spiel, wie es heute vom Klubobmann Grilc letztendlich hier auch skizziert wurde, eine Absage erteilen kann, weil, wenn klar definiert ist, dass sich die politisch handelnden Aktionisten, in dem Fall die Abgeordneten und die Nationalräte des Bundes, auf gleicher Wellenlänge mit der Bevölkerung, mit den Kärntnerinnen und Kärntnern befinden, ist eine nachträglich und anhaltende Befriedung der verschiedenen Standpunkte möglich. Wir fürchten uns nicht vor direkter Demokratie. Wir begrüßen sie. Deswegen stellen wir hier den Antrag und laden Sie auch alle ein, daran teilzunehmen, einen vernünftigen Weg zu gehen, der auch für die Mehrheit der Kärntnerinnen und Kärntner – und auch das wurde heute hier Vormittag mehrmals betont – verständlich ist. Verständlich, dass ihre Sorgen verstanden werden und auch in einer Gesetzgebung, wie – und damit wird sich ein weiterer dringlicher Antrag ja von unserer Seite befassen, und letztendlich, wenn es nach unserem Wunsch geht – und ich glaube auch, nach dem Wunsch

Ing. Scheuch

der Bevölkerung Kärntens – in einem Zweidrittelmehrheitsgesetz im Nationalrat Ausfluss und Beschlussfassung bietet. Das ist eine faire, gute und vernünftige Vorgangsweise, die transparent ist und hinter der man durchaus stehen kann.

Ich lade Sie nochmals recht herzlich ein, diesem Antrag die Dringlichkeit hier zu schenken. Darüber zu philosophieren, dass das dringlich ist, dass diese Materie behandelt werden muss und nicht, wie der eine oder andere Spitzenfunktionär aus SPÖ-Reihen meint, durch die Vogel-Strauß-Taktik – nämlich den Kopf in den Sand zu stecken und zu warten, bis Wahlen jetzt vorbeigehen – zu lösen ist, das wäre meines Erachtens das schlechteste Konzept. Das wäre, meines Erachtens, wirklich das Davonlaufen vor politischen Entscheidungen und, das würde letztendlich einer Idee eines Zurufers aus Wien Tür und Tor öffnen, nämlich letztendlich dann in Kärnten wirklich Unruhe zu provozieren, indem man 300, 400 Ortstafeln hier einfach über die Köpfe der Bevölkerung hinweg aufstellt. Das wäre, glaube ich, nicht wünschenswert. Deswegen gehen Sie mit uns den Weg in die richtige Richtung mit dem Volk, in mehreren Fragestellungen zu kommunizieren. Danke! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit Abg. Mag. Grilc das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir werden als Klub der Dringlichkeit keine Zustimmung geben, um das von allem Anfang an klarzustellen, weil das eine hochsensible Materie ist, zum Einen. Und zum Zweiten reden wir zwar vom selben Thema, aber unter verschiedenen Ansatzpunkten.

Ich möchte noch einmal klarstellen: Wenn unser Landesparteiobmann die Frage der Volksbefragung ins Spiel gebracht hat, so ist für uns eine mögliche Abfolge folgende: Es muss zunächst einmal Parteienverhandlungen geben, mit einem, sagen wir, optimistisch formulierten Kompromiss, das heißt also mit einem Ergebnis. Über dieses Ergebnis kann man dann mit der Bevölkerung in Kontakt treten. Wenn die Bevölkerung dann signalisiert und deutlich macht, dass dieses Ergebnis der Verhandlungen akzeptiert wird,

nämlich auch vom Volk akzeptiert wird, dann kann daraus ein Gesetz werden.

Eines kann sich nicht abspielen: dass wir zuerst hinausgehen und im Sinne von Agitation plötzlich das Ganze umdrehen! Ich sage noch einmal und wiederhole das, was ich als Forderung in der Aktuellen Stunde formuliert habe. Vorweg sind jetzt die Parteien gefordert, zu einem Ergebnis zu kommen. Dieses Ergebnis soll nicht ein Drüberfahren über die Bevölkerung sein, sondern idealerweise muss man dann ein Ergebnis den Menschen auch klarmachen, damit sie es innerlich akzeptieren. Das setzt aber voraus, dass die, die als Verhandlungspartner am Tisch sitzen, sich auf ein Ziel geeinigt haben und das auch entsprechend hinaus tragen. Denn eines sollte nicht sein: dass jemand vom Verhandlungstisch weg geht und dann plötzlich in eine völlig andere Richtung mobilisiert! *(Beifall von der ÖVP- und der SPÖ-Fraktion)*

Daher noch einmal: Weil es eben eine so sensible Frage ist, kann es nicht im Huschpusch in Form jetzt einer Dringlichkeit abgehandelt werden. Darüber müssen wir sehr, sehr vorsichtig miteinander reden. Dann können wir auch gemeinsame Beschlüsse fassen. Es ist keine Ablehnung des Themas, sondern nur, um es deutlich zu machen, eine Ablehnung der Dringlichkeit in der heutigen Sitzung. *(Beifall von der ÖVP- und der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Mag. Dr. Kaiser das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich schließe mich im Wesentlichen den Worten meines Vorredners, Herrn Klubobmann Grilc, an. Er hat im Prinzip umschrieben, wie eine vernünftige weitere Vorgangsweise sein kann: Dann, wenn man eine wirkliche Lösung dieses Problems will.

Das kann nur sein, meine Damen und Herren, gerade in einer so sensiblen Thematik, dass wir uns dorthin zurück bewegen, wo wir waren, dass wir an den Verhandlungstisch gehen, dass wir überlegen, wie eine dem derzeitigen Zeitpunkt und der Qualität entsprechende Lösung ausschauen kann. Ob und wenn wir dann auch das Volk in diese Entscheidung miteinbeziehen, in welcher Form das Ganze auch umgesetzt werden

Mag. Dr. Kaiser

kann, dann ist das zweifelsohne der richtigere Weg, als heute mehr oder weniger deklamatorisch festzulegen: Wir lassen jetzt irgendetwas abstimmen und an das halten wir uns dann. Denn das kann nie zu einem Ziel führen. Das muss zu weiterer Polarisierung beitragen. Das wird eines nicht erreichen, was wir alle – hoffe ich, zumindest – gemeinsam wollen: dass Frieden und vernünftige, bedachte Vorgangsweise in dieser Causa vorherrscht.

Wir haben heute erläutert, wo die Handlungsebenen liegen. Wir alle wissen, in welchem rechtlichen Rahmen dies zu geschehen hat, was ausschließlich die Politik zu entscheiden hat. Dessen müssen wir uns, jede einzelne Abgeordnete und jeder einzelne Abgeordnete, bewusst sein: In welcher Atmosphäre, in welchem Klima und unter Heranziehung welcher der heutigen Zeit gezielten Instrumentarien wir uns dieser Frage nähern. „Die Hoffnung ist in das Gelingen verliebt und nicht in das Scheitern“, hat Ernst Bloch einmal gemeint. Ich hoffe, wir berücksichtigen auch das in dieser Frage.

Nebenbemerkung, Herr Abgeordneter Scheuch: Wir haben keine Vogel-Strauß-Politik. Wir haben eine Politik, die sich bestenfalls in die Richtung des Bürgermeisters Strauß – der heißt aber nicht Vogel mit Vornamen – richtet. Die ist die, dass wir tatsächlich mit der Bevölkerung vor Ort in den Gemeinden tätig sind, dass wir wissen, dass sie alle eine Lösung wollen, die im Prinzip auch ihre Wünsche widerspiegelt. Vor allem aber wissen wir eines, dass es eine friedliche Lösung sein soll, die nicht Zwietracht mitten in Ortschaften hinein bringt. Denn das ist der völlig falsche Weg, zumindest wie wir ihn als Sozialdemokratische Partei sehen.

Wir werden daher der Dringlichkeit keine Zustimmung geben. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Es liegt zur Dringlichkeit keine Wortmeldung mehr vor. *(KO Abg. Ing. Scheuch: Zur Geschäftsordnung!)* Bitte, zur Geschäftsordnung!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Herr Präsident! Der Freiheitliche Klub fordert in dieser Causa eine namentliche Abstimmung!

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Herr Klubobmann, ich habe einen entsprechenden Antrag vorliegen. Wir haben ihn geprüft. Es ist nicht möglich, in diesem Falle über die Dringlichkeit eine namentliche Abstimmung vorzunehmen, sondern es ist nur möglich, eine namentliche Abstimmung über die Materie durchzuführen, weil abstimmen muss man ja nicht, wenn ein entsprechender Antrag, der von mehr als vier Abgeordneten unterstützt ist, gestellt wird. Ich komme nun zur Abstimmung über die Dringlichkeit dieses Antrages. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist nicht die notwendige Zwei-Drittel-Mehrheit. Die Fraktion der Freiheitlichen, der Herr Abgeordnete Lutschounig und der Herr Abgeordnete Schwager haben diesem Antrag zugestimmt, die Übrigen haben dagegen gestimmt. Ich verweise diesen Antrag in den Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen und Immunitätsangelegenheiten, Europa.

Meine Damen und Herren! Wir kommen zur Fortsetzung der Tagesordnung, zum Tagesordnungspunkt 7:

Tagesordnung (Fortsetzung)

7. Ldts.Zl. 95-6/29:

Anfragebeantwortung von Landesrat Ing. Rohr zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak betreffend Agenda 21

Herr Landesrat Ing. Rohr möchte diese Anfrage mündlich beantworten. Ich erteile ihm das Wort!

Landesrat **Ing. Rohr** (SPÖ):

Sehr geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Frau Abgeordnete Lesjak! Ich würde hier natürlich gerne über die Tätigkeiten in der lokalen Agenda berichten. Es ist mir aber leider nicht möglich, da auf Grund der geltenden Referatszuständigkeit und Referatseinteilung der Herr Regierungskollege Landeshauptmann-Stellvertreter Strutz für den Bereich der Agenda 21 zuständig ist.

Ich darf Ihnen aber sagen, dass auch im Sinne der Agenda 21 den Intentionen der Nachhaltigkeit entsprechend ich Ihnen mitteilen darf, dass ich bemüht bin, in meiner Referatszuständigkeit sowohl als Umweltreferent wie auch als Gemeindereferent Projekte laufend dahingehend umzusetzen, dass das Prinzip der aktiven Bürgerbeteiligung sowie die Stärkung der Autonomie der Gemeinden und des ländlichen Raumes als Schwerpunkt verfolgt werden.

Mir geht es nicht darum, dass man sagt, hier sollten Strategien und Leitlinien entworfen und begutachtet werden, sondern es geht mir vielmehr um ganz konkrete Maßnahmen im Sinne der Nachhaltigkeit und diese auch umzusetzen. Ich denke, das wäre ein umfangreicher Maßnahmenkatalog, über den ich Ihnen berichten könnte. Nachdem aber die Zuständigkeit in der Agenda 21 beim Landeshauptmann-Stellvertreter Strutz liegt, kann ich Sie nur zu einem persönlichen Gespräch in mein Regierungsbüro einladen, um über die Projekte, die im Sinne der Agenda 21 und der entsprechenden Nachhaltigkeit von mir ganz konkret unterstützt und verfolgt werden, mit Ihnen ausführlich zu reden und Sie zu informieren. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Da keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, meine Damen und Herren, ist der Tagesordnungspunkt beendet. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 8:

8. Ldtgs.Zl. 95-7/29:

Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Haider zur schriftli-

chen Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak betreffend Agenda 21

Ich ersuche den Schriftführer um Verlesung!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Die Anfragebeantwortung lautet wie folgt:

Zur Frage 1: Welcher Betrag wurde bzw. wird für die Maßnahmen der „Lokalen Agenda 21“ für das Jahr 2006 und 2006 budgetiert?

Für das Jahr 2005 waren € 75.100,-- für die Lokale Agenda 21 im Budget vorgesehen, für 2006 sind es € 70.600,--.

Zur Frage 2: In welchen Budgetansätzen sind Gelder für Aktivitäten der „Agenda 21“ bereitgestellt?

Die Verrechnung von Leistungen im Rahmen der Agenda 21 erfolgt auf nachfolgend angeführten Haushaltsansätzen:

1/02223 Dorf- und Stadterneuerung Kärntens, 9/457 Druckwerke, 9/7232 012 Projektentwicklung und -betreuung, 9/7270 Entgelte für Leistungen von Einzelpersonen, 9/7280 Entgelte für Leistungen von Firmen, Gewerbetreibenden.

Zur Frage 3: Werden bestehende Projektverträge innerhalb der „Lokalen Agenda 21“ verlängert (Werkverträge, Dienstzettel)?

Wenn nein: Mit welcher Begründung erfolgt keine Verlängerung?

Grundsätzlich ist zu sagen, dass laufende Prozesse abgeschlossen werden. Die bestehenden Projektverträge beinhalten die Betreuung und Begleitung der Gemeinden im LA-21-Prozess.

Neue Werkverträge für die so genannten „Prozessbegleiter“ wird es dann geben, wenn weitere Gemeinden in den LA 21 – Prozess eintreten.

Frau Mag. Viktoria Stary ist als Karenzvertretung für DI Christina Sadinja mittels Dienstzettel bis Ende 2006 eingestellt.

(Den Vorsitz hat um 12.25 Uhr 3. Präs. Lobnig übernommen.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Danke! Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt:

Lobnig**9. Ldtgs.Zl. 228-7/29:****Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Jörg Haider zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak betreffend Fachhochschulen**

Ich ersuche den Schriftführer um Verlesung!
Bitte!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Die Anfragebeantwortung lautet wie folgt:

1. Die Beschlussfassung vom 25. 10. 2005 im Kollegium der Kärntner Landesregierung ist umfassend und eindeutig. Das Kollegium der Kärntner Landesregierung fordert in diesem Beschluss die Geschäftsführung des Technikum Kärnten – gemeinnützige Privatstiftung auf, binnen Jahresfrist ein ausfinanziertes zukunftsfestes Konzept betreffend das Fachhochschulwesen in Kärnten vorzulegen. Sollte dieses Konzept nicht die Zustimmung des Kollegiums der Kärntner Landesregierung erhalten, so werde es ab diesem Zeitpunkt zur Integration des Fachhochschulwesens in Kärnten in die Kärntner Landesverwaltung kommen.
2. Der obgenannte Beschluss sieht vor, dass im Zuge der standortneutralen studiengangsbezogenen Finanzierung durch das Land Kärnten auf die Standortgemeinden seitens des Technikum Kärnten kein finanzieller Druck ausgeübt werden darf. Standortneutrale studiengangsbezogene Finanzierungszusagen müssen immer vom Kollegium der Kärntner Landesregierung beschlossen werden und bieten daher den Raum für Entscheidungen. Im Übrigen ist die Konsensfindung im Rahmen der Erarbeitung eines ausfinanzierten zukunftsfesten Konzeptes betreffend das Fachhochschulwesen in Kärnten durch die Fachhochschule Technikum Kärnten zu berücksichtigen.
3. Das Kollegium hat sich am 25. Oktober 2005 grundsätzlich zum Prinzip der standortneutralen studiengangsbezogenen Finanzierung bekannt, es ist aber noch kein Detailkonzept dem Amt der Kärntner Landesregierung betreffend das zukünftige Studiengangsangebot vorgelegt worden.

4. Da das vorzulegende Konzept an den Maßstäben anderer Bundesländer gemessen werden kann und noch dem Kollegium der Kärntner Landesregierung vorzulegen ist, bieten sich noch ausreichend Möglichkeiten eines Meinungsbildungsprozesses.
5. Da beschlossen wurde, dass binnen Jahresfrist ein ausfinanziertes zukunftsfestes Konzept betreffend das Fachhochschulwesen in Kärnten vorzulegen ist und es zur Integration des Fachhochschulwesens in Kärnten in die Kärntner Landesverwaltung kommen werde, wenn dieses Konzept nicht die Zustimmung des Kollegiums der Kärntner Landesregierung erhalten sollte, kann von keinem Beschluss zur Zentralisierung gesprochen werden.
6. Derzeit gibt es keinen in diese Richtung weisenden Beschluss des Kollegiums der Landesregierung.
7. Keine derzeit gefällte Entscheidung hat derzeit Einfluss bzw. Auswirkungen auf diesen Fachbereich. Das Technikum Kärnten ist mit der Konsensfindung beauftragt.

(Abg. Holub: Zur Geschäftsordnung!)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig (F):**

Bitte, zur Geschäftsbehandlung, Herr Abgeordneter Holub!

Abgeordneter **Holub (GRÜ):**

Nach § 23 stelle ich den Antrag auf Abstimmung über Diskussion im Plenum!

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig (F):**

Sie haben den Antrag gehört. Ich lasse darüber abstimmen. Wer dafür ist: Bitte ein Zeichen mit der Hand! – Das ist nicht die erforderliche Mehrheit. Es haben nur zwei Abgeordnete der Interessengemeinschaft und Herr Abgeordneter Grilc zugestimmt.

Danke! Ebenfalls Frau Abgeordnete Trannacher von der SPÖ.

Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt:

Lobnig**10. Ldtgs.Zl. 95-5/29:****Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Haider zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak betreffend Umsetzung der Lissabon-Strategie**

Ich ersuche den Schriftführer um Verlesung!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Die Anfragebeantwortung lautet wie folgt:

Zur Frage 1:

Wird Kärnten aktiv an der Umsetzung der Lissabon-Strategie arbeiten?

Kärnten ist auf verschiedenen Ebenen tätig, um die Umsetzung der Lissabon-Strategie vorzubereiten.

Einerseits ist der Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds KWF dabei, die Richtlinienstruktur für den Bereich der Wirtschaftsförderung an die Vorgaben der Lissabon-Strategie, aber auch an die Beschlüsse von Göteborg (Nachhaltigkeit) und Barcelona (Forschung) anzupassen, um ab 2007 – mit dem Beginn der neuen Förderperiode – von den Förderungsinstrumenten her entsprechend vorbereitet zu sein.

Andererseits wurde auf der Basis des Landesregierungsbeschlusses vom 14. September 2004 die „Integrierte Regionalstrategie Kärnten 2007-2013 IRS.ktn“ im heurigen Jahr erstellt, die sehr detailliert auf die Lissabon-Ziele eingeht (siehe die Gesamtfassung unter www.kwf.at link EU-Cneue Strukturfondsperiode) und die wesentlichste wirtschaftspolitische Grundlage für die Lissabon-Umsetzung darstellt;

Die Erstellung der IRS.ktn fußt auf folgenden prozesshaften und inhaltlichen Rahmenbedingungen:

- Strategischen Vorgaben seitens der europäischen Union (Lissabon-Strategie, Kohäsionsleitlinien) sowie den Entwürfen zu den Strukturfonds-Verordnungen und der Berücksichtigung der bisherigen Ergebnisse der Erarbeitung des Einzelstaatlichen Rahmenplans Österreich (STRAT.AT).
- Ergebnissen des Zukunftsdialoges „Wirtschaftsland Kärnten“ für den Masterplan Kärnten 2014 und integriert das von der Landesregierung beschlossene Strategiepapier „Kärnten

2010+“ sowie das Weißbuch Tourismus Kärnten bzw. den Tourismus-Masterplan und das Wintererschließungskonzept Kärnten als Kerndokumente.

- Gesprächsrunden mit Vertretern der relevanten Landesabteilungen, Interessenvertretungen, EAK sowie EU-Regionalmanagements und den von diesen bereitgestellten Unterlagen.

- Stellungnahmen der EU-Strategiegruppen (relevante Landesfachstellen und Interessenvertretungen), welche seit Dezember 2004 in den Prozess einbezogen und über die Fortschritte informiert wurden.

- Erkenntnisse aus der Sammlung regionaler Projektideen im Frühjahr/Frühsommer 2005.

Die IRS.ktn wurde am 25.10.2005 durch die Kärntner Landesregierung beschlossen.

Auch im Themenbereich „Sozialer Zusammenhalt“ setzt das Land Kärnten im Rahmen seiner Möglichkeiten eine Fülle von Maßnahmen, um die diesbezüglichen Ziele der Lissabon-Strategie (Verringerung der Zahl vorzeitiger Schulabgänger, Senkung der Jugendarbeitslosigkeit, Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung, Stärkung der Chancengleichheit für behinderte Menschen, Gleichstellung der Geschlechter, Modernisierung der Renten- und Gesundheitsfürsorgesysteme) zu erreichen.

Auch die Richtlinien des Zukunftsfonds tragen wesentlich die Intention der Erreichung der in der Lissabon-Strategie formulierten Zielsetzungen.

Zur Frage 2:

Welche konkreten Ziele verfolgt Kärnten bei der Umsetzung der Lissabon-Strategie?

Das Oberziel für die Umsetzung der Lissabon-Strategie lautet:

„Kärnten will sich als attraktiver Wirtschafts- und Produktionsstandort mit Drehscheibenfunktion im Alpe-Adria-Raum (Zukunftsdialog Kärnten) und als Nachhaltigkeitsregion Europas (Kärnten 2010+ - Beschluss der Kärntner Landesregierung) positionieren. Diese Positionierung wird getragen durch einen dynamischen Zentralraum und den an den jeweiligen Stärken profilierten Regionen Kärntens.“

Zusätzlich wurden in den IRS.ktn folgende Detailziele festgelegt:

- Aufbau von Kompetenzfeldern in Kärnten als Voraussetzung für die Entwicklung der Techno-

Mag. Weiß

logieführerschaft in ausgewählten Bereichen.

- Gewinnung neuer Unternehmen für kontinuierliche Innovationsprozesse sowie für Forschung und Entwicklung und Sicherstellung des Zugangs zu Wissen für die Unternehmen über Netzwerke, Cluster.
- Stärkung von ausbaufähigen Strukturen (in F&E, Standorte, Tourismus) und deren Heranführen an die internationale Wettbewerbsfähigkeit; Förderung der Wechselwirkung dieser Standorte und Dienstleistungsangebote mit ländlichen Regionen.
- Einbindung Kärntens in eine eng vernetzte Regionalwirtschaft im Alpe-Adria-Raum.
- Stärkung der Orientierung der Kärntner Wirtschaft an der nachhaltigen Entwicklung.
- Schaffung von Erwerbsalternativen im ländlichen Raum sowie Stabilisierung der Einkommensgrundlagen in der Land- und Forstwirtschaft.
- Stärkung der Anpassungsfähigkeit der Bevölkerung und der Arbeitskräfte an die nachgefragten Qualifikationen durch lebensbegleitendes Lernen.

Zur Frage 3:

Welche Strategien gibt es zur Umsetzung der Lissabon-Strategie in Kärnten?

Die drei wesentlichsten Strategien, die den Lissabon-Prozess in Kärnten forcieren sollen, lauten:

1. Kompetenz- und Stärkefelder entwickeln.
2. Von der zielgerichteten Grundlagenforschung zur Produktentwicklung und -einführung.
3. Zielgruppenorientiertheit der Maßnahmen mit der Kernzielgruppe der sogenannten „Schwellenbetriebe“.

Dazu wurden in der IRS.ktn auch konkrete Strategien formuliert:

- Stärkung der universitären und außeruniversitären Forschungsbasis durch den auf Kärntner Kompetenzfelder orientierten Ausbau an den Hochschulen sowie den Aufbau außeruniversitärer, anwendungsorientierter Forschungseinrichtungen des Landes Kärnten.
- Unterstützung auch von grundlagennahen, vorwettbewerblichen Forschungsprojekten von Forschungseinrichtungen, wenn diese längerfristig den Kompetenzaufbau am Standort Kärnten unterstützen und gleichzeitig eine Verwertungsperspektive für den Standort Kärnten aufweisen.
- Aufbau bzw. Unterstützung von geeigneten technologie- und innovationsorientierten Dienst-

leistungen, insbesondere Einrichtung und Betrieb einer Technologietransferstelle bzw. Patentinformationen, Produktfindungsunterstützung et cetera;

- Unternehmen sollen insbesondere bei jenen Schwerpunktinvestitionen unterstützt werden, die wesentlich zur Unternehmensdynamik beitragen oder mit der Einführung bzw. Erbringung innovativer höherwertiger Produkte und Dienstleistungen sowie der Entwicklung und Anwendung neuer Technologien verbunden sind.
- Durch Umfeldmaßnahmen (beispielsweise in der Zusammenarbeit mit Schulen ebenso wie mit den Hochschulen oder durch allgemeine Aktivierungsmaßnahmen durch Informationsveranstaltungen) sollen innovative Unternehmensgründungen angeregt werden.

Zur Frage 4:

Wird ein kärntenspezifischer Aktionsplan vorbereitet?

Auf der Basis der IRS.ktn, die schon detaillierte Maßnahmenvorschläge enthält, werden in der Folge die zukünftigen EU-Förderprogramme „Ziel 2 – Wettbewerbsfähigkeit“ und „Ziel 3 – Grenzüberschreitende Kooperation mit Slowenien und Italien“ für die Förderperiode 2007 – 2013 daraufhin ausgerichtet; diese Förderprogramme gelten kärntenweit und sind finanziell mit nationalen und EU-Mitteln dotiert.

Exemplarische Maßnahmen zur Erreichung der Lissabon-Ziele sind:

Stärkung der Innovationsleistung sowie F&E-Kapazität

- Kplus Zentrum Carinthian Tech Research
- Kompetenzzentrum Holz GmbH (K-wood)
- Lake Side Science & Technology Park
- Kärntner Forschungsgesellschaft „Carinthian Center of Excellence“
- Fachhochschule Technikum Kärnten
- Vorbereitung zur Etablierung einer technischen Fakultät an der Universität Klagenfurt

Förderung der Innovationsleistung im Unternehmen und innovativer Neugründungen

- Innovationsassistent
- Technologiefonds Kärnten – Technologiemilliarde
- Impulsprogramm „AplusB“-Zentrum

Weiters ist die Entwicklungsagentur Kärnten

Mag. Weiß

GmbH im Bereich der Unterstützung von Neugründungen und Betriebsansiedlungen tätig, sowie am Aufbau von Unternehmensnetzwerken (Clustern) in den Bereichen Umwelt, Kunststoff, Holz und Lebensland. Auch das im Lake Side Park ansässige Gründerzentrum build! gibt kompetente Unterstützung, um aus Geschäftsideen erfolgreiche Unternehmensgründungen zu realisieren.

Zur Frage 5:

Welche Bereiche sollen besonders bei der Umsetzung der Lissabon-Strategie berücksichtigt werden?

Zusätzlich zu den zur Frage 3) angeführten Umsetzungsschwerpunkten sind Maßnahmen in den Bereichen Nachhaltigkeit, wirtschaftsnahe Infrastruktur, touristische Destinationsentwicklung, endogene & innovative Entwicklung des ländlichen Raumes sowie für Bildung, Qualifizierung und Beschäftigung vorgesehen, die die Gesamtstrategie unterstützen sollen.

Eine wichtige Maßnahme in diesem Zusammenhang stellt die Breitbandinitiative des Landes dar, wobei Kärnten bestrebt ist, möglichst der gesamten Bevölkerung den Zugang zum Breitbandnetz in gleicher Qualität und zum gleichen Preis zu sichern. Bis 2007/2008 sollen in einem 3-Phasen-Masterplan 80 Prozent der Haushalte und Betriebe mit einem Durchsatzvolumen von 10.000 kb/s versorgt werden.

Zur Frage 6:

Welche Kooperationen sind im Rahmen der Lissabon-Strategie mit anderen Bundesländern und Nachbarländern geplant?

Ein Schwerpunkt der IRS.ktn liegt im Bereich der grenzüberschreitenden Kooperation mit den Nachbarstaaten Slowenien und Italien. Es wurden demnach eigene Strategien und Maßnahmen für die Zusammenarbeit mit den Nachbarn formuliert.

In der weiteren Folge werden diese Vorschläge in bilateralen Diskussionen detailliert und in gemeinsame Strukturfondsprogramme (Ziel 3) abgebildet.

Mit den Nachbarbundesländern und den Bundesförderstellen werden in einzelnen Fachbereichen je nach Kompetenzlage Maßnahmenpakete und gemeinsame Förderaktionen definiert werden. Dies stellt den nahtlosen Übergang zur bisher-

gen wirtschaftspolitischen Strategie dar und wird aufgrund der EU-Rahmenbedingungen ab 2007 intensiviert werden.

Zur Frage 7:

Welche finanziellen Mittel werden für die Umsetzung der Lissabon-Strategie budgetiert?

Die nationalen Budgets für den Bereich Wirtschaftsförderung werden im Wesentlichen auf die Kernbereiche der IRS.ktn und damit auf die Lissabonstrategie fokussiert sein; zusätzlich sind EU-Mittel aus den Ansätzen der EU-Strukturfonds ab 2007 aus den Titeln Ziel 2 und Ziel 3, aber auch aus dem Programm für die ländliche Entwicklung zu erwarten. Schließlich werden die Bemühungen, Bundesfördermittel für die Umsetzung der IRS.ktn zu erhalten, analog zur bisherigen Praxis fortgesetzt.

Die Verrechnung im Landshaushalt zur Umsetzung der Lissabon-Strategie erfolgt über die sachgebietsbezogenen Voranschlagsansätze in den Bereichen „Wirtschaftsförderung- und entwicklung sowie Bildung.“

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig (F)**:

Danke! Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt

11. Ldtgs.Zl. 184-4/29:

Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig Kandut zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak betreffend Frauenhandel und illegale Prostitution

Ich ersuche den Schriftführer um Verlesung! Bitte!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Die Anfragebeantwortung lautet wie folgt:

Zur Frage 1:

Über Initiative des Referates für Frauen und Gleichbehandlung wurde in Kärnten die wissenschaftliche Arbeit für das EU-Projekt W.E.S.T. zur Schwerpunktsetzung und Erhebung der regionalen Situation durchgeführt. Unter aktiver Mitarbeit der Frauenbeauftragten des Landes

Mag. Weiß

Kärnten wurde der Verein Aspis zur Durchführung der Projektarbeit in Kärnten beauftragt und die Co-Finanzierung aus Mitteln der frauenpolitischen Maßnahmen getragen. Es wurden im Rahmen der Projektlaufzeit eine regionale Studie über die Situation in Kärnten sowie ein Maßnahmenpaket zur Hilfe, Intervention und Prävention erarbeitet. Eine Anpassung des Opferschutzes bei Gefahr auf den eigenen Körper im Asylgesetz wurde in Anlehnung an das italienische Asylgesetz vorgeschlagen.

Zur Frage, welche Maßnahmen aktiver Interventionspolitik gesetzt wurden ist anzumerken, dass die Problematik von Frauenhandel und Prostitution und die Ergebnisse des Projektes W.E.S.T. dem Ministerium für Gesundheit und Frauen von der Frauenbeauftragten des Landes Kärnten bei der FÖPLAFO im Frühjahr 2005 mit dem Ersuchen um Schwerpunktsetzung vorgetragen wurde. Eine Kooperation auf Landesebene wurde weiters mit dem Land Niederösterreich im Rahmen des genannten Projektes geschlossen und in weiterer Folge die nähere Information der Konferenz der Frauenbeauftragten Österreichs durchgeführt.

Gemäß Beschluss der Landesfrauenreferentinnenkonferenz am 30. September 2005 wurden die Bundesministerinnen für Inneres, Gesundheit, Frauen und Justiz ersucht,

1. „zur Unterstützung und zum Schutz der Opfer (Frauen und Kinder) die bestehenden Instrumentarien zur Verhinderung des Menschenhandels als auch der (Zwangs)Prostitution zu verschärfen;
2. auf den Präventionsbeirat einzuwirken, ein Maßnahmenpaket zu entwickeln (Fördermittel zur niederschweligen, muttersprachlichen Beratung sollen zur Verfügung gestellt werden);
3. ähnliche Informationsstrukturen wie zum Thema „Gewalt in der Familie“ zum Thema „Menschenhandel mit Frauen“ und (Zwangs-)Prostitution in der Aus- und Weiterbildung der Exekutive, von RichterInnen, JuristInnen und SozialarbeiterInnen auszubauen;
4. die Zusammenarbeit zwischen Behörden, Exekutive und NGOs aufzubauen bzw. zu verstärken.“

Zur Frage 2:

Zur Lösung der Problematik wurde eine enge Kooperation mit dem Verein Aspis aufgebaut.

Gemeinsam mit dem Referat für Frauen und Gleichbehandlung wurde eine Helpline für von Frauenhandel und Zwangsprostitution betroffene Frauen geschaffen, die auch Aktivitäten zum Kooperationsaufbau mit zuständigen öffentlichen Stellen und NGOs im Zeitraum Juli bis Dezember 2005 setzte. Die Finanzierung dieses Aufbaues der Helpline und Anlaufstelle in Kärnten wurde aus Mitteln der frauenpolitischen Maßnahmen des Landes Kärnten finanziert. Dies ist in ganz Österreich das einzige derartige Konzept und auch die einzige bestehende Helpline und Anlaufstelle in einem Bundesland.

Derzeit wird vom Verein Aspis ein Netzwerk mit ExpertInnen aus der Exekutive, der Schubhaft, des Landesgerichtes und thematisch zuständigen NGOs aufgebaut. Es konnten auch Verbindungen in Herkunftsländer betroffener Frauen hergestellt werden, die sich in weiterer Folge auch nach einer Rückkehr der Frauen in ihre Heimatländer vor Ort weiter um die Betroffenen kümmern.

Ergebnis der Erhebungen und Projektarbeit war vor allem, dass schwere Benachteiligungen der betroffenen Frauen aus folgenden Gründen bestehen:

- sprachliche Verständigungsschwierigkeiten
- die betroffenen Frauen sehen sich selbst nur selten als Opfer von Frauenhandel bzw. Zwangsprostitution
- die Frauen „arbeiten“ freiwillig, um hohe Schulden bei den Schleppern für den Transport zurückzuerstatten
- sie können sich nur schwer oder gar nicht aus einer bestehenden Zwangslage befreien bzw. sehen keinen Ausweg (Verschuldung oder Abhängigkeitsverhältnisse)

Die erforderlichen Maßnahmen sind im Bereich der Hilfe für Betroffene, Intervention und Prävention zu setzen.

Neben der Zurverfügungstellung einer Anlaufstelle und Helpline ist die Sensibilisierung der Bevölkerung, der Politik, der Behörden, von Krankenhauspersonal, Schulungen von Sozialarbeitern, Bediensteten von bestehenden NGOs und Frauenhäusern notwendig und wird des Weiteren von der thematischen institutionsübergreifenden Netzwerkbildung unterstützt.

Spezielle Schulungen der Exekutive und eine öffentliche Informationsveranstaltung zur Sensi-

Mag. Weiß

bilisierung von NGOs und Bevölkerung fanden bereits im Juni 2005 in der Gendarmerieschule in Krumpendorf statt.

Zu Frage 3:

Die Erhebung des Vereines ergab eine Anzahl von 65 betroffenen Frauen in der Schubhaft in Kärnten. Die Mitarbeiterin der Helpline und Anlaufstelle für von Frauenhandel und Zwangsprostitution betroffenen Frauen kümmert sich derzeit individuell um die einzelnen Fälle. Die gesetzliche Lage, vor allem die Tatsache, dass sich die betroffenen Frauen nicht als Opfer von Frauenhandel und Zwangsprostitution erleben, erschwert es derzeit, Asylanträge für die betroffenen Frauen zu stellen. Opferschutzprogramme (vergleichbar mit jenen in Italien) könnten erst nach Änderung des Asylgesetzes in Österreich von Erfolg begleitet sein.

Zu Frage 4:

Zur Bewusstseinsbildung bei Männern wird an der Fertigstellung einer Plakataktion für Gemeinden in Kärnten gearbeitet, die mit der Nummer der Helpline versehen ist, an die sich Betroffene, aber auch die Bevölkerung Kärntens wenden können. Weiters wurde mehrfach innerhalb der letzten zwei Jahre mit Zeitungsschaltungen bewusstseinsbildend gewirkt, was auch zu Rückmeldungen führte. Als Zeichen für die erfolgreiche Information der Bevölkerung kann die Tatsache vermerkt werden, dass auch Kärntner Männer, die mit betroffenen Frauen in Kontakt gekommen waren, sich um Hilfe an das Referat für Frauen und Gleichbehandlung wandten.

Zu Frage 5:

Die Zuständigkeit für ein umfassendes und ressortübergreifendes Konzept liegt beim Ministerium für Gesundheit und Frauen, beim Justizministerium und beim Innenministerium. Eine Zuständigkeit zur Erstellung eines Aktionsplanes mit den Bundesländern wäre somit auf Grund der gesetzlichen Bundeszuständigkeit ebenda angelagert.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Danke! (*Abg. Holub: Zur Geschäftsbehandlung!*) Zur Geschäftsordnung, Herr Abgeordneter Holub, bitte!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Nach § 23 stelle ich wieder den Antrag auf Abstimmung über Diskussion im Haus.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Sie haben den Antrag gehört. Ich lasse darüber abstimmen. Wer dem zustimmt: Bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist leider die Minderheit. Es stimmt nur die Interessengemeinschaft der Grünen dafür; sonst sind alle negativ. Danke!

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt. (*1. LHSiv. Dr. Strutz: Der Abgeordnete Tauschitz auch. – Lärm im Hause.*) Inklusive Abgeordneter Tauschitz, bitte, zum Protokoll. Danke!

Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt:

12. Ldtgs.Zl. 217-3/29:**Anfragebeantwortung von Landesrat Dörfler zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Grilc betreffend Unterführung des Bahnübergangs Molzbichl**

Ich ersuche den Schriftführer um Verlesung der Antwort!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Die Anfragebeantwortung wie folgt:

Bezüglich der Eisenbahnunterführung Molzbichl im Bezirk Spittal besteht keine Zuständigkeit seitens des Landes, weshalb auch keine finanzielle Unterstützung seitens der Landesstraßenverwaltung geleistet werden kann.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Ich danke! Somit kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt:

13. Ldtgs.Zl. 264-1/29:**Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Haider zur schriftli-**

Lobnig**chen Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak betreffend Landesausstellung „Kärnten wasser.reich“**

Ich ersuche den Schriftführer um Verlesung! Bitte!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Die Anfragebeantwortung lautet wie folgt:

Zu Punkt 1:

Im Zuge der Beantwortung des Punktes 1 der Anfrage wird die Gelegenheit wahrgenommen, vertieft über die umfassende Initiative „Kärnten wasser.reich. Eine Erlebnisreise auf den Spuren des Wassers durch Kärnten“ zu informieren, da durch reduzierte Betrachtungen das Leistungsvermögen des Programms nicht erkannt werden kann.

I.Begriffsdefinition: „Kärnten wasser.reich“, eine Weiterentwicklung von klassischen Landesausstellungen:

Schon während der Landesausstellung „Schauplatz Mittelalter Friesach“ wurde der Entschluss gefasst, ein weiteres kulturgeschichtliches Großprojekt zum Thema „Wasser“ zu initiieren. Nach einer Evaluierungsphase der bisherigen Landesausstellungen und einer Diskussion über die inhaltliche, organisatorische und strategische Ausrichtung des „Aktionsprogrammes“ zum Thema Wasser, beschloss die Kärntner Landesregierung 2002 in der 84. Sitzung, ein Großprojekt als Nachfolge von klassischen Landesausstellungen zu starten.

Diese weiterentwickelte Form unterscheidet sich in wesentlichen Punkten von einer „klassischen“ Landesausstellung:

Es wird noch größerer Wert auf die Nachhaltigkeit der Investitionen gelegt.

Eine Vernetzung von kleineren dezentralen Einzelzielen unter einer gemeinsamen Themenbrücke („WasserGold“, „WasserKraft“, „WasserLeben“) wird angestrebt. Dadurch wird der positive wirtschaftliche Effekt auf eine Region aufgeteilt.

Eine wesentliche Infrastrukturbelebung des ländlichen Raumes wird erzielt. Es wird die touristische Attraktivität des Oberen Mölltales, des Lieser-/Maltatales und des Millstätter Sees gesteigert.

Da die Einzelprojekte eine regionale Maßstäb-

lichkeit aufweisen, ist auch die Erhaltung der geschaffenen Infrastruktur nach der Beendigung der Erlebnisreisen „WasserGold“, „WasserKraft“ und „WasserLeben“ durch die jeweiligen Gemeinden bzw. Projektträger möglich.

Es wird ein unverwechselbares Image für das Obere Mölltal, für das Lieser-/Maltatal und den Millstätter See kreiert.

Die örtlichen Projektbetreiber wurden schon sehr früh und noch intensiver in die Planungs- und Realisierungsphase voll miteingebunden. Es werden nur Erlebnisziele ausgewählt, die regionale Besonderheiten darstellen, somit unverwechselbar und vor Ort stark verwurzelt sind. Dadurch wird eine sanfte und nachhaltige Auseinandersetzung mit bodenständigen Stärken erreicht. Daher wirken die Attraktionen auf die Besucher sehr authentisch und überzeugend.

Es wird verstärkt auf die Langfristigkeit der Investitionen Wert gelegt und nicht nur auf einen halbjährigen Zeitraum.

Durch die Einbindung der Kärnten-Werbung als Verantwortliche für die Vermarktung des Projektes nach innen und außen ist es gelungen, Kärntner Touristen durch verschiedenste Veranstaltungen und Werbemittel schon in ihrer Heimat anzusprechen. Erstmals ist es möglich, für das Obere Mölltal, in weiterer Folge auch für das Lieser-/Maltatal und den Millstätter See eine gemeinsame Bewerbung mit einer Vielzahl von attraktiven Werbemitteln (Hauptkatalog, Erlebniskarte, Veranstaltungskalender, Internetauftritt, etliche Plakatformate etc.) zu Stande zu bringen.

Mit „WasserGold“, „WasserKraft“ und „WasserLeben“ entstehen Vorzeige- und Modellregionen, in denen attraktive Wassererlebnisse buchbar sind. Zukunftsgerichtet werden „WasserGold“, „WasserKraft“ und „WasserLeben“ als Teile von „Kärnten wasser.reich“ wichtige touristische Kernthemen sein.

Bei einer klassischen Landesausstellung wird hauptsächlich ein Ort in den Mittelpunkt gerückt (Friesach, Ferlach, Hüttenberg oder St. Paul). Beim Projekt „Kärnten wasser.reich. Eine Erlebnisreise auf den Spuren des Wassers in Kärnten“ ist es klares Ziel, ganz Kärnten zum Thema „Wasser“ zu positionieren und unser Bundesland zum „Wasserland“ zu machen. Daher werden neben den Regionalschwerpunkten „WasserGold“, „WasserKraft“ und „WasserLeben“ auch Projekte, die kärntenweite Auswirkungen haben, wie die Schulaktionen „Vom Wasser lernen“ oder „Sicher im Wasser wie Aquarino“, die

Mag. Weiß

Ausbildung von „Wasserbotschaftern“, die Förderung von „Kärntner Wasserorten und –betrieben“, das Projekt „Lebensraum Wasser“ und vieles mehr durchgeführt.

II. Kurzbeschreibung von „Kärnten wasser.reich. Eine Erlebnisreise auf den Spuren des Wassers durch Kärnten“:

II.1. Grundsätzliches

Mit dem Erlebnis „Kärnten wasser.reich“ wurde am 17. 12. 2002 in der 84. Sitzung vom Kollegium der Kärntner Landesregierung ein Programm ins Leben gerufen, das ein umfangreiches Wasserangebot schaffen soll. Damit erlangt unser Bundesland eine unverwechselbare und authentische Kernkompetenz zum Thema und sichert sich dadurch österreichweit die Themenführerschaft. Es werden Maßnahmen gesetzt, die sowohl kärntenweite Aktivitäten als auch gezielte regionale Schwerpunktsetzungen umfassen.

„Vom Wasser lernen“, „Kärnten wasser.reich – Orte und Betriebe, Lebensraum Wasser, die Wasserbotschafterausbildung“ und die Aktion „Sicher im Wasser“ sind kärntenweite Initiativen im Rahmen von „Kärnten wasser.reich“. Durch sie wird die Bewusstseinsbildung für die Qualität und den Reichtum des Kärntner Wassers gefördert, ein Netzwerk von Orten und Betrieben zum Thema „Wasser“ entwickelt und das öffentliche Wassergut, vor allem an Flüssen, der breiten Bevölkerung zugänglich gemacht.

Die kärntenweiten Initiativen führten landesweit zu einem sehr positiven Echo. Als direkte Folge wurden etliche Wasserprojekte entwickelt, die Kärnten tatsächlich zum „Wasserreich“ machen würden. Um eine konsequente Projektentwicklung und –umsetzung sowie eine adäquate Vermarktung zu gewährleisten, wurde „Kärnten wasser.reich“. Eine Erlebnisreise auf den Spuren des Wassers in Kärnten“ vom Kollegium der Kärntner Landesregierung in der 3. Sitzung am 18. 5. 2004 bis ins Jahr 2008 verlängert.

Unter Beibehaltung der regionalen Schwerpunkte:

Ab 2004 „WasserGold“, Oberes Mölltal

Ab 2006 „WasserKraft“, Malta-/Liesertal

Ab 2008 „WasserLeben“ Millstätter See

können in den dazwischen liegenden Zeiträumen verstärkt kärntenweite Initiativen durchgeführt und die Themenkompetenz durch Fachveranstaltungen erhöht werden.

II.2 Regionalschwerpunkt Erlebnisreise „WasserGold“, oberes Mölltal, 2004/2005:

Als erster Regionalschwerpunkt wurde „WasserGold“ im Oberen Mölltal in den Jahren 2004 und 2005 realisiert. Im Rahmen der Planung und Durchführung der Erlebnisreise „WasserGold“ ist großer Wert auf die Nachhaltigkeit der Investitionen sowie auf die strategische Vernetzung und Positionierung der gesamten Region gelegt worden. Damit ist eine Wasservorzeige- und Modellregion entstanden, aber auch ein einzigartiges Image für das Obere Mölltal geschaffen worden. Es sind nur Erlebnisziele ausgewählt worden, die regionale Besonderheiten und vor Ort stark verwurzelt sind. Dadurch wurde eine sanfte und nachhaltige Auseinandersetzung mit bodenständigen Stärken erreicht, die der Besucher spürt und positiv aufnimmt.

Die Summe der Besucherzahlen der Einzelziele belegt auch wieder für 2005 beeindruckend die insgesamt sehr gute Auslastung der Erlebnisreise „Kärnten wasser.reich – WasserGold“:

Mautturm Winklern: ca. 12.100 Besucher (2004: ca. 15.500 Besucher).

Im heurigen Jahr erstrahlt das Innere des Mautturms Winklern in neuem Glanz, können die Besucher doch dort eine einzigartige Kristallausstellung besichtigen. Die diesjährige Inszenierung wird sowohl von Jung und Alt als auch von Einheimischen und Touristen sehr gut angenommen. Interessant ist auch, dass ca. 50 % der heurigen Besucher die Erlebnisreise „WasserGold“ bereits letztes Jahr besucht haben. Außerdem befinden sich unter den Besuchern wieder viele Kärntner.

Mörtschach „Wolle filzen & färben“: 447 Teilnehmer an den Workshops (2204: ca. 1.400 Teilnehmer an den Workshops).

Großkirchheim:

Tauerngold Ausstellung im Schloßl: 2.168 Besucher (2004: 3.200 Besucher)

Gartlwasserfall: 4.050 Besucher (2.004: 6.100 Besucher)

Grotten-Golfen: 530 Besucher (2004: 650 Besucher)

Jungfernsprung: ca. 60.000 Besucher (2004: ca. 60.000 Besucher)

Bricciusweg: Der Weg wird auch heuer sehr gut angenommen (keine absoluten Zahlen, da nicht messbar)

Mag. Weiß

Gamsgrubenweg: Witterungsbedingt wurde der Gamsgrubenweg erst am 22. Juni für die Besucher freigegeben. Trotzdem konnte eine ähnlich hohe Frequenz wie im Vorjahr erzielt werden: ca. 150.000 Besucher.

Goldgräberdorf Alter Pocher: ca. 20.000 Besucher – davon ca. 1.800 Schüler (2004: ca. 25.000 Besucher)

Mentlhof: 1.850 Besucher (2004: 3.050 Besucher)

Der Vergleich der Besucherzahlen von 2004 und 2005 verdeutlicht, dass die Etablierung der „WasserGold“-Erlebnisziele in der Tourismuslandschaft Kärntens gelungen ist. Im Jahr 2005 wurde die Bewerbung von „WasserGold“ mit geringeren Mitteln als im Vorjahr durchgeführt, und dennoch kam es zu keinem drastischen Einbruch bei den Besucherzahlen. Das bedeutet, dass das Ziel einer nachhaltigen und längerfristig wirkenden infrastrukturellen Belegung der Tourismuseinrichtungen im Oberen Mölltal offensichtlich gelungen ist.

II.3 Regionalschwerpunkt Erlebnisreise „WasserKraft“, Lieser-/Maltatal, 2006/2007:

Die verschiedenen Mächte des Wassers sind ab 2006 Thema in einer Region, die von der malerischen mittelalterlichen Stadt Gmünd bis hinauf in die Nationalparke Nockberge und Hohe Tauern reicht. Sanfte und tobende Eigenschaften haben die Wasserkräfte, auf deren Spuren sich Besucher ab 2006 im Lieser- und Maltatal begehen können.

Beschreibung der einzelnen Erlebnisziele nach unterschiedlichen Kräften:

Heilende „WasserKraft“

Augenwasser Altersberg:

Eine Legende erzählt von der Wunder wirkenden Kraft der Quelle, die im Inneren der Kirche St. Lucia in Altersberg entspricht.

Sauerbrunn Trebesing:

Das leicht säuerlich schmeckende Wasser enthält natürliche Kohlensäure. Hier erfährt man in einem restaurierten Badhaus, wie Anfang des 20. Jahrhunderts gebadet wurde.

Wasser-Sonnen-Weg Nöring:

Auf der sonnendurchfluteten Höhenterrasse beim Nöringbach (Gemeinde Krems) werden Wanderer mit allen Sinnen auf Natur und Wasser aufmerksam gemacht.

Kneipen aktiviert das Immunsystem, es werden

verschiedene Wasseranwendungen und deren Wirkungen gezeigt. Ein ausgleichender Steinkreis und die Baum-Meditation runden die harmonische Wanderung ab und geben dem Körper zusätzlich Kraft.

Karlsbad:

Im Nationalpark Nockberge lebt mit dem Karlsbad, dem ältesten Bauernbad Österreichs, ein Stück alter Badekultur fort.

Inspirierende Wasserkraft:

Die Wasser-Künstler-Stadt Gmünd:

Die kleine mittelalterliche Stadt Gmünd präsentiert sich in zahlreichen historischen Gebäuden und auf öffentlichen Plätzen mit einem vielfältigen Wasserkunstprogramm. Von Künstlerhand gestaltete Heliumballone schweben über der Stadt und leiten den Besucher von einem Kulturgenuss zum nächsten. Es warten spannende Ausstellungen und künstlerische Inszenierungen zum facettenreichen Thema „Wasser“.

Die renommierten Künstler Valie Export und Peter Greenaway sowie Künstler aus dem In- und Ausland zeigen spezielle Wasserkunst in Form von Film-, Foto- und Videokunst, Malerei, Skulpturen und Installationen.

Die Fotoarbeiten des französischen Geofotografen Yann Arthus Bertrand sind in der Open-Air-Ausstellung „Die Erde von Oben“ in der Altstadt zu bewundern. Galerien und Künstlerateliers laden zur Begegnung mit Künstlern aus aller Welt ein. Die Wasserwelt des Staunens bietet Kindern wie Erwachsenen eine erlebnisreiche aktive Begegnung mit Wasserphänomenen und Wasserrätseln, das Wassersinneslabyrinth lässt das Kostbare Nass „begreifen“.

Vor dem Rathaus laden „Begrenzte Wasser“, mit verschiedenfarbigem Wasser gefüllte Kunststoffbälle, zum interaktiven Spiel ein.

Von Künstlerhand gestaltete Heliumballone schweben als Kunstpunkte über der Stadt und leiten den Besucher. Die Malwerkstätte Gmünd bietet Kindern und Schulklassen ein kreatives Kunstvermittlungsprogramm, das eigens für Gmünd entwickelt wurde.

Stürzende WasserKraft

Spiele- und Erlebnispark Fallbach:

Im Maltatal, dem Tal der stürzenden Wasser, erwartet die Besucher bei Kärntens größtem freifallenden Wasserfall (circa 200 m) – dem Fallbachfall – ein Spiele- und Erlebnispark.

Mag. Weiß

Sechs Stationen bieten Kindern alles, was das Herz höher schlagen lässt: Die Sinnesplattform, wo Wasser in vielen Farben und Formen erlebt wird, der Feuerkreis als Rast- und Grillplatz, die Fallermühle, angetrieben durch den Mühlbach, das Wasserlabor, in dem experimentiert und untersucht werden kann, ein Wasserlabyrinth und der Wasser-Matsch-Spielplatz runden das Erlebnis rund ums kühle Nass ab.

Den Fallbachfall sollte man aber auch unbedingt hautnah erleben – am besten bei einer kurzen Wanderung zur Kanzel an der Oststeite. Tipp: Das fein zerstäubte Wasser ist äußerst gesund für die Lunge – und erfrischt nebenbei! Eltern bietet der Gasthof Faller mit Sitzterrasse Möglichkeit zum Durchatmen.

Wasserarena Gössfälle:

Eintauchen ins Tal der stürzenden Wasser. Das Maltatal ist voll mit den schönsten Wasserfällen Kärntens. Drei Wasserfälle hautnah erleben; der unterste ist über eine Plattform, die über das Auge des Wasserfalls hinausführt, auch per Rollstuhl gut erreichbar. Empfehlenswert: Eine leichte Wanderung entlang der Naturarena Gössfälle.

Formende WasserKraft

„Malteiner Wasserspiele“:

Die ureigene „künstlerische“ Kraft des Wassers wird sichtbar, wenn Wasser Natur formt. Beeindruckend zu sehen im Maltatal bei den „Malteiner Wasserspielen“, einem Erlebnisweg, wo Tümpfe, Wasserstrudel, Wasserfälle erlebbar gemacht werden. Das Maltatal ist auch bekannt als „Tal der stürzenden Wasser“. In keinem Gebiet Kärntens sind mehr Wasserfälle auf engem Gebiet erlebbar. Die Malta Hochalmstraße führt bequem zu den schönsten „Wasserblickpunkten“: Schleierfall, Melnikfall, Hochbrücke, von Wasser geglättete und tief ausgegrabene Klammern, Kolke und Tümpfe. Fantastische Farben des Waldes und des Wassers im Sommer und Herbst.

Wasserknappenweg mit Zwergenweg Donnerschlucht:

Zwerge, Wurzeln, Schätze, Sagen, tosendes Wasser, das wie Donnerrollen ins Tal stürzt – damit wartet der Themenweg in der Gemeinde Krams in Kärnten auf. Hier erfährt man nicht nur Wissenswertes rund um den Bergbau sondern auch die Sage vom Knappenschatz im Berginne-

ren des Königstuhl.

Der Wasserknappenweg erklärt die Geschichte des Bergbaus in der Region und die damit verbundene Bedeutung des Wassers.

Eine spannende, knifflige Schatzsuche kann in der Donnerschlucht erlebt werden. Am Ende wird mit dem richtigen Code die Schatztruhe am Fischteich geknackt – und der verborgene Schatz gehoben.

Bacherlebnisweg Pöllatal:

Wandern in idyllischer Natur, kreatives Basteln mit Naturelementen und Wasser. Schautafeln entlang des Weges bieten viel zum Beobachten und entdecken. Kinder können Spiel- und Rätselaufgaben lösen. Verweildauer – circa 2 Stunden. Lohnenswert: Ein Abstecher nach Rennweg/St. Peter – ins Blumendorf Nummer 1 in Kärnten oder eine Fahrt auf die Katschberghöhe lohnen sich.

Treibende WasserKraft

Urschmiede:

In Trebesing wurde schon vor mehr als 500 Jahren Erzabbau betrieben. Herzstück der Urschmiede im wildromantischen Rachenbachgraben ist ein mit Wasserkraft angetriebener Fallhammer. Hier werden mit dem Wasser betriebene Fallhammer Artefakte wie Spangen oder Messer geformt. Auch Besucher können ihr Geschick unter Beweis stellen.

Taca-Tuca-Fahrt zum mystischen Augenwasser Altersberg, Besuch des Sauerbrunn (alte Heilquelle mit natürlicher Kohlensäure) mit altem Badhaus, Wanderung auf der Märchenwandermeile zur Drachenschlucht.

Kölnbreinsperre:

Auf 1.902 m liegt Österreichs höchstes Staukraftwerk in imposanter Bergkulisse. Das Innere der höchsten Betonsperre Österreichs bleibt kein Geheimnis: Mit einer kundigen Führung (circa 1 Stunde) erfährt man alles über die 200 m hohe Talsperre und die Pionierarbeit, die hier für den Bau einer der modernsten und leistungsfähigsten Kraftwerke geführt hat. Die Wanderung entlang des Stausees zur Gedenkstätte (30 Minuten) sind kinderwagentauglich. Reizvoll: Wanderung zum Kleinellendbach (70 Minuten) oder zur Osnabrückerhütte (2 Stunden).

Organisation, Kosten und Finanzierung:

Nachdem mit Regierungssitzungsakt Zl. 1/LAD-ELB-7/5/2005 „Aktionsprogramm Kärnten was-

Mag. Weiß

ser.reich 2005/2006: Finanzierung“ die endgültige Finanzierung des Projektes WasserKraft sichergestellt wurde, begannen noch im Juli 2005 die operativen Arbeiten, sodass die Eröffnung am 20. Mai 2006 gewährleistet ist. Die regelmäßigen Treffen der regionalen Steuerungsgruppe ermöglicht ein koordiniertes und zielgerichtetes Arbeiten. Um ein einheitliches Erscheinungsbild und Marketing für das Gesamtprojekt zu garantieren, wurden bereits Workshops zu diesem Thema mit den regionalen Projektträgern abgehalten.

Am 25. Oktober 2005 wurden auch schon zentrale Informationen betreffend der Besucherinformation, -betreuung und -lenkung in einem Tagesworkshop vorgelegt und erörtert. Mitte November wurde das erste Leitwerbemittel, die gezeichnete „Erlebniskarte WasserKraft“ fertiggestellt.

Die Gesamtkosten für die Gemeindeprojekte zur Realisierung der Erlebnisreise WasserKraft betragen rund 3,9 Millionen Euro. Folgende Tabelle enthält die Kostensummen (geschätzte Nettokosten) für die geplanten Vorhaben in den fünf Gemeinden des Lieser- und Maltatales sowie die Aufteilung des Mittelbedarfes auf die Jahre 2005 und 2006.

Gemeinde	Gesamtkosten	Kosten 2005	Kosten 2006
Trebesing	439.237	254.000	185.237
Gmünd	2.071.000	649.000	1.422.000
Malta	1.178.000	1.020.000	158.000
Krems i.K.	161.850	120.000	41.850
Rennweg	87.275	75.000	12.275
Erlebnisreise WasserKraft	3.937.362	2.118.000	1.819.362

Die Finanzierung der Vorhaben erfolgt zu 60 Prozent aus Sonderbedarfszuweisungsmittel und zu 40 Prozent aus Bedarfszuweisungsmittel. Die Verantwortung für die Realisierung der Vorhaben liegt bei den Gemeinden, die für die Umsetzung geeignete Projektträger einsetzen.

Die Rolle der Gemeinden:

Die Rolle der Gemeinden bei der Planung und Realisierung der Erlebnisreise WasserKraft hat sich gegenüber herkömmlichen Landesausstellungsprojekten grundlegend gewandelt. Bereits in der Konzeptphase werden die Projekte von den Experten des Landes gemeinsam mit den Gemeinden entwickelt. Bei der Realisierung der Vorhaben kommt den fünf Gemeinden des Lie-

ser- und Maltatales die entscheidende Rolle zu.

Durch diese Vorgangsweise wird einerseits gewährleistet, dass die ausgewählten Vorhaben den Leitbildern der Gemeinden und der Region entsprechen und nachhaltig die Erlebnisinfrastruktur der WasserKraft-Region verbessern, andererseits gelingt es dadurch eine dem Umfeld entsprechende Maßstäblichkeit der Projekte in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht zu erzielen. Die Gemeinden agieren selbstverantwortlich und werden in ihrer Rolle als Gestalter der Regionalentwicklung gestärkt.

II.4 Kärntenweite Aktivitäten 2005:

Von dem im Regierungssitzungsakt 1/LAD-ELB-7/1/2005 „Aktionsprogramm Kärnten wasser.reich: Arbeitsprogramm 2005/2006“ erwähnten kärntenweiten Aktivitäten wurden folgende Projekte schwerpunktmäßig erarbeitet:

- der 1. Internationale Wasserkongress als neue Wissensplattform in Kärnten
- die Ausbildung zum Wasserbotschafter
- die wasser.reich Orte und Betriebe
- das Schulprojekt: Vom Wasser lernen
- Lebensraum Wasser
- Kärnten trinkwasser.reich.

Der 1. internationale Wasser-Kongress als neue Wissensplattform in Kärnten:

Auf Einladung der Kärntner Landesregierung fand am 3. und 4. Oktober 2005 im Messezentrum Klagenfurt der erste internationale Wasserkongress „Wasser macht schön!“ statt. Mehr als 230 Teilnehmer aus fünf Ländern diskutierten den Einsatz von Wasser im hochqualitativen Tourismus. Mehr als 20 Aussteller aus den Bereichen Tourismus, Getränkeindustrie, Wasserforschung und Gastronomie präsentierten sich und ihr Angebot.

In einem sehr beachteten Referat zeigte der weltbekannte Zukunftsforscher Leo. A. Nefiodow den Weg für Dienstleistungsbranchen wie den Tourismus auf. Der deutsche Zukunftsforscher Leo Nefiodow lobte die Initiative des Landes Kärnten in Bezug auf die Positionierung als Wasserland Nr. 1 in Österreich. Er finde es ausgesprochen gut, dass man sich dieses Ziel steckte und bereits zielstrebig umsetzte, so Nefiodow. Das Thema Gesundheit werde nämlich in den kommenden 50 Jahren eine dominante Rolle spielen, sowohl gesellschaftlich als auch touris-

Mag. Weiß

tisch. Der Wissenschaftler übte in diesem Zusammenhang auch Kritik am Gesundheitssystem. Dieses sei eigentlich ein „Krankheitssystem“, das nur funktioniere, wenn es genügend Kranke und Krankheiten gebe. Hier müsse es ein Umdenken geben, forderte er.

Daran anschließend diskutierten 22 Referenten aus mehreren Ländern Europas neue Wege und erprobte Erfolgspotenziale für die heimische Tourismusindustrie. In einem Keynotereferat stellte der deutsche Stararchitekt Joachim Hauser das erste Unterwasserhotel der Welt in Dubai vor.

Der Münchner lebt seit drei Jahren in Dubai, wo er das erste Unterwasser-Hotel der Welt errichtet. Auf 100.000 Quadratmeter Fläche entsteht „Hydropolis“, das 300 Zimmer haben wird. Hauser erklärte, dieses Projekt sei für ihn nicht nur ein architektonisch-touristisches, sondern eine Philosophie. Er träumt davon, dass die Menschen die Meere besiedeln werden: „Das wird in den nächsten Jahrzehnten nicht aufzuhalten sein.“

In seiner Zusammenfassung betonte der Kongressvorsitzende Professor Hans Zojer vom Joanneum Research die Bedeutung des Lebensmittels Wasser und seines breiten qualitativen Einsatzes als guten Weg, um die Alleinstellung der Kärntner Tourismusbetriebe weiter stärken. Das betreffe Qualität, neue Angebote im Trend der Zeit und die Zertifizierung der Topklasse der heimischen Betriebe. Aufgrund des enormen Interesses plant „Kärnten wasser.reich“ bereits den nächsten Fachkongress Richtung Wasser und Freizeitindustrie.

Die Ausbildung zum Wasserbotschafter:

Insgesamt haben schon 40 Personen alle 4 Module der Wasserbotschafterausbildung absolviert. 25 sind heuer gestartet und 60 Personen haben schon zwei Module abgeschlossen, das heißt, sie befinden sich im Ausbildungszyklus. Es ist erfreulich, dass nun immer mehr Betriebe (Sotour, Dorfhotels, Betriebe vom Wörthersee und Millstättersee) an der Ausbildung teilnehmen und so das Wasserwissen in eigenen Programmen an ihre Gäste weitergeben.

Neben den 4 Modulen: Modul 1: Einführung; Modul 2: Angebotsgestaltung für Orte und Betriebe; Modul 3: Winter und Wohlfühlen; Modul 4: Quellführung gibt es seit heuer einen Zusatz-

modul 5: Seen-Wellness.

Beim 5. und letzten Modul der Wasserbotschafterausbildung dreht sich alles um die Kärntner Seen. Die Schwerpunkte dieser Ausbildung konzentrieren sich auf die Grundlagen zum Thema Wasser und Mensch. Weiters werden die Themen Wasser und Gesundheit, Wohlfühlen durch Wasser und Bewegung im Wasser hervorgehoben, um den Teilnehmern die Heilkräfte des Wassers, im Besonderen des Seewassers näher zu bringen. Dieses Modul beinhaltet auch Projekte rund um die Seenforschung und Gewässergüter.

Die wasser.reich Orte und Betriebe:

Quer durch Kärnten befinden sich 2005 insgesamt 23 zertifizierte wasser.reich Orte und 22 wasser.reich Betriebe. Sie sind allesamt an wunderschönen, außergewöhnlichen Gewässern gelegen, bieten einzigartige Naturschauplätze, ein vielfältiges Wasserprogramm für Abenteurer ebenso wie für Erholungssuchende und Trinkwasserbrunnen in Hülle und Fülle. Speziell für Kinder die Wasser wie kein zweites Element lieben, gibt es spannende, abwechslungsreiche Angebote.

Heuer fanden circa 20 Wasserevents in den wasser.reich Gemeinden statt. Darunter die Highlights: das Aqua in Pörschach, die Kneipp-Tage in Dellach/Drautal, das Goldgräberfest in Heiligenblut, die Wassernixen in Weißenstein oder das Wasserfest am Katschberg.

Im Jahr 2006 wollen Velden, Pörschach, St. Kanzian, Dellach/Gailtal, Ferlach und am 20. Mai alle 5 WasserKraft Projektpartner den Kärnten wasser.reich Gemeinden beitreten.

Das Schulprojekt: „Vom Wasser lernen“:

Im Jänner 2004 startete im Rahmen der Initiative „Kärnten wasser.reich“ unter Leitung der Wasserschule des Nationalparks Hohe Tauern in Zusammenarbeit mit der ARGE Naturschutz und dem Alpen-Adria Wasserforum Kärnten ein Bildungsprogramm an Kärntens Pflichtschulen. Bereits Kindern und Jugendlichen wird spielerisch Wissen ums Wasser vermittelt, um den Wert dieser Ressource nachhaltig ins Bewusstsein zu bringen. Bisher konnte rund 7.300 Schülern in 374 Klassen eine ganze Woche Unterricht ausschließlich zum Thema Wasser geboten werden. Durch die Unterstützung des Landes Kärn-

Mag. Weiß

ten wurde es ermöglicht, dass dieses Programm für die Schüler kostenlos war.

2004 wurde in Mallnitz die Tagung „Wasser mobilisiert“ zur LehrerInnenfortbildung organisiert. 2005 wurde für die Wasserschul-Lehrkräfte das Seminar „Phänomen Wasser“ abgehalten.

Bei dem Wettbewerb für Kärntner Schulklassen „Wasser ist Leben – gestern, heute morgen“ wurden 23 Projekte eingereicht. Die 380 Schüler beschäftigen sich mit der Geschichte des Wassers ihrer Heimatgemeinde ebenso wie mit der gegenwärtigen Bedeutung des Wassers für Wirtschaft, Tourismus und Naturschutz.

Weiters standen wichtige Fragen für die Zukunft wie Wassermangel, Schutzmaßnahmen, Rückverbauungen, Gesundheit und Natur im Mittelpunkt der Schulprojekte. Bei der Preisverleihung im April 2005 wurden folgende Schulen ausgezeichnet: Hauptschule Feldkirchen, Hauptschule Nötsch, Volksschule Gnesau, Volksschule Villach-Pogöriach, Volksschule Grafenstein, Volksschule Maria Rojach.

Lebensraum Wasser:

„Lebensraum Wasser“ konzentriert sich auf die Nutzbarmachung öffentlichen Wasserguts, im Speziellen auf die Kärntner Flüsse, die bislang als Naherholungsraum wenig bekannt sind. Erstmals werden öffentliche Grundstücke an den Kärntner Fließgewässern strategisch entwickelt.

Lebensraum Wasser, als Teilprojekt von „Kärnten wasser.reich“, soll genau auf diesen Grundstücken einzigartige, entspannende und kraftspendende Lebensräume für Menschen, Tiere und Pflanzen schaffen und sie schützen und fördern. Mit zahlreichen infrastrukturellen Maßnahmen werden an den Ufern der größeren Flüsse schöne Plätze zum Grillen, Spielen, Meditieren oder einfach nur zum Ausspannen geschaffen. Bisher konzentrierten sich die Bemühungen, Projekte umzusetzen, vor allem auf das Mölltal und den Drauradweg.

„Kärnten trinkwasser.reich“:

Kärnten zählt zu den trinkwasserreichsten Gebieten der Erde. Mit einem umfangreichen Maßnahmenpaket für Wasserschutz, Quellensicherung und einem System von Wasserverteilungsschienen sorgt Kärnten dafür, dass auch in Zukunft die Qualität des Trinkwassers erhalten bleibt.

Kärnten hat heuer vor allem durch Beratung einen Schwerpunkt bei der Qualitätsverbesserung von privaten Wasserversorgungsanlagen gesetzt. Dazu hat die Abteilung für Wasserwirtschaft einen Betriebs- und Wartungskatalog erstellt und Informationsveranstaltungen abgehalten.

Priorität in der überregionalen Wasserzuteilung hat der Wörtherseeraum mit Klagenfurt als „Trinkwasserdrehscheibe“. Durch Tiefbrunnen verstärkt werden soll die bereits bestehende Trinkwasserschiene Lavanttal. Flächenhaft bedeutsam – und das betrifft rund 75 % der Kärntner Gemeinden, die ihre Trinkwasserversorgung auch in Zukunft lokal lösen werden – ist die Vernetzung innerhalb von Gemeinden und mit Nachbargemeinden.

Zu Punkt 2:

Intention von „Kärnten wasser.reich“ ist es auch, die Vielfältigkeit und die Bandbreite des Themas aufzuzeigen und innovative Wege zu beschreiben. Die Themenbrücke für den Regionalschwerpunkt „WasserGold“ (detaillierte Erläuterungen siehe Punkt 1), die neun Erlebnisziele vereint, ist der inhaltliche Überbau. Ausgehend von der historischen Bedeutung des Edelmetallbergbaues wurde das Gold als einstiger Schatz und das Wasser als gegenwärtiger und zukünftiger Schatz der Nationalparkregion inszeniert. Diese Projektphilosophie wurde von der überwiegenden Anzahl der Besucher nachvollzogen und sehr positiv aufgenommen.

Zu Punkt 3:

Durch das vielschichtige, heterogene und interdisziplinäre Angebot von „Kärnten wasser.reich“ auf verschiedensten Ebenen (detaillierte Erläuterungen siehe Punkt 1) wird auf breiter Basis eine Auseinandersetzung mit dem Thema „Wasser“ gefördert. Bei Besucherbefragungen wurden die pluralen Erscheinungsformen und die differenzierten Aufbereitungen des Themas „Wasser“ sehr gut beurteilt. Je nach individuellem Interesse kann so aus einem breiten Angebot gewählt werden. Dadurch sind eine Beschäftigung mit dem Thema und wohl auch die Sensibilisierung sowie eine Bewusstseinsbildung von einem heterogenen Zielpublikum gewährleistet.

Zu Punkt 4:

Ziel ist es, neben der Sensibilisierung der Kärntner Bevölkerung selbstverständlich auch in Kärnten weilende Gäste einzuladen, sich auf die

Mag. Weiß

wasserreiche Erlebnisreise zu begeben. Die Identifikation der einheimischen Bevölkerung mit dem Thema „Wasser“ ist unbedingte Voraussetzung, um überzeugend auf die Gäste wirken zu können. Um verstärkt potenzielle Gäste anzusprechen, wird durch Kärnten intensiv auf den internationalen touristischen Quellmärkten geworben.

Zu Punkt 5:

Intention ist es, Kompetenz zum Thema „Wasser“ auf- bzw. auszubauen. Das Netzwerk der an „Kärnten wasser.reich“ beteiligten Partner gewährleistet eine breite Basis und die unterschiedlichsten Ausrichtungen und Erscheinungsformen des „Wasserlandes“ Kärnten. Mit den Regionalschwerpunkten „WasserGold“, „WasserKraft“ und „WasserLeben“ werden in einzelnen Regionen thematische Anknüpfungen und touristisch buchbare Einzelziele geschaffen. Daraus entsteht ein regionaler touristischer Mehrwert.

Zu Punkt 6:

Adressaten sind potenzielle Kärnten-Gäste, die sich für die Vorzüge Kärntens als Urlaubsdestination interessieren. Sehr überzeugend kann bei solchen Gelegenheiten mit dem Wasserreichtum Kärntens, mit den stimmigen Kärntner Wasserlandschaften und mit der außerordentlichen Qualität des Kärntner Trinkwassers argumentiert werden. Deshalb wird mit hoher Intensität international für ein stimmiges Qualitätsprodukt geworben.

Zu Punkt 7:

Ein Ziel von „Kärnten wasser.reich“ ist es, eine mittel- bis langfristig wirkende touristisch buchbare Infrastruktur zum Thema „Wasser“ zu schaffen (detailliertere Erläuterungen siehe Punkt 1). Dies geschieht in einem hohen Maß mit der Errichtung von Einzelerlebniszielen, die im Themenverbund regional wirken. „Kärnten wasser.reich“ versteht sich als nachhaltiges Strukturprojekt, das nicht nur mit einer zeitlich sehr kurz bemessenen Momentaufnahme zu beurteilen ist.

Zu Punkt 8:

Dem Mautturm kommt als Eingangssymbol in die Projektregion ein hoher Stellenwert zu. Auch ist zu beachten, dass mit diesem Projekt die Ortsmitte von Winklern eine langfristige infrastrukturelle Belebung erfährt und ein Zentral- und Kommunikationsraum für diese ländliche Gemeinde geschaffen wurde.

Zu Punkt 9:

Durch die Gesamtheit der Maßnahmen von „Kärnten wasser.reich“ (detailliertere Erläuterungen siehe Punkt 1) wird diesem Punkt der Anfrage entsprochen: Das Kärntner Wasser wird als Allgemeingut auf verschiedensten Ebenen positioniert, und ein nachhaltiger Umgang mit unserem Gemeingut wird gefördert.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Wir sind nun beim nächsten Tagesordnungspunkt angelangt:

14. Ldtgs.Zl. 268-1/29:

Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Haider zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend Eindämmung Gesetzesflut

Ich ersuche den Schriftführer um die Verlesung!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Die Anfragebeantwortung lautet wie folgt:

Zu Frage 1: Auf Grund welcher Richtlinien wird die Eindämmung der Gesetzesflut in Kärnten durchgeführt?

Das von mir im August 2000 eingerichtete Projektteam „Deregulierung der Landesrechtsordnung“ hat ein Projekthandbuch zum Verwaltungsreformvorhaben „Deregulierung der Landesrechtsordnung“ erarbeitet, welches als Anlage übermittelt wird. Dieses Projekthandbuch enthält detaillierte Richtlinien für eine sowohl quantitative als auch qualitative Deregulierung der Kärntner Landesrechtsordnung, wobei im Einzelnen die Maßnahmengruppen „Regelungsverzicht“, „Verfahrensverzicht“, „gesetzliche Normierung von Verfahrensvereinfachungen“, „Verringerung der Regelungsintensität“, „Deregulierung durch zusätzliche Regulierung“, „Deregulierung durch qualitative Verbesserung der Rechtstexte“ und „Deregulierung durch Rechtsbereinigung“ unterschieden werden.

Mag. Weiß

Zu Frage 2: Welche konkreten Zielvorgaben sind bei den Bemühungen um Rechtsbereinigung gegeben?

Auch die Projektziele sind im übermittelten Projekthandbuch zum Verwaltungsreformvorhaben „Deregulierung der Landesrechtsordnung“ unter Punkt II. im Einzelnen dargestellt. Hervorzuheben ist die grundsätzliche Zielvorgabe, wonach der Gesetzesflut nicht bloß durch eine punktuelle, sondern durch eine systematische und permanente Deregulierung der Landesrechtsordnung begegnet werden soll. Dabei wurde in einem ersten Schritt dem Ziel der quantitativen Deregulierung der Vorrang eingeräumt, in der nunmehr laufenden Projektphase steht die qualitative Deregulierung im Vordergrund.

Zu den Fragen 3 und 4: Welche Maßnahmen wurden bisher zur Rechtsbereinigung der Rechtsordnung geplant und durchgeführt? – „Wie viele Vorschriften sind von der Rechtsbereinigung betroffen?

Seit der Einrichtung des Projektteams „Deregulierung der Landesrechtsordnung“ im August 2000 konnte der Bestand an Landesgesetzen von insgesamt 345 um 171 auf nunmehr 174 Landesgesetze reduziert werden. Dies entspricht einer Verringerung des landesgesetzlichen Rechtsbestandes um zirka 50 %.

Von der Rechtsbereinigung sind auf Grund der umfassenden Zielsetzung des Verwaltungsreformvorhabens „Deregulierung der Landesrechtsordnung“ sämtliche Vorschriften der Kärntner Landesrechtsordnung betroffen. Da das Verwaltungsreformvorhaben „Deregulierung der Landesrechtsordnung“ ein systematischer (nicht auf punktuelle Maßnahmen beschränkter) und permanenter Prozess der Legistik ist, darf sie sich nicht auf quantitative Aspekte beschränken, sondern muss auch qualitative Effekte zeitigen. Entsprechend dieser Zielsetzung stehen in der laufenden Gesetzgebungsperiode des Kärntner Landtages qualitative Deregulierungsmaßnahmen im Vordergrund. Beispielsweise sind in diesem Zusammenhang die Neuregelung des Landarbeiterkammerwahlrechtes (LGBl. Nr. 48/2005 – Einführung der Briefwahl), die Novellierung der Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlordnung (LGBl. Nr. 53/2005 – Einsparungen insbesondere im Bereich der Wahlbehörden), die Änderung der Kärntner Bauvorschriften (LGBl. Nr. 101/2005 – Kostenreduktion beim Krankenanstaltenbau), die Novelle zum

Parkraum- und Straßenaufsichtsgesetz (LGBl. Nr. 113/2005 – Überführung der „Parkgebühren“ in das freie Beschlussrecht der Gemeinden) sowie die vorgeschlagene Aufhebung des Tanzunterrichtsgesetzes anzuführen.

Zur Frage 5: Wie stellt sich die Normenflut in Kärnten hinsichtlich des Ansteigens der jährlichen Seitenzahl der veröffentlichten Landesgesetzblätter seit dem 2. Kärntner Rechtsbereinigungsgesetz von 1997 dar?

Die jährliche Seitenzahl der Landesgesetzblätter hat sich seit dem Jahr 1997 wie folgt entwickelt: 1997 506, 1998 481, 1999 307, 2000 377, 2001 346, 2002 489, 2003 306, 2004 210, 2005 415.

Die jährliche Seitenzahl der Landesgesetzblätter stellt lediglich ein Indiz für den tatsächlichen Umfang der Landesgesetze in Kärnten dar, zumal das Landesgesetzblatt nicht nur zur Publikation von Landesgesetzen sondern zur Kundmachung verschiedenster Rechtsquellen bestimmt ist. Neben Landesgesetzen werden etwa im Landesgesetzblatt für Kärnten auch Verordnungen der Landesregierung und des Landeshauptmannes, Satzungen von Unternehmen des Landes, die der Genehmigung durch den Landtag bedürfen, Vereinbarungen des Landes mit anderen Ländern oder mit dem Bund, Kundmachungen über die Aufhebung verfassungswidriger Landesgesetze und über Aussprüche des Verfassungsgerichtshofes nach Art. 140 B-VG, Kundmachungen über die Aufhebung gesetzwidriger Verordnungen durch den Verfassungsgerichtshof und über Aussprüche des Verfassungsgerichtshofes nach Art. 139 B-VG sowie sonstige Kundmachungen, wenn dies durch Gesetz bestimmt ist, verlautbart. Von den 113 Verlautbarungen des Jahres 2005 entfallen beispielsweise lediglich 53 (das sind deutlich weniger als die Hälfte) auf Gesetze.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Danke! – Somit kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt:

15. Ldtgs.Zl. 164-3/29:

Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Haider zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak betreffend Mütterpension

Lobnig

Ich ersuche den Schriftführer um die Verlesung!
Bitte!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Die Anfragebeantwortung lautet wie folgt:

Zu Frage 1:

Nein, da ein Beschluss der Kärntner Landesregierung in diesem Fall nicht notwendig war.

Zu Frage 2:

Die Auszahlung der „Einmalzuwendungen an Mütter“ wird über den VA 1/02124/5/7692 043 „Jubiläen – Veranstaltungen 2005-2006“ abgewickelt, wobei eine außerplanmäßige Bedeckung der hierfür benötigten Mittel erfolgte. Die Auszahlung der Mütterpension stellt als „Dank für bisher unbedankte Leistungen“ einen würdigen Abschluss des Jubiläumsjahres dar.

Zu Frage 3:

Die Auszahlung der Mütterpension wurde bewusst unter den Titel „Dank für bisher unbedankte Leistungen“ gestellt. Das alte Pensionsystem hat alle jene schwer benachteiligt, die Erziehungs- und Pflegeleistungen in der Familie erbracht haben. Frauen mit mehreren Kindern waren zu Hause so mit Arbeit eingedeckt, dass sie nicht die nötigen Beitragszeiten für eine Pension erwerben konnten.

Es gab früher auch keine Möglichkeit, Beitragszeiten zu erwerben, wenn man pflegebedürftige Angehörige versorgt hat.

In erster Linie waren Frauen durch diese massiven sozialpolitischen Lücken, die erst in den vergangenen Jahren geschlossen werden konnten, betroffen. Sie haben diese Arbeit geleistet, die – obwohl sie gesellschaftspolitisch äußerst wichtig war – insofern unbedankt blieben, als sie keine Kategorie in der Altersversorgung war.

Es ist sicher nicht möglich, diese sozialpolitischen Versäumnisse der Vergangenheit zu kompensieren. Wohl aber kann man durch Aktionen wie die Mütterpension das Bewusstsein dafür schärfen und den Betroffenen auch signalisieren, dass eine Wertschätzung für ihre Leistungen sehr wohl vorhanden ist.

So sollte man denn die Zahlung der € 150 für diese Mütter verstehen. Die betroffenen 10.000 Frauen haben das sehr wohl verstanden. Kritiker mögen bedenken, dass Frauen, die zwei und mehr Kinder großgezogen haben, erstmals unab-

hängig von ihrem Ehemann ein „eigenes Geld“ bekommen haben.

Es ist keine Rede davon, dass es sich dabei um ein Instrumentarium handelt, mit dem man der Armut der Kärntner/innen entgegen wirken kann. Für diese pensionsunversorgten Mütter strebt der Landeshauptmann eine eigene gesonderte Regelung im Rahmen der Kärntner Mindestsicherung an. Es ist bedauerlich, dass im vorliegenden Gesetzesentwurf der Sozialreferentin diese Mütter in keiner Weise berücksichtigt worden sind. Sie setzt damit die jahrelange Ignoranz der früheren Regierungen gegenüber den Frauen, welche Erziehungs- und Pflegeleistungen erbracht haben, fort.

Zu Frage 4:

Es erscheint wenig sinnvoll, die „Mütterpension“ dazu zu benutzen, um einen Generationenkonflikt zu konstruieren und ältere Frauen gegen jüngere auszuspielen. Auch hier ist die Lebenswirklichkeit ganz anders, als es in politischen Debatten zum Ausdruck kommt.

Viele Frauen, welche die „Mütterpension“ bekommen haben, schauen auf die Kinder ihrer Töchter, damit es diesen in der Pensionsversorgung besser geht als ihnen.

Der Landeshauptmann ist überzeugt, dass bei jungen Müttern eine große Zustimmung zur „Mütterpension“ besteht, weil sie wissen, wie schwer es ihre Mütter gehabt haben. An dieser generationenübergreifenden Solidarität sollte man nicht rütteln.

Zur Frage 5:

Die Antwort auf diese Frage ergibt sich aus jener zu Punkt 4. Wer eine gesellschaftliche Anerkennung für erbrachte Erziehungs- und Pflegeleistungen zustande bringt, sorgt dafür, dass der allgemeine Stellenwert für diese so wichtige Arbeit steigt. Die „Mütterpension“ signalisiert: Erziehungsleistungen sind für die Gesellschaft äußerst wichtig und diese Wertschätzung gilt selbstverständlich auch für Mütter, die heute Kinder oft mit Hilfe der Großmütter, den Empfängerinnen der Kärntner Mütterpension großziehen.

Unterschätzen wir die innerfamiliäre Solidarität der Frauen nicht! Die Jungen wissen, dass der Wunsch nach beruflicher Tätigkeit, nach mehr Teil- wie Vollzeitstellen, nach einem Ausstieg aus dem traditionellen Muster – Mann arbeitet,

Mag. Weiß

Frau zu Hause – für ihre Mutter leider allzu häufig nicht umsetzbar war.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Danke! Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt.

16. Ldtgs.Zl. 255-3/29:

Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Haider zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak betreffend Personalkosten

Ich ersuche den Schriftführer um Verlesung! – Bitte!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Die Anfragebeantwortung lautet wie folgt:

Als Finanzreferent trete ich selbstverständlich für eine sparsame Vorgangsweise bei den Personalkosten in allen Bereichen des Landes ein. Diesbezüglich ist auf den Beschluss der Kärntner Landesregierung zu verweisen, wonach für die einzelnen Regierungsreferate der genaue Personalstand festgelegt wurde.

Der guten Ordnung halber ist festzustellen, dass gemäß der geltenden Referatseinteilung der Kärntner Landesregierung, LGBl.Nr. 82/2005, die dem Kärntner Landtag zur Kenntnis gebracht wurde, meine beiden Regierungskollegen Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Martin Strutz und Landesrat Ing. Reinhart Rohr einvernehmlich für Personalangelegenheiten einschließlich der dienst- und besoldungsrechtlichen Angelegenheiten und der Stellenpläne verantwortlich sind.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Danke! Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 17.

17. Ldtgs.Zl. 217-5/29:

Anfragebeantwortung von Landesrat Dörfler zur schriftlichen Anfrage des

Abgeordneten Schober betreffend Verkehrsinitiative Süd

Ich ersuche den Schriftführer bitte um Verlesung!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Die Anfragebeantwortung lautet wie folgt:

Die Fragen lauten wie folgt:

1. Wie hoch ist der finanzielle Beitrag des Landes Kärnten (aufgegliedert nach Kalenderjahren 2001 bis 2005) zu dieser Initiative?
2. Wer bringt sonst noch finanzielle Mittel in welcher Höhe für diese Initiative auf? und
3. Welche konkreten Aktivitäten wurden bisher von dieser Initiative gesetzt und wie viel haben die einzelnen Aktivitäten gekostet?

Dazu darf ich Folgendes festhalten:

Im Jahr 2001 wurde in der 43. Sitzung der Kärntner Landesregierung die Errichtung der „Verkehrsinitiative Süd“ als Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Land Kärnten und dem Land Steiermark und Partnern aus der Wirtschaft beschlossen. Die Geschäftsstelle der „Verkehrsinitiative Süd“ wurde im Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung 7 – Wirtschaftsrecht und Infrastruktur eingerichtet.

Die Finanzierung der „Verkehrsinitiative Süd“ sollte einerseits aus Mitteln des Landes Kärnten sowie von außenstehenden Partnern erfolgen.

Bedauerlicherweise ist es jedoch nicht gelungen, das Land Steiermark zu einer formellen Beschlussfassung über die Errichtung der „Verkehrsinitiative Süd“ zu bewegen, sodass zum gegenwärtigen Zeitpunkt die „Verkehrsinitiative Süd“ auf einer informellen Partnerschaft zwischen dem Land Kärnten und dem Land Steiermark beruht.

Im Rahmen der Zusammenarbeit erfolgt jedoch auf hervorragende Weise sowohl der bilaterale Kontakt zwischen den Experten dieser beiden Bundesländer als auch die Umsetzung der Zielsetzungen der „Verkehrsinitiative Süd“, die darin liegen, bundesländereigene und länderübergreifende Projekte zu erarbeiten, intensiven Informationsaustausch zur Nutzung von Synergien zu betreiben und durch das gemeinschaftliche Auftreten eine stärkere Durchsetzungskraft ge-

Mag. Weiß

genüber der Öffentlichkeit und den zuständigen Institutionen zur Umsetzung der Vorhaben zu erreichen.

Ziel ist es, die Benachteiligung der beiden südlichsten Bundesländer im infrastrukturpolitischen, insbesondere verkehrspolitischen Bereich zu beseitigen und damit eine Stärkung der Standortqualität und Wirtschaftskraft zum Wohle der in diesen beiden Bundesländern ansässigen Bevölkerung zu erwirken.

Zu den einzelnen Punkten:

zu 1.:

Der finanzielle Beitrag des Landes Kärnten zur Umsetzung der Zielsetzung ist einerseits dem jährlich vom Kärntner Landtag beschlossenen Rechnungsabschluss zu entnehmen. Der Vollständigkeit halber dürfen nachstehende Aufwendungen des Landes Kärnten neuerlich bekannt gegeben werden:

2001 € 8.255,33; 2002 € 4.729,54; 2003 € 6.310,71; 2004 € 16.300,--. Für das Jahr 2005 liegt der entsprechende Rechnungsabschluss zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht vor. Es ist jedoch voraussichtlich mit einem Jahresaufwand von circa € 6.500,-- zu rechnen.

zu 2.:

Wesentliches Ziel der „Verkehrsinitiative Süd“ ist es, Projekte zu entwickeln und das Bewusstsein für Vorhaben, die aus diesen Projekten erfließen, zu stärken.

Aus diesem Grund werden für die entsprechenden Maßnahmen in der Regel gemeinschaftlich mit Projektpartnern Finanzierungen aufgestellt, wobei die Projektaufteilung meist in der Weise erfolgt, dass die Projektpartner die auf sie entfallenden Kosten selbst übernehmen oder im Wege von unmittelbar eingebrachten Leistungen einbringen.

So haben zum Beispiel im Rahmen der „Verkehrsinitiative Süd“ die Wirtschaftskammer Kärnten, die Industriellenvereinigung, aber auch das Land Steiermark als einer der Hauptpartner durch unmittelbare Rechnungsübernahmen sowie der Kostenübernahme von Drucksorten bzw. Veranstaltungen, Finanzierungen übernommen, sodass diesfalls mangels eines Aufscheinens im Landesbudget eine unmittelbare Zuordnung und Ausweisung nicht erfolgen kann.

Im Jahre 2005 hat das Land Steiermark einen Kostenbeitrag in der Höhe von € 3.550,--- zur „Verkehrsinitiative Süd“ geleistet.

zu 3.:

Wesentliche Aktivitäten stützen sich bislang auf nachstehende Projekte:

- Bewusstseinsbildung, Planung und Umsetzung der Koralmbahn
- Zusammenarbeit zwischen den Ländern Friaul-Julisch-Venetien, Salzburg und Kärnten im Bereich Infrastruktur unter gleichzeitiger Verankerung der Schienenverkehrsachse des Korridor X und der Adriatic-Baltic-Achse
- Vorbereitung und Aufbereitung der Verhandlungsgrundlagen zur zivilrechtlichen Verankerung der Umsetzung und Finanzierung der Koralmbahn bis zum Jahre 2016
- Teilnahme am Projekt IMONODE, welches als EU-Projekt mit zahlreichen internationalen Partnern aus Griechenland, Slowenien, Italien, Kroatien und Österreich mit den Zielsetzungen der „Verkehrsinitiative Süd“ befasst wurde
- Aufbereitung und Planung der Lippitzbach-Straßenbrücke und der Cofinanzierung durch die ÖBB-Infrastruktur-Bau AG (einzigartiges Straßenbauprojekt, welches durch eine Schieneninfrastrukturgesellschaft mitfinanziert wird!)
- Bewusstseinsbildung und dadurch ein Vorziehen des Vollausbau des A2 Südautohahn im Packabschnitt
- Bewusstseinsbildung beim Land Salzburg für die Errichtung der zweiten Röhre beim Katschberg- und Tauerntunnel sowie Verfolgung des Rechtsstandpunktes, dass für den Katschberg-tunnel eine UVP-Prüfung nicht erforderlich ist (diese Rechtsansicht wurde vom VwGH bestätigt, sodass der Katschberg-tunnel bereits in der Bauphase steht!)
- Verhandlungsführung und Aufbereitung der Mitfinanzierung der Gewerbeaufschließung Villach durch den Bund (eine Mitfinanzierung des Bundes konnte erreicht werden, obwohl dieses Projekt ausschließlich regionalen Verkehrsströmen in Villach dient!)
- Verhandlungen zum Generalverkehrsplan Österreich (GVP-Ö) und Verankerung wesentlicher Kärntner Projekte darin.

Abschließend ist festzuhalten, dass durch die „Verkehrsinitiative Süd“ die Zusammenarbeit

Mag. Weiß

zwischen den Bundesländern Kärnten und Steiermark – insbesondere auf Expertenebene – hervorragend funktioniert und in wesentlichen Angelegenheiten ein gemeinsames Auftreten dieser beiden Bundesländer gegenüber dem Bund erreicht werden konnte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Danke! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, damit ist die Tagesordnung erschöpft und ich ersuche nun den Schriftführer um die Mitteilung des Einlaufes!

Mitteilung des Einlaufes (Fortsetzung)

A) Dringlichkeitsanträge:

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

2. Ldtgs.Zl. 274-1/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend zweisprachige Ortstafeln in Kärnten mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, dass die Voraussetzungen zu einer endgültigen Lösung der topografischen Ortsbezeichnungen in gemischtsprachigen Gebieten Kärntens durch ein Verfassungsgesetz des Bundes geschaffen werden.

(Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit Abg. Mag. Ebner unter der Beachtung der Redezeit von fünf Minuten das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Ebner** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Die Diskussion über die zweisprachigen Ortstafeln und die derzeitige Situation in Kärnten und in Österreich wurde heute schon unter mehreren Tagesordnungspunkten angesprochen. Hier handelt es sich nunmehr um den Dringlichkeitsantrag, eine verfassungsmäßige Neuregelung zustande zu bringen, damit – und das sage ich ausdrücklich – hier auch die Diskussion, welche Aufgabenstellung der Verfassungsgerichtshof,

die Politik hier hat, endgültig auch einer entsprechenden Klärung zugeführt werden soll und kann. Wir glauben, dass Demokratie dann existiert, wenn das Drei-Säulen-Modell, Legislative, Exekutive und Jurisdiktion oder Judikative – wie es Professor Filzmaier im Kärntner Jahrbuch für Politik 2005 darstellt – auch vollzogen werden kann und durchgeführt werden kann, wenn tatsächlich auch in diesen Bereichen eine verfassungsmäßige Klärung herbeigeführt wird.

Die Dringlichkeit ist deswegen auch gegeben, weil derzeit in einem Verfahren oder in mehreren Verfahren nämlich bereits genau 41 Höchstgerichtsklagen existieren. Diese 41 Höchstgerichtsklagen umfassen nunmehr Ortschaften außerhalb des Geltungsbereiches des Volksgruppengesetzes, wie Mühlbach bei St. Jakob, Dellach bei Hermagor, Hundsdorf, und so weiter und sofort. 41 Verfahren sind hier tatsächlich anhängig. Ich darf aber auch einen Mann zitieren, der in der Argumentation oder in der Diskussion wohl außer Streit steht, nämlich Marjan Sturm, ebenfalls nachzulesen im Kärntner Jahrbuch für Politik 2005, wo Marjan Sturm sehr deutlich gegen diese Vorgangsweise, die derzeit von einzelnen Funktionäreneliten der Volksgruppe – wie er es bezeichnet – praktiziert wird. Hier wird scharf kritisiert, das, was heute schon einmal Dritter Landtagspräsident angesprochen hat, das Modell einer Minderheit als Staat im Staat, das sogenannte „Südtiroler Modell“. Ich darf zitieren, um hier zu untermauern, dass hier tatsächlich Dringlichkeit notwendig ist. „Das Modell einer Minderheit als Staat im Staat ist unter den neuen europäischen Voraussetzungen nicht vertretbar und in Kärnten, Gott sei Dank, auch nicht ausführbar. Es ist absurd, dass solche Gedanken noch immer in einigen Köpfen herumschwirren und das in Zeiten der europäischen

Mag. Ebner

Integration. Hinter dem steht ein Gedankenkonstrukt aus dem 19. Jahrhundert.“ Nachzulesen aufgrund einer Aussage des Vorsitzenden des Rates der Kärntner Slowenen Lojze Vakounig, Seite 227.

Die Theorie; er kritisiert aber auch die Theorie eines gemeinsamen slowenischen Kulturraumes oder sogar eines einheitlichen Kulturraumes, hat uns bzw. den politischen Eliten den Blick auf die Realität vernebelt, auch die Tatsache, dass die Minderheitenangehörigen Teil von zwei Kulturräumen sind, die sich nicht nur berühren sondern ineinandergreifen. Hier sind einige dieser Zitate, die ich sicherlich dann auch im Rahmen der inhaltlichen Diskussion entsprechend erläutern und vertiefen kann. Wir glauben, dass die Vorgangsweise von einem Rechtsanwalt mit seinem ... ich glaube, dass die Vorgangsweise eines Rechtsanwaltes, der hier mit Verfassungsklagen sein rechtswidriges Verfahren verhaltend, offensichtlich in Recht umwandeln will, indiskutabel ist, dass wir hier nur eine Klärung über Diskussionen, Konsensfindung, aber auch den Weg des politischen Handelns im Sinne eines Verfassungsgesetzes die Möglichkeit haben und möglich sehen. Ich darf aber darüber hinaus auch noch einiges an Entfernungsdarstellungen sagen. Welche Entfernungen wir hier haben. Laibach ist 85 Kilometer von Klagenfurt entfernt, Hermagor 83 Kilometer; Gmünd 90 Kilometer.

Ich frage den schnellfahrenden Funktionär der slowenischen Minderheit, vielleicht den Mut und die Stärke und die Kraft aufzubringen, im Hornwald oder in der Gottschee etwas zu schnell zu fahren, um hier auch eine entsprechende Verfassungsklage im Nachbarstaat Slowenien einzubringen, damit die Minderheit, die deutsche Minderheit der Altösterreicher auch hier zweisprachige Ortstafeln bekommen könnte. Wenn er es zustande brächte, würde das auch eine Stärke und Größe seinerseits beweisen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt als Nächstem zur Dringlichkeit KO Abg. Mag. Grilc das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist schon erstaunlich, wie Dringlichkeiten zustande kommen, und zwar

deswegen, weil dieses Thema erstens seit 50 Jahren eigentlich ein ständiges innenpolitisches Thema in Wahrheit ist. Zum Zweiten waren wir voriges Jahr knapp davor, einem Kompromiss zuzustimmen, einem Kompromiss dem Aug in Aug mit dem Bundeskanzler sowohl der Landeshauptmann als auch andere Vertreter aus Kärnten zugestimmt haben. Kaum über den Semmering war der Kompromiss natürlich wieder in Frage gestellt.

Das Dritte, was mich auch persönlich einigermaßen beeindruckt, ist die Tatsache, die mittlerweile der Landeshauptmann ja selbst ausgepackt hat, heute im Laufe der Debatte: Er hat sich ja am Montag mit Bundeskanzler Schüssel in Wien heimlich getroffen. Die Idee, mit einem Verfassungsgesetz aus diesem Dilemma heraus zu kommen, wurde dort geboren und – jetzt verrate ich Ihnen eines – unter dem Deckmantel der Verschwiegenheit einmal ausgemacht, man werde die Vorgespräche weiterführen, bis man so weit kommt, um das Ganze auch tatsächlich umzusetzen. Gespräche heißt Einbindung der SPÖ, Einbindung der Grünen auf parlamentarischer Basis. Per Verfassungsgesetz heißt einfach Konsens der wesentlichen politischen Kräfte. So. Nächsten Tag kommt die Aktuelle Stunde. Siehe da: Jene Idee, die im vertraulichen Kreis in Wien beraten wurde, ist jetzt sozusagen das Dringliche schlechthin.

Ich bleibe bei meiner Aussage von vorher, unabhängig, wie wir jetzt im Detail darüber denken mögen: Das ist kein Thema für einen Dringlichkeitsantrag, weil es viel zu sensibel ist. Ich sage gleich hinzu, damit ich mich nicht fünfmal melde. Das gilt auch für die nächsten drei Materien, weil die noch mindestens so von der inhaltlichen Gegebenheit her vorbereitet sein müssen wie dieses Ortstafelthema. Das heißt, der langen Rede kurzer Sinn: Keiner der Dringlichkeitsanträge findet unsere Zustimmung, weil es so auch verfahrensmäßig nicht geht, dass man plötzlich versucht, die anderen Parteien gewissermaßen vor vollendete eigene Tatsachen zu stellen. Die Tatsachen sind aber vielseitiger und vielfältiger. Darüber werden wir in den jeweiligen Ausschüssen reden! *(Beifall von der ÖVP- und SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Mag. Dr. Kaiser das Wort. – Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Die Linken in SPÖ haben mitgeklatscht!)

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Herr Präsident! Mir ist lieber, die Linken in der SPÖ klatschen, als die Rechten im BZÖ tun das. Daher bleibe ich bei diesem Applaus, der mir an und für sich weitaus angenehmer ist. Meine Damen und Herren! Ich schließe mich ein weiteres Mal dem Vorredner an. Ich halte das, was er in der Sache gesagt hat, für richtig. Ich halte das nicht für geeignet, innerhalb kurzer Zeit einer Dringlichkeit eine solche Lösung anzustreben. Eine Lösung kann und wird nur dann stattfinden, wenn die Atmosphäre, die Stimmung dafür passt.

Wie sehr man das seitens der ÖVP bewertet, dass eigentlich Vertraulichkeiten dann öffentlich gemacht werden, überlasse ich auch eurer Bewertung. Ich denke, man kann ja auch dazulernen und gescheitert werden, im Prinzip dessen, mit wem man sich auf der Bundesregierungsebene eingelassen hat. Meine Meinung und die meiner Fraktion ist, dass wir dem keine Dringlichkeit geben werden, dass wir weiterhin auf unserer heute schon des Öfteren wiederholten Position beharren und meinen: Wenn das Klima vorhanden ist – das kann sich am Verhandlungstisch zeigen –, dann wird eine Lösung auch machbar sein. Sie muss nur von allen gewollt werden. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Danke! Mir liegt zur Dringlichkeit keine weitere Wortmeldung vor. Ich lasse über die Dringlichkeit abstimmen. Es ist eine Zwei-Drittel-Mehrheit erforderlich. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung gibt: Bitte um ein Handzeichen! – Das ist nur mit den Stimmen der Freiheitlichen und des Herrn Abgeordneten Schwager nicht die Mehrheit. Somit weise ich diesen Antrag dem Rechts- und Verfassungsausschuss zu. Ich bitte den Landtagsdirektor um die Verlesung des weiteren Einlaufs!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

3. Ldtgs.Zl. 66-13/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des Freiheitlichen Landtagsklubs

betreffend Bezüge in den Landesgesellschaften mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, geeignete Maßnahmen zu treffen, um die Managerbezüge in den Landesgesellschaften zu evaluieren und eine Bezügepyramide, vergleichbar mit den Bezügen im Landesdienst einzuführen.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als Erster zu Wort gemeldet ist zur Dringlichkeit der Herr Abgeordnete Mag. Ragger. Ich erteile ihm das Wort. Bitte!

Abgeordneter **Mag. Ragger** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hauses! Gegenständlicher Antrag beschäftigt sich insbesondere mit den Geschäftsführern, Direktoren in Landesgesellschaften, die als Geschäftsführer fungieren oder letztendlich hier eine führende Rolle in der Organisation spielen. *(Den Vorsitz übernimmt um 13.49 Uhr 2. Präs. Ferlitsch.)*

Nachdem wir einmal evaluiert haben, welche Einkommensbezüge unterschiedlicher Natur bezahlt werden und hier Bandbreiten bis zu 14.000 Euro monatliches Einkommen plus dazu Sachbezugsprämien im Raum stehen, ist es notwendig, hier erste Ansätze zu finden, um vor allem in den Tochtergesellschaften diese Bezüge einheitlich und klar zu regeln. Es soll auch eine Transparenz für die Bevölkerung, also für die Öffentlichkeit eingeführt werden, damit in Hinblick diese Bezügeregelung klar definiert ist. Sie soll sich annähern vor allem an die Gehalts-schemen der Politiker als auch der Landesregierungsmitglieder. Wenn man bedenkt, man hat ja auch in den einzelnen verschiedenen Medien darüber gelesen, dass man teilweise Spitzengagen erhält heute für einen einfachen Gesellschafter und auf der anderen Seite kein Verantwortungsträger des Landes, der in der Landesregierung tätig ist, letztendlich nur teilweise 30, 40, 50 % weniger an Bezug erhält, so sollte darüber eine offene Diskussion geführt werden.

Dieser Antrag soll dazu dienen, endlich einmal

Mag. Ragger

klare Aufgliederung in den Landesgesellschaften zu finden. Das ist die Intention dieses Antrages. Ich würde ersuchen, diesen zu unterstützen, weil jeder für die Bevölkerung letztendlich diese Transparenz wünscht. Danke! (*Beifall von der F-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Cernic das Wort.*)

Abgeordnete Mag. Cernic (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Also da muss ich mich ja dem Herrn Kollegen Grilc anschließen! Was heute alles als „dringlich“ daherkommt. Es ist wirklich erstaunlich und mit welchen Argumenten, das ist noch viel erstaunlicher. Wenn ich jetzt den Kollegen Ragger höre, der sagt, man hat in den Medien gelesen, dann darf ich Sie schon erinnern, dass die gesamten Ausgliederungsexzesse der letzten Jahre im Wesentlichen auf die Intentionen Ihrer Gruppierung zurückzuführen waren, dass diese Verträge mit den Geschäftsführern ja nicht vom Himmel herunter geschwebt sind, sondern dass diese Verträge ja verhandelt wurden und zumindest vom jeweiligen Eigentümerversorger gegengezeichnet werden mussten. Das war in aller Regel der von Ihrer Fraktion besetzte Finanzreferent und ist es auch noch immer. Dasselbe gilt dann auch für Personalzuständige, die vielleicht auch noch irgendwo hinten herum ein Wörtchen mitzureden haben.

Insgesamt muss ich mich schon außerordentlich über diesen Antrag wundern! Ich darf Ihnen sagen: Versuchen Sie einmal, was ich in der letzten Zeit versucht habe, ein Organigramm aller Gesellschaften, die Sie in den letzten Jahren gegründet haben, aufzuzeichnen. Ich sage Ihnen: Das schaut aus wie ein Mind Map für ein Großprojekt. Kein Mensch kennt sich mehr aus!

Dazu kommt noch die Frage der Kontrollorgane, die in keiner Weise geklärt ist. Viele dieser Gesellschaften sind so klein, dass sie einen Aufsichtsrat nur fakultativ haben können. Den Aufsichtsrat muss man also beschließen. Hier sind wir absolut der Meinung, dass die gesamte Kontrolle im Argen liegt. Dazu habe ich selber erlebt, in welcher unglaublichen Art und Weise die Rechte der Aufsichtsräte beschnitten werden. Ich

erinnere daran, dass der Hypovorstand, Kulterer, den Aufsichtsrat der Flughafen Ges.m.b.H. aus genau diesen Gründen verlassen hat, weil er also darauf hinweisen wollte, wie es da zugeht. Aber jedenfalls ist das alles zusammen kein Zustand! Wir sind hoch daran interessiert, dass im Zusammenhang mit der Lösung dieses Problems – wo wir allerdings auch glauben, dass es einer Lösung zugeführt werden soll – auch die Frage der Kontrolle ganz genau und ganz präzise besprochen werden muss. Wir sind daher der Meinung, dass das nicht dringlich ist, sondern dass wir eine sehr, sehr genaue und exakte Aufarbeitung im Rahmen einer sorgfältigen Ausschussarbeit für dieses Thema dringend benötigen! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Zweiter Präsident Ferlitsch (SPÖ):

Es liegt mir zur Dringlichkeit keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer damit einverstanden ist: Bitte um ein Handzeichen! – Das ist nicht die erforderliche Zwei-Drittel-Mehrheit. Ich weise den Antrag dem Rechts- und Verfassungsausschuss zu. Bitte, Herr Schriftführer!

Schriftführer Direktor Mag. Weiß:**4. Ldtgs.Zl. 246-9/26:**

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des Freiheitlichen Landtagsklubs betreffend Verträge der Krankenanstalten mit privaten Versicherungsträgern mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Gesundheitsreferent wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der KABEG und den privaten Krankenversicherungsträgern zu erreichen, dass bei den privaten Krankenversicherungen eine Umstellung des Systems von der tagesbezogenen Arztgebühr auf ein leistungsgerechtes Honorarsystem ermöglicht wird, ohne dass es dabei zu Prämienhöhungen bei den Versicherten kommt.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Herr Abgeordneter Willegger gemeldet. Ich darf dir das Wort erteilen!

Abgeordneter **Willegger** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörer! „Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten“ Dieser Satz von Schillers Wilhelm Tell schießt einem im wahrsten Sinne des Wortes durch den Kopf, wenn man das Thema „Privatversicherungen und Kärntner Krankenhäuser“ näher in Augenschein nimmt. Bedenkt man dann nicht, dass durch die derzeitige Lösung im Spitalsbereich dem Land die Millionen förmlich davonfließen? Warum gilt in den anderen Bundesländern das Leistungsprinzip bei der Abrechnung der Privatversicherten? Auch das Argument, dass die Versicherten bei uns möglicherweise etwas weniger zahlen, muss zunächst genau überprüft werden. Irgendwie schließt sich außerdem der Kreis, wenn die Patienten für den Spitalerhalt sonst mehr Steuern aufbringen müssen. Die Leistungsabrechnung scheint nicht zuletzt auch gerecht zu sein, wird sie doch auch von den Spitälern im normalen Bereich mit einem Punktesystem seit langem praktiziert. Das derzeitige Kärntner Privatversicherungssystem darf jedenfalls nicht zum goldenen Kalb hochstilisiert werden, das niemand schlachten darf.

Es gibt ein paar so Fakten der Krankenversicherung. Wenn man sich das genau anschaut, dann steigen einem wirklich die Haare zu Berge. Allein die Entsorgungskosten für Sondermüll, für ungeöffnete Packungen, der derzeit verordneten und nicht eingenommenen Medikamente, sind in Österreich höher als das gesamte Defizit der Sozialversicherungsträger. Oder bei den Apparaturen, die in Österreich in den Krankenhäusern angeschafft werden: Das macht ungefähr so viel aus, wie wenn Österreich 16 bis 17 Millionen Einwohner hätte. Bei den Krankenversicherungsbeiträgen schaut es so aus, dass von den 8 Millionen Menschen, die in Österreich die Krankenversicherung in Anspruch nehmen, 2,5 Millionen Personen Beiträge leisten.

Darum bin ich für diese Dringlichkeit und bitte auch um die Annahme. Danke schön! (*Beifall*

von der F-Fraktion)

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Arbeiter das Wort.)

Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf mich, Ihre Einwilligung voraussetzend, gleich zum dringlichen Antrag 4 und 5 melden, damit ich nicht zweimal die Nerven einiger Abgeordneter strapazieren muss.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, vor allem der F und auch der ÖVP! Wenn ich mich ein bisschen zurück erinnere, egal, ob jetzt über die Verträge der Krankenanstalten mit den privaten Versicherungsträgern oder über die Wiedereingliederung der Landesspitäler in die Verwaltung, da kann ich schon einmal ganz kurz nur mitteilen, dass wir jahrelang versucht haben, zum ersten Thema Gehör zu finden, auch hier im Landtag – wir haben aber nirgends ein Gehör gefunden, damit ich das gleichmäßig verteilen darf. Ich glaube, dass der Aufsichtsratsvorsitzende, Kollege Strutz, einmal richtig dieses Thema auf die Aufsichtsratssitzung hinaufnehmen sollte, weil dann könnte man dort mit Experten wirklich darüber endgültig nachdenken, was es hier für Änderungen geben kann. (*Einwand des Abg. Dipl.-Ing. Gallo*) Ja, aber er hat nicht einmal einladen können, gescheit, weil sonst wäre es auch behandelt worden. Also wenn du dich informierst, tu dich genau informieren! Es wäre auch für uns recht gewesen, dass die Einladung so erfolgt wäre, dass wir das Thema dort auch behandeln hätten können, nämlich sachlich richtig und auch in eine richtige Richtung. Deswegen kann ich nur auffordern, dass in der nächsten Sitzung das auf die Tagesordnung kommt, damit wir dort die dementsprechenden Beschlüsse fassen können. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Es hat noch eine Sitzung gegeben!*) Auch dort waren die Anträge nicht so richtig eingebracht, bitte schön! Ich habe nicht teilnehmen können, weil ich andere Termine gehabt habe, aber meine Leute haben wir das gesagt.

Dass hier eine Regelung kommen sollte und dass man sich da mit den Experten und auch mit dem Landtag darüber unterhalten wird müssen, auch hier im Ausschuss, der zuständig ist, ist ohne Zweifel. Dass wir hier eine korrekte Regelung auch von unserer Seite wollen ist auch klar.

Arbeiter

Jeder weiß, wenn ich etwas sage, dass ich auch dazu stehe.

Wir werden uns diesem Antrag – ich nehme an, dass der Herr Präsident ihn unserem Ausschuss, sprich Soziales und Gesundheit, zuweisen wird – eingehend, auch mit dementsprechenden Auskunftspersonen ausgestattet annehmen. Ich hoffe, dass wir auch dort gemeinsam etwas zustande bringen, weil ich glaube, dass wirklich eine Änderung gemacht werden sollte.

Aber zur Wiedereingliederung der Landesspitäler in die Verwaltung des Landes muss ich schon sagen, müssten ein paar das Haupt senken in diesem Raum, weil sie seinerzeit die Ausgliederung ganz massiv mitbeschlossen haben, wenn ich da meine Freunde der ÖVP anschau und FPÖ sowieso, weil die waren die treibende Kraft, und weil ich noch die Worte vom Kollegen Wutte im Ohr habe und auch vom Kollegen Strutz damals zu dem Thema, was da noch alles weitgehend gemacht wird und nach der Firma noch, was da eingliedert oder ausgegliedert oder wie immer man das nennt, oder privatisiert werden sollten. So waren wir damals, Gott sei Dank, weitgehend trotzdem so weit, dass man sich dann zu diesem Krankenanstalten-Betriebsgesetz entschlossen hat. Wenn ich mich richtig erinnere, in einem Ausschuss, diesem Lenkungsausschuss, war sogar eine Einstimmigkeit aller Fraktionen dann im Endeffekt vorhanden, wobei einige kleinere Novellierungen notwendig gewesen wären, die dann aus verschiedensten Gründen nicht über die Bühne gegangen sind.

Und ich bin schon sehr erstaunt, wenn ich jetzt den Dringlichkeitsantrag lese, weil es seitens der F auf einmal so dringlich ist, das hier so einzubringen, sondern ich hätte schon gedacht, dass man die ... dementsprechend ist es eine klare und korrekte Forderung. Ich weiß, dass in der Steiermark zuerst ausgegliedert worden ist. Dann haben sie 7 Milliarden Schilling zusätzlich verschleppert, weil das mehr gekostet hat. Dann haben sie einen Teil wieder eingliedert und jetzt zum Schluss sind sie soweit, dass sie überhaupt alles wieder eingliedern wollen. Nur, wenn man die Abgänge anschaut, sind sie keinen Deut besser als andere Bundesländer, im Gegenteil teilweise sogar schlechter. Aber auch darüber sollte man sich im zuständigen Ausschuss, glaube ich, dementsprechend unterhalten.

Wenn ich heute zugehört habe, und ich höre eigentlich immer sehr genau zu, die Geschäftsordnungsanträge, - auch das ein alter Hut. Dass es jetzt einmal überprüft wird, das ist völlig in Ordnung, das war immer schon auch unsere Meinung. Und ich bin gespannt, (*Der Vorsitzende: Eine halbe Minute noch!*) wann der Rechnungshof aufgrund der Fülle der Anträge, das wirklich machen wird. Und ich nehme an, dass wir in den nächsten Tagen damit auch dementsprechend einen Grund für eine korrekte Sitzung des Kärntner Landtages haben werden. Vielleicht sind wir wirklich alle gemeinsam in der Lage, dass wir etwas Besseres auf die Beine stellen. Nur die Dringlichkeit, der Herr Kollege Kaiser hat das ja von Anfang an begründet, auch der Kollege Grilc, ist absolut nicht gegeben. Die Wichtigkeit schon! Das möchte ich in der Deutlichkeit hier stehen lassen. Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung erteilt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist nicht die erforderliche Mehrheit. Ich weise den Antrag dem Ausschuss für Soziales und Gesundheit zu. Bitte, Herr Schriftführer!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

5. Ldtgs.Zl. 27-5/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Wiedereingliederung der Landesspitäler in die Verwaltung des Landes mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, die Vorbereitungen für eine Wiedereingliederung der Landesspitäler in die Verwaltung des Landes Kärnten zu treffen.

(*Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Mag. Ragger das Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Ragger** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses! Nachdem unser Gesundheitslandesrat Herr Schantl in einer Presseaussendung darauf hingewiesen hat, dass er angekündigt hat, dass die Eingliederung der KABEG in das Land wieder vorgenommen werden soll, haben wir uns eben einen Antrag diesem zugrunde gelegt und vor allem auch, dass in den letzten Wochen durch diese Debatte über die hohen Managementgehälter, über einerseits die Abrechnungssysteme mit den privaten Krankenversicherungen und dem Nutzen der ausgegliederten Landeskrankenanstalten, wir natürlich uns die Frage überlegt haben: Ist es sinnvoll, diese weiter ausgegliedert zu halten oder sollte man sie von Neuem wieder heim ins Boot des Landes holen?

Auch, wie es der Herr Landesrat Schantl richtig formuliert hat, wäre damit einer Schuldenwahrheit genüge getan. Die ÖVP hat dem natürlich entgegengesetzt, dass nun endlich einmal eine klare Budgetwahrheit dann gegeben sein könnte. Unseres Erachtens ist es notwendig, einmal darüber zu diskutieren – auch vor allem, weil es der Landesgesundheitsreferent wünscht – dass wir erste Aufgliederungen und erste Möglichkeiten prüfen, um eine Vorbereitung der Wiedereingliederung der Landesspitäler in die Verwaltung des Landes zu treffen. Ich ersuche daher um Unterstützung dieses Antrages und danke fürs Zuhören. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Es liegt mir zur Dringlichkeit keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer die Dringlichkeit mitträgt, möge bitte zum Zeichen die Hand erheben! – Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Ich weise den Antrag dem Rechts- und Verfassungsausschuss zu. – Bitte, Herr Schriftführer!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Wir kommen zu den Anträgen:

B) Anträge von Abgeordneten:

1. Ldtgs.Zl. 92-12/29:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Kleinstgewerbeförderung mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Kleinstgewerbeförderung dahingehend nachzubessern, dass nicht nur 10 Prozent von der Investitionssumme gefördert werden, sondern die Förderung auf 20 Prozent erhöht wird.

Weiters wird die Landesregierung aufgefordert, die Förderrichtlinien dahingehend abzuändern, dass alle Klein- und Kleinstunternehmer die Möglichkeit bekommen, die Förderung in Anspruch zu nehmen.

Zuweisung: **Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr**

2. Ldtgs.Zl. 85-3/29:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Autonomiemodell für die Kärntner Fischerei mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit den Vertretern der verschiedenen Kärntner Fischereivertretungen und Interessengemeinschaften zu treten, um ein Autonomiemodell für die Kärntner Fischerei zu errichten.

Zuweisung: **Ausschuss für Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Raumplanung und Nationalparks**

3. Ldtgs.Zl. 181-3/29:

Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend Veröffentlichung von Rechnungshofberichten mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, einen Gesetzesentwurf vorzulegen, in dem

Mag. Weiß

die Veröffentlichung aller vom Kärntner Landesrechnungshof erarbeiteten Berichte normiert wird.

Zuweisung: Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa

4. Ldtgs.Zl. 15-3/29:

Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend Klubbildung mit 2 Abgeordneten mit folgendem Wortlaut.

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, einen Gesetzesentwurf vorzulegen, in dem die Klubbildung im Kärntner Landtag mit mindestens zwei Mitgliedern des Landtages ermöglicht wird.

Zuweisung: Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa

5. Ldtgs.Zl. 228-9/29:

Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend Konzept Fachhochschulwesen mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der gemeinnützigen Privatstiftung Technikum Kärnten zu treten, damit diese beauftragt wird, ein zukunfts-, bedarfs- und praxisorientiertes Strukturkonzept im Einklang mit anderen in Kärnten bestehenden Bildungsinstitutionen zu entwickeln, welches zukunftsweisend und im Kontext der Hochschulbildungs- und Regionalförderungspolitik Kärntens nachhaltig gestaltet sein soll, mit dem Ziel

- die dezentrale Struktur des Fachhochschulwesens (bei einer Erhaltungsquote von mindestens zwei Standorten) als Form der Regionalförderung und zur Aufrechterhaltung der Synergieeffekte mit wirtschaftlichen Partnerschaften vor Ort beizubehalten und

- die inhaltliche Ausrichtung im Sinne des Studienangebotes des Technikum Kärntens nach der Maßgabe von Bedarfs- und Akzeptanzanalyse in

eine zukunftsweisende Richtung durch innovative, attraktive und spezifisch regionalbezogene Studienlehrgänge anzuregen.

Zuweisung: Ausschuss für Bildung, Kultur und Schule

6. Ldtgs.Zl. 273-5/29:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Vorlage eines Gesamtverkehrskonzeptes Kärnten unter besonderer Berücksichtigung des Regional- und Nahverkehrs mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag möge beschließen:

Der Verkehrsreferent des Landes Kärnten wird aufgefordert, dem Kärntner Landtag bis spätestens 1. Juni 2006 ein Gesamtverkehrskonzept für Kärnten unter besonderer Berücksichtigung des Regional- und Nahverkehrs vorzulegen.

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr

7. Ldtgs.Zl. 65-15/29:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Nachmittagsbetreuung mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag möge beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, dass die gesetzlichen Bestimmungen (Schulrechtspaket 2005) betreffend Nachmittagsbetreuung zurückgenommen werden, Wahlangebote (Ganztags- und Halbtagschulen, Nachmittagsbetreuung und Kombination Schule und Hort) geschaffen werden, der pädagogische und betreuungsmäßige Mehraufwand ausschließlich vom Bund getragen wird und der Bund die Basisfinanzierung für die auf gesetzlichen Bestimmungen beruhende bauliche Ausstattung (Lebensraum Schule übernimmt).

Weiters wird die Landesregierung aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass einzuhebende Elternbeiträge harmonisiert und sozial gestaffelt werden.

Zuweisung: Ausschuss für Bildung, Kultur und Schule

Mag. Weiß

8. Ldtgs.Zl. 69-3/29:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klub betreffend „Winter erleben in Kärnten“ mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag möge beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, ein Konzept betreffend „Winter erleben in Kärnten“ zu erarbeiten, welches

1. die Beibehaltung des kostenlosen Tourengehens,
2. die Vermarktung eines allumfassenden, vielfältigen Wintererlebens in Kärnten sowie
3. zur Vermeidung schwerwiegender Kopfverletzungen die Einführung der Helmpflicht für Schi fahrende Kinder im Pflichtschulalter beinhaltet.

Zuweisung: Ausschuss für Gemeinde und ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt

9. Ldtgs.Zl. 115-4/29:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend bundeseinheitlicher Jugendschutz in Österreich mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag möge beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, dass in allen Bundesländern Österreichs der Jugendschutz einheitlich geregelt wird.

Zuweisung: Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport

10. Ldtgs.Zl. 76-9/29:

Antrag aller Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend B100 Drautalbundesstraße: Sofortige Errichtung einer Druckkempel im Bereich der Kreuzung Pusarnitz/Drauhofen mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Der Verkehrsreferent des Landes Kärnten wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass im Bereich der Kreuzung Pusarnitz/Drauhofen sofort eine Geschwindigkeitsbeschränkung mit 70

km/h erlassen und eine Druckkempel in diesem Bereich installiert wird.

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr

11. Ldtgs.Zl. 127-5/29:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Schaffung eines landwirtschaftlichen Schulzentrums in Althofen durch die Zusammenführung der Agrar-HAK, der Fachschule Hunnenbrunn und der landwirtschaftlichen Fachschule Althofen mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, anlässlich der geplanten organisatorischen Zusammenlegung der landwirtschaftlichen Fachschule Althofen, der Fachschule Hunnenbrunn und der Agrar-HAK eine optimale bauliche Lösung für ein landwirtschaftliches Schulzentrum zu prüfen und diese dem Kärntner Landtag zu übermitteln.

Zuweisung: Ausschuss für Bildung, Kultur und Schule

C) Schriftliche Anfragen:

1. Ldtgs.Zl. 255-5/29:

Schriftliche Anfrage des Abg. Holub an Landesrat Ing. Rohr betreffend Personalangelegenheiten

2. Ldtgs.Zl. 255-6/29:

Schriftliche Anfrage der Abg. Mag. Lesjak an Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Strutz betreffend Personalangelegenheiten

3. Ldtgs.Zl. 273-4/29:

Schriftliche Anfrage des Abg. Mag. Dr. Kaiser an Landesrat Dörfner betreffend Österreichischer Verkehrssicherheitsfonds

4. Ldtgs.Zl. 66-10/29:

Schriftliche Anfrage des Abg. Mag. Dr. Kaiser an Landeshauptmann Dr. Haider betreffend Forschungsinstitut für anw. Wissensverarbeitung Zustiftungsb.; Kompetenzzentrum Holz GesmbH

Mag. Weiß

5. Ldtgs.Zl. 66-11/29:

Schriftliche Anfrage des Abg. Mock an Landeshauptmann Dr. Haider betreffend Förderungen der Ryanair für die Flugverbindungen nach Klagenfurt

6. Ldtgs.Zl. 162-10/29:

Schriftliche Anfrage des Abg. Mag. Dr. Kaiser an Landesrat Mag. Dr. Martinz betreffend Kärntner Jägerschaft

7. Ldtgs.Zl. 66-12/29:

Schriftliche Anfrage des Abg. Mag. Dr. Kaiser an Landeshauptmann Dr. Haider betreffend Verträge von Geschäftsführern bei Landesgesellschaften

D) Petition:

Ldtgs.Zl. 276-1/29:

P e t i t i o n vom 2.2.2006 betreffend Protest gegen den Bau eines Tibet-Zentrums in Hüttenberg überreicht durch Abg. Schwager

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Danke Herr Landtagsdirektor für die Verlesung des Posteinganges! Wir sind damit am Ende der Tagesordnung. Ich darf mich herzlich für die Mitarbeit bedanken und schließe die Landtags-sitzung.

Ende der Sitzung: 14.13 Uhr